Peter Schmoll

und

seine Nachbarn.

Vom

Verfasser des Erasmus Schleicher.

Zweyter und letzter Theil.

Leipzig, 1799.
Bey H. A. Hagel.

Ergo obligatam redde jovi dapem,
Longaque fessum militia latus
Depone sub lauru mea, nec
Parce cadis tibi destinatis.

HORAT.

Vierte Periode,

der Zeitrechnung nach bis 1797.

Der arme brave Mann!

Erstes Kapitel.

Du fröhlicher Jüngling, mit Pflaumen um's Kinn,
Und Glut in den wonnigen Blicken!
Wo ist deine fröhliche Laune nun hin?
Was sticht dich im Busen? was liegt dir im Sinn?
Was thut dir das Herzchen so drücken?

Ist's Sünde? so beichte — Was hast du gethan?
Ich will dir die Sünde vergeben? —
Wie? oder es nagte mit giftigen Zahn
Ein tückischer Wurm dir das Herzchen schon an?
Fraß ab dir dein jugendlich Leben? —

Laß fahren die Grille! bekämpfe den Schmerz!
Die Freude kehrt herrlicher wieder.
Ein ruhig Gewissen macht fröhlig das Herz,
Auf giftigem Grunde gedeiet kein Scherz,
Denn Tugend und Freude sind Brüder. —

Ja, das war kurios! — Seitdem Carl jenen alten Mann gesehen hatte, war er gar der Mensch nicht mehr. Einst schien er mit alle

dem was nicht unmittelbar zur Freude gehörte, so unbekannt zu seyn, wie mit den Bewohnern des Mondes, so, daß er als Ideal derselben aufgestellt werden konnte; jetzt saß er oft Stunden lang, und stierte die Wand an, und alles — ich glaube gar die ganze weite Welt, schien ihm zu enge. —

Nettchen wußte gar nicht mehr, was sie mit dem närrischen Teufel anfangen sollte. — Daß er traurig, oder sonst in einem peinvollen Zustande gewesen wär, konnte man nun eben nicht sagen; er war vielmehr zuweilen ausgelassen fröhlich, so fröhlich, daß er hätte für Freuden die Wände hinan laufen mögen; aber — diese Freude war gar nicht mehr so natürlich wie sonst, sondern schien vielmehr ein Rausch zu seyn, der eben so schnell wieder verflog, als er kam. — Und immer, immer war das Gespräch von dem alten Mann! —

Sie wurde fast eifersüchtig; denn er schien ordentlich in den alten Mann verliebt zu seyn! —

„Oder ist's vielleicht darum, dachte sie endlich, weil er ihm, in der ersten Aufwallung, jenes Geld alles gegeben hatte, welches ihm, da er sich davon was für sein Lieblingsspiel, Pferde, kaufen wollte, so viel Freude zu machen schien? — Immer möglich! denn der Mensch soll ja wirklich oft ge-

rade das Gegentheil von dem seyn, was er scheint, und sich ordentlich zu einer schwärmerischen Neigung für eine Sache zwingen, die ihm doch nichts weniger als eigen ist, bloß um einen übereilten Streich, den er deßwegen machte, gegen sich selbst zu entschuldigen; wirklich sich zwingen, ganz gegen seine Überzeugung, eine Sache, um derentwillen er in der Stunde der Leidenschaft etwas — und zwar etwas, das ihm sehr lieb war, aufopferte, für ganz fürtreflich, und jeder — auch der größten Aufopferung, unbezweifelt werth zu halten, bloß um dem unangenehmen Gefühl der Reue zu entgehen. Das närrische Thier!" —

Sie dacht's, und spielt' ihm, bey jeder Gelegenheit, ander Geld in die Hände, und ließ ihm merken, daß er ja nun gehen, und sich Pferde kaufen könne. — Gott bewahre! Keinen Schwanz kauft' er sich, geschweige denn ein Pferd, sondern trug alle das Geld dem alten Manne zu; — ja, er kam sogar jetzt dann und wann, und bath sie um welches, wenn sie etwa lange (das heißt, einige Tage vielleicht) nicht selbst daran gedacht, und ihm welches gegeben hatte. Sein Dank war so innig und heiß, als gäb' sie ihm in einigen Dukaten die größte Glückseligkeit der Erde. Das war doch sonst nicht so gewesen?

und sie konnte sich's schlechterdings nicht erklären, wie er über einige Dukaten in so schwärmerisches Entzücken gerathen konnte. — War dann seine Börse gespickt, so war er noch ängstlicher als zuvor, und hatt' an keinem Orte Ruh, bis er sich wieder wegstehlen, und alles seinem Alten zustecken konnte. — Dieß schien jetzt seine herrschende Leidenschaft, und die Liebe selbst derselben untergeordnet zu seyn. Eine Bemerkung, die Nettchen zwar nicht machte, doch aber gemacht haben würde, wenn sie nicht so genügsam in der Liebe gewesen wäre, deren Umfang und besonderes Intresse sie nicht einmahl kannte. — Sie war bloß um seinen Verstand besorgt, und freute sich herzlich, wenn er dann und wann etwas that, oder nur sprach, was man, ihrer Meynung nach, unmöglich mit zerrütteten Verstande thun oder sprechen konnte; worunter sie denn natürlicherweise auch die Liebe zählte, deren sie versichert zu seyn glaubte. — Dieses konnte sie auch; denn, im Fall er sie auch wirklich nicht in dem Grade geliebt hätte, wie er sie wirklich liebte, so würd' er sie doch wenigstens, als den alleinigen wohlthätigen Quell haben lieben — über alles lieben müssen, aus dem ihm jetzt alles zufloß, wodurch er seine Leidenschaft für den unglücklichen Alten so nach Herzens Wunsche

befriedigen konnte. — Nichts fesselt ja mehr, als Unterstützung, in Befriedigung der Leidenschaften, so wie nichts unwiderstehlicher hinreißt als diese. — Beydes, versteht sich, nur auf einige Zeit — (einige Zeit, die mit dem Bedürfnisse gleichen Schritt und Dauer hält) denn Festigkeit kann in der ganzen Welt, und unter allen Umständen, nur die Überzeugung geben; und diese kann nirgends aufkommen, wo Leidenschaft die Hand im Spiel hat. — Ein einziges vertritt zuweilen, bey schwachen Köpfen, die Stelle der Überzeugung, und fesselt eben so fest als diese; Vorurtheil und Gewohnheit. —

Wer die Welt und Menschen kennt, der wird mir auf den ersten Blick recht geben; nur der glückliche Schwächling, der, mit seinen Kastens voll Geld, unbekümmert dahin schleudert, und der, dem nichts einleuchtet, als was er selbst (oft schief genug) denkt, werden es nicht glauben, und mir Einwendungen machen. Ich lasse mich aber in meiner Meynung, durch diese, die ohnehin bey der denkenden Welt keine sonderlich geltende Stimme haben, nicht irre machen, und will doch — obgleich die Gelegenheit, bey der dieser Gedanke mir aufstieß, für's Allgemeine nicht eben besonders wichtig ist, um derer Willen, denen eine nähere Beleuchtung desselben, in ih-

rem Leben und Situationen, von besonderer Wichtigkeit seyn könnte, noch einen kritischen Blick auf die Sache werfen. —

——

Daß Leidenschaft hinreißt, unwiderstehlich hinreißt, und oft so sehr fesselt, daß es scheint, als würden nur Zeichen und Wunder, und der, der alles bricht, der Tod diese Fesseln brechen können; daran zweifelt wahrscheinlich niemand; denn auf jedem Schritte durch die Welt hin, stoßen einem ja traurige und lächerliche Beyspiele die Menge davon auf, und — wer auch nicht just dazu gemacht ist, oder darauf umgeht: heilsame Bemerkungen zu machen; dem wird's oft so nahe gelegt, daß er mit der Nase darauf stößt, und — er mag wollen oder nicht, es aus der Erfahrung lernen muß: daß Leidenschaft, im Beherrschen des Menschen und seines Willens, stärker ist, als Überzeugung. Auch geht dieses ganz natürlich zu, denn — Leidenschaft gibt sich von selbst, Überzeugung hingegen, muß mühsam erworben, und nicht selten dabey — zuweilen unter dem schmerzhaftesten Kampfe, diese oder jene Leidenschaft — und vielleicht gar eine Lieblingsleidenschaft, aufgeopfert, und überwunden werden. —

Eben so nach liegen aber auch jeden die

Beyspiele, zur Überzeugung von der Kürze der Dauer solcher Fesseln, welche Leidenschaft knüpft. — Sie gleichen just den Fesseln auf dem Theater, die viel scheinen, aber wenig sind. Und die ganze Welt ist ja ein großes tragikomisches Theater. — Zeit und Umstände die Coulissen, welche die Scenen verändern, die Menschen die Akteurs, das Spiel unser Leben. — Figuranten und Hauptrollen, alles muß so seyn! —

Aber, durch eine dienstfertige Unterstützung in der so süßen Befriedigung der Leidenschaften, hat doch schon mancher — besonders bey den Großen dieser Erde, sein Glück gemacht! wird man mir hier zurufen; und — ich geb' es, unter gewissen Einschränkungen, herzlich gern zu. Dieses aber waren bloß einige Kinder dieser Welt, die freylich immer klüger sind als die Kinder des Lichts, und also Zeit und Umstände zu benutzen, und das Eisen zu schmieden wußten, weil's warm war. — Ein ehrlicher dummer Teufel, der, gnügsam mit dem Gegenwärtigen, sich um die dunkle unsichere Zukunft unbekümmert läßt, wird — wenn der Rausch der Leidenschaft verflogen ist, indem man eines so gefälligen Dieners bedurfte, vergessen, und hat von Glück zu sagen, wenn er bloß vergessen, und nicht sogar verachtet wird. Und — wie

bald ist ein solcher Rausch verflogen? — Der Herbstwind streicht nicht so schnell nach dem lieblichen Sommer, über die Stoppeln hin, als über einen solchen gefälligen Diener, nach dem kurzen Schimmer seines Glücks, die traurigste Vergessenheit. — Andere Leidenschaften, zu deren Dienst' er nicht gemacht ist, treten an die Stelle der vorigen; — andere Leidenschaften, andere Diener! und diese andern, vielleicht klügern Diener, treten dem abgesetzten in die Hacken, schwingen sich lachend über ihn empor, der seinen moralischen und politischen Werth aufopferte, stolzieren, indeß er, als ein unbrauchbares Möubel, von einer Seite zur andern gestoßen wird, und bauen sich und ihren Familien Häuser, indeß er — der nicht das Eisen zu schmieden wußte, weil es warm war — mit seinem kärglichen Futter verlieb nehmen, und — da er sich nicht zur rechten Zeit in ein gewisses Ansehen gesetzt hatte, seufzen, und — schweigen muß. —

Ich wende voll Mitleiden mein Angesicht weg von diesem Jammerbilde; denn unter Gottes großer Sonne giebt's doch warlich keine elendere Kreatur, als einen solchen vergessenen gefälligen Diener. Alles läuft über ihn hin, wie die Heede Schaafe über den matten Spätling, der in einer Fahrgleiße stecken blieb —

alles schnuppt und stößt ihn aus einem Winkel in den andern — alles darf sich an ihm reiben, denn er ist gleichsam vogelfrey; — alles, was er spricht, ist unvernünftig, so vernünftig es oft ist — alles, was er thut, Thorheit; ob es gleich kein Mensch hätte besser machen können. —

Her! vor diesen Spiegel; immer her! ihr, die ihr es bereits seyd, solche gefällige Diener, oder euch wenigstens auf dem sichersten Wege befindet, es zu werden. Ihr werdet euch schütteln, aber mir's danken! —

Er ist ohne Rettung verlohren! und wenn er übrigens der ehrlichste Mann von der Welt ist; denn nichts ist schwerer wieder zu erlangen, als — einmal verlohrnes Zutrauen. Wahr ist's: was soll der Große, wenn er aus seiner Leidenschaft erwacht, und zu Verstande kommt, von einem halten, der bey kaltem Blute, so schwach war, sich zum Diener seiner Schwachheiten brauchen zu lassen? aber — wer darf widersprechen, wenn sie wollen? wer darf nein sagen, wenn sie befehlen? —

Armer Teufel! der du nicht ganz die Gegend dieser Klippe meiden kannst: und nicht Vorsichtigkeit genug hast, dich um sie hinum zu winden, oder Muth genug, ihr die Stirn zu bieten; wehe Dir! wenn der Rausch ver-

fliegt, und das Blut wieder in seine Ruhe zurückkehrt. Unvermeidlich ist eine gräßliche Nullität! und — o, Nullität! welch ein trauriges Schicksal? — Äußerst selten denkt der dann kalte Große daran, daß der gefällige Diener, nur aus Hochachtung für höchste Befehle (wofür man auch herablassende Bitten nehmen muß) gegen sein eignes moralisches Gefühl sündigte, und behandelt ihn wenigstens mit der billigen Schonung, wie er sollte; denn — sie waren ja damals beyde schwach. Armer Teufel! du kannst dann schlechterdings deinem politischen Tode nicht ausweichen. — Wehe! wehe dir doppelt, wenn du nicht dein Bündel schnüren, und sagen kannst:

Iuveni portum; spes et fortuna, valete!

Überzeugung allein kettet die Menschen so fest an einander, daß sie die körperliche Zusammensetzung aushalten. — Überzeug ich mich vom Werthe meines Freundes, o! so schließ ich ihn unzertrennlich an mein Herz. — Überzeugt sich der Größe von der Redlichkeit und Klugheit seines Dieners, so vertraut er sich und das Glück seines Landes ihm ruhig an, und weder Neid noch Kabale sind im Stande, ihn verdächtig zu machen. — Aber

— Gott! wie weh thut der Seufzer, der sich hier aus meiner Brust drängte — selten geht ein großer den mühsamen Weg der Überzeugung, sondern folgt dem sich leichter aufdringenden Vorurtheil, und der verjährten Gewohnheit. — Das Vorurtheil ist ein glattes Eis, auf dem schon mancher Große gestrauchelt und gefallen ist, wenn er nicht glauben wollte, daß er — auf Eis ging. Keing Name giebt einem Manne Verdienst! und doch ist es oft der bloße Name, der einen Menschen zu einem Posten erhebt, auf dem er es so nöthig braucht; der bloße Name! — weil man einmal gewohnt ist, alle diejenigen, die diesen oder jenen Namen führen, für lauter redliche verdienstvolle Leute zu halten. — O weh! o weh! und diese Vourtheile und Gewohnheiten sitzen wirklich oft so fest als selbst die festeste Überzeugung; und — obgleich ein Geschlecht sich durch Schwachköpfe, das andere nur durch die stinkendsten Betrügereyen an seiner Wohlthäterin auszeichnete, so bleibt es dennoch bey dem alten eingewurzelten Vorurtheile; daß kein anderer Mensch als diese was gutes und großes leisten können; und die leidige Gewohnheit: alle Verdienste nur bey diesen zu suchen, schließt jeden andern ehrlichen Mann aus, indem man die Mühsamkeit

scheut, durch Beobachtungen, sich Überzeugung zu sammeln. — Drückt und schindet also nur zu! das Vorurtheil schützt euch: Flickt und häußelt an der lahmen Maschine, so lang es gehn will; auch wenn sie vollends zusammenknickt — unläugbar durch eure Schuld zusammenknickt; so wird die Gewohnheit: nicht ohne euch leben zu können, euch dennoch erhalten! —

Nettchen konnte von der Liebe ihres Carl versichert seyn; denn es waren nicht ihre seiner gutartigen Leidenschaft so sehr schmeichelnden Dukaten, die ihn an sie fesselten. Auch wenn sie keinen einzigen mehr gehabt hätte, würd er sie eben so unaussprechlich geliebt haben; denn es war Überzeugung von der Güte ihres Herzens. —

Wohl dem Mädchen, auch einst als Weib! deren Liebhaber seine Neigung auf diesen unerschütterlichen Grund baute. —

Zweytes Kapitel.

Ein unbiegsam Fatum waltet
 Ueber mich und dich,
Und sein dunkles Buch entfaltet
 Keinem Auge sich.
Was die Menschen alle trieben,
Stand darinnen schon geschrieben,
 Eh noch Stunde, Tag, und Jahr,
 Erde, Mensch und Liebe war.

Alles, alles war beschlossen
Unveränderlich!
Was wir litten und genossen,
Alles fügte sich! —
Was die Menschen thun und lassen,
Was sie lieben, was sie hassen;
Alles! Keiner konnte mehr,
Keiner konnte weniger.

Alles läuft im ewgen Kreise
Unaufhaltsam hin!
Bettler, Reiche, Kinder, Greise,
König, Königin. —
All' das Drängen, all' das Treiben,
Könnt ihr also lassen bleiben.
Nicht ein Haar breit kommt, o Thor!
Die der größte Weise vor.

Dunkel hüllt der Lebens Erben
Erstes Daseyn ein;
Dunkel wird's einst, wenn wir sterben,
Auch im Grabe seyn,
Also ist des Menschen Leben,
Und sein ganzes Thun und Streben,
Mehr, so wahr ich lebe! nicht,
Als — ein einz'ger Blick ins Licht.

„Du sprichst immer von deinem Alten, sagte Nettchen einst, den Arm freundlich um ihren Carl schlingend, als er eben mit glü-

hendem Entzücken davon gesprochen hatte — du sprichst immer von deinem Alten, und wunderst dich vielleicht, daß ich nicht gleichen Antheil an ihm und seinem Schicksale nehme, Carl! aber — ich weiß ja noch nicht das allergeringste weiter von ihm, als daß er ein alter Mann ist, und viel Unglück gehabt hat. Also — sey ja nicht unbillig, und beschuldige mich etwan einer unverdienten Gleichgültigkeit oder Härte. — Sieh! mein Vater ist auch ein alter Mann, und hat viel — sehr viel Unglück gehabt; hat Millionen verlohren, und Hoffnung, und Freunde, Carl! ich kann nichts tieferes empfinden, — als sein Schicksal, bis ich (welches Gott in Gnaden verhüte) von einem noch traurigern höre." —

„So muß ich schweigen! sagte Carl; um nicht tiefer noch die Wunde zu schlagen, die schon in deinem Herzen blutet. — (ernst) Auch euch hätt' es gehen können, wie diesem! aber mit euch (lächelnd) hat ja das Schicksal nur gespielt; diesen hat es — (mit schmerzhafter Theilnahme) zu Grunde gerichtet! —

Nettchen (erschrocken). Gott bewahre! — Noch schlimmer als uns, wär's ihm gegangen? —

Carl (gleichgültig). Was ist euch denn

geschehen? — Ihr habt ein Bischen überflüßig Geld verlohren; und — doch, wie ich merke, noch so viel übrig, daß es euch nicht inkommodiren würde, wenn ihr auch noch einigemal so viel verlieren solltet; — (gezwungen lachend) und ihr klagt? — (natürlich) Ihr macht euch! so wahr ich lebe! vor der ganzen jetzt leidenden Welt lächerlich! —

Nettchen. Es ist vorüber! und das vergangene Böse macht vielmehr Spaß, weil es überstanden ist, so wie des vergangenen Guten Erinnerung Schmerz verursacht, weil es nicht mehr ist; aber — (mit einem verhaltenen Seufzer) ich erinnere mich's zwar kaum noch, denn ich war ein unverständiges Kind — ach, Carl! — es gieng uns sehr übel!

Carl. Aber, wie du sagst, es ist vorbey! und — wer wehrt's euch, euch von den aus dem Schiffbruche geretteten Trümmern, in irgend einem ruhigen Winkel der Welt eine Grafschaft zu kaufen, und, ungestört von der leidigen Freyheit, darauf so glücklich und zufrieden zu leben, als nur immer die glücklichste Familie? —

Nettchen. Das würde sich machen! aber, mein Vater — o Gott! mein Vater, der in seinen ruhigen Geschäften zu leben gewohnt war, ganz — o! so ganz aus seiner alten Sphäre verschlagen. —

Carl. Sphäre hin! Sphäre her! — Wie mancher ehrliche Mann wird jetzt aus seiner Sphäre verschlagen, und muß doch leben! Nimm mir's nicht übel, Nettchen! das kann man in diesen Zeiten und Umständen der allgemeinen Weltläufte gar nicht in Anschlag bringen; denn der solide feste Mann muß in jeder Späre leben können, und sich so drein zu finden wissen, daß er auch gut und glücklich darinnen lebt. — Alte Gewohnheiten, die man eigentlich Grillen nennt, und Mangel an Bekanntschaft mit der Welt, und jeder andern, auch guten Lebensweise in derselben — Nettchen! das macht, wie ich merke, das größte Unglück deines Vaters aus; und damit — (schüttelt den Kopf) darf er sich ja nicht viel herausmachen und klagen, sonst — (streichelt ihr die Backen) lachen euch die Leute noch obendrein aus. —

Nettchen (ernst). Darinnen kannst du recht haben; denn — ich seh' es nur an mir. Einst, als ich noch nichts wußte, als — wie man eine Suppe kocht, und höchstens ein Strümpfchen strickte, noch keine Menschen kannte, als meinen Vater und unsere Hausleute, nichts gelesen hatt', als das Evangelium, und — wenn's garstig Wetter war, daß mein Vater nicht in die Kirche gehen konnte, des Sonntags ein Kapitel aus der

Bibel, und eine Predigt aus der Postille — ja, Carl; damals befand auch ich mich äußerst übel hier, und dacht', es gäbe kein glücklicheres Leben in der Welt, als jenes, aus dem wir verdrängt worden. Jetzt — da ich so viel schöne Bücher gelesen hab', und weiß, wie man auf verschiedene Art in der Welt glücklich lebt, ach, Carl! und dich kenne; (zufrieden) o! jetzt dächt' ich, in jeder Sphäre leben zu können.

Carl. Siehst du? — Zwar bin ich nicht stolz, dieses alles auf meine Rechnung zu schreiben, was du, liebe Schwärmerin! mir schönes sagst; aber — wahr findest du's doch also, daß es bey deinem guten Vater blos auf mehr Bekanntschaft mit der Welt ankommen würde, um alles vergangene zu vergessen, und glücklich zu seyn? —

Nettchen. Sehr wahr! — Es scheint mir sogar, als wäre seine und meine Lebensweise vormals sehr elend gewesen, und wir müßten es uns im Grunde für ein Glück schätzen, daraus verdrängt worden zu seyn, so, daß wir unter diejenigen gehören, die, durch die Revolution mehr gewonnen als verlohren haben. —

Carl. Ich wollt' es nicht gerade so sagen, Nettchen! — da du's aber selbst sagst, so gestehe ich's, daß ich's dachte. — (De=

monstrirend) Es ist doch wahrlich nichts elenderes in der Welt, als das ewige Zahlenmalen im mechanischen Pflanzenleben eines Kaufmanns, wo man es so ganz ist, wie in verschiedenen Häusern unserer Landsleute. — Liebes Nettchen! und ob ich gleich alles verloren habe, was ich hätte zu hoffen gehabt, so ist mirs doch — (ernst und schmerzvoll) abgerechnet den Verlust meines Vaters, der mich ewig schmerzen wird — in allem Ernste lieb, daß ich aus jener Sphäre verschlagen worden bin, in welcher es eben auch mein Schicksal gewesen seyn würde, unter dem ewigen Einerley von Geld und Zahlen zu versauern; denn — ich habe — zwar nicht viel, aber doch von vielen etwas oberflächliches, besonders aber — Menschen kennen, mit Menschen umgehn, und in jede Situation der Welt mich finden, und darinnen glücklich zu seyn gelernt. — Eine Wissenschaft, Nettchen! die ich wahrlich deinem Vater, um alle sein Geld, nicht verhandeln möchte. —

Nettchen. Ich wollte dir's auch nicht rathen; ob ich gleich meinem Vater nur etwas davon herzlich wünschte. — Dich würd', in seiner Lage, die Langeweile bis zur Verzweiflung quälen; er aber — ist's einmal gewohnt, und empfindet den Verlust

nicht, da er das Gegentheil desselben, den Gewinn nie kannte. — Nur dahin wünsch't ich ihn zu bringen, daß er — weil ihm einige Menschen furchtbar geworden sind, nicht alle scheute. — (mit einem lauten Seufzer.) Ach, Carl! — lieber Carl! — was hätten wir da für Aussichten? —

Carl. Ich hoff' alles vom Frieden! der doch — da sich alle Krieg führenden Mächte täglich mehr erschöpfen, nicht allzu fern mehr seyn kann. — Hört er dann nichts mehr von gemarterten Menschen, verbrannten Städten, und verwüsteten Provinzen — hört er, wie die Großen der Erde doch am Ende nichts gewonnen haben, sondern — so gut es gehn will, sich werden ausgleichen müssen, so wird er sich schon auch wieder mit den Menschen ausgleichen, und mit der Welt wieder vertragen lernen. —

Nettchen. (sorgsam) Fast zweifl' ich! denn er glaubt an nichts mehr, mag man ihm auch vorreden, was man will. — Auch an die Zeitungen glaubt er nicht mehr! — (wir haben ihm verschiedene kommen lassen) Auch an diese glaubt er nicht mehr, an die er doch sonst so fest als an seine Bibel glaubte. — Lieber Carl! er wirft sie weg, tritt sie mit Füßen, und spricht: es wären verfluchte Wische, worinnen die Jakobiner ehr-

lichen Leuten nur etwas weis machen wollten; nur Schmähschriften auf die grossen Herrn, die die Verfasser sollten hängen lassen. —

Carl. So ziemlich auf einen Schlag mit meinem Alten, oben auf dem Forsthause. — Der kann auch all das nicht begreifen, und meint immer noch: die Franzosen müßten alles wieder herausgeben.

Nettchen. Der meinige glaubt bis diese Stunde noch nicht, daß sie was haben! denn er meint: die Deutschen würden sich nichts nehmen lassen.

Carl. (seufzend) Die guten Deutschen! ja, wenn ihre Fürsten und Könige nicht so verschiednes — oft sogar entgegengesetztes Interesse hätten — ja! dann glaub' ich's selbst, daß sie sich keine Furche, geschweige denn den ganzen Acker nehmen ließen. Und die Niederländer — ja! die vormals so biedern furchtbaren Niederländer, die einst Kraft und Muth genug hatten, aus freyer Faust das Joch einer Monarchie abzuschütteln, in der die Sonne niemals untergeht — ha! mein Alter oben glaubt bis diese Stunde noch nicht, daß die Niederlande in französischen Händen bleiben werden.

Nettchen. (lachend) O! meiner hat noch niemals geglaubt, daß sie darinnen sind. —

Carl. (mit schmerzhafter Empfindung) O, Gott! wie glücklich sind doch oft die Menschen in der Einbildung. — Es jammert einen, und doch muß man ihnen Glück wünschen. —

Nettchen. Ich meine doch, daß sie mehr zu bedauern sind; denn was hilft ihnen ihre ganze Einbildung ohne Genuß?

Carl. Und doch! — Meinst du nicht, daß ihnen auch die Einbildung den reinsten Genuß gewährt? — Der Alte, dort oben, freut sich kindisch, auf den sich uns immer nähernden Frieden; denn — o, lieber Gott! was hat der für Wünsche! — was für Hoffnungen! — Wenn nur der zehnte Theil davon erfüllt wird, so ist er der glücklichste Sterbliche. —

Nettchen. Mein Vater hat weder Hoffnungen noch Wünsche mehr. Seine Freunde, seine Wechsel, — o! die machten ihm anfangs auch sehr viel zu schaffen; aber jezt ist das alles vorüber, und er hofft und wünscht nichts mehr.

Carl. Wohl ihm! — denn ich denke: wer jezt hofft und wünscht, der hofft und wünscht umsonst; da der Tod seinen Rachen so weit aufsperrt, als wollt' er ganze Nationen und Welttheile verschlingen.

Nettchen. (schüttelt sich) Hu! wie mir

graußt! daß in dieser großen Zerstörung so mancher schöne Wunsch, so manche süsse Hoffnung verblutet. — (ängstlich) Aber, sage mir nur, Carl! wie wir auf diesen traurigen Ton gestimmt wurden? (mit einem Seufzer) Wir waren so fröhlich! —

Carl. Mein Alter droben bracht' uns auf diesem Ton. Und, wenn ich mich nicht mit Gewalt von ihm losreiße, so sieht ihn mein Auge mit jedem Blick', und in jedem Schlage fühlt ihn mein Herz. — (etwas finster und in sich gekehrt) Es ist, als wär ich von ihm bezaubert! —

Nettchen. Es scheint mir selbst so! denn schier vergießt du mich über ihm. — Eifersüchtig bin ich nun eben nicht; denn ich weiß doch, daß du wieder kommst, zu deinem Nettchen; aber verdrießen thut's mich fast! —

Carl. Scherz bey Seite, Nettchen! — Ich bin allemal sehr ernst gestimmt, wenn ich von ihm spreche.

Nettchen. Das empfind' ich wohl! und — (mit Bedeutung) du sprichst sehr oft von ihm.

Carl. (ihr um den Hals fallend) Das that weh! — (an ihrem Busen) sehr weh. —

Nettchen. Wirklich? — Nun, wenn dies meine Strafe seyn soll, so will ich's recht oft sagen. —

Carl. Du solltest ihn nur kennen. — (feurig) Sein Hoffen ist so sehnlich, sein Wünschen so warm. — Ach Nettchen, und wie schmerzt es mich, wenn ich dabey steh' und denke: wahrscheinlich umsonst.

Nettchen. Weißt du was von seiner Geschichte? so theile mir's mit, daß ich mich auch für ihn interessiren, und deine Leiden um ihn mit dir theilen kann.

Carl. Wenig weiß ich. — Er ist wie du und ich, und wie wir alle. Wir trauen einander selbst nicht, ob wir gleich einerley Schicksal tragen, indem es der traurigen Beyspiele so viel giebt, daß Vater und Sohn, und Brüder und Schwestern einander verriethen, und im fanatischen Eifer, der Freund dem Freunde den Dolch in's Herz stieß. — So viel weiß ich: Er war eben in Handelsgeschöften zu Lyon, als dort der Sturm ausbrach, und mußte, um nicht am Laternenpfahle sein Ende zu finden, die Muskete aufhucken, und — vive le nation rufen.

Nettchen. Gott bewahre — (mit herzlichem Bedauern) Ach, der arme Mann; — Wie mag ihm da um's Herz gewesen seyn?

Carl. Und das war alles noch nichts. Alles nur noch ein leidliches Präludium, zu dem bösen Spiele des Schicksals mit ihm, zu welchem er noch obendrein ein heiter Ge-

sicht machen mußte. — Mit einem andern Haufen unglücklicher Schlachtopfer der Freyheit wurd' er nach der Vendee geschleppt, dort unter ein wüthendes Heer Nationalgarden gesteckt, und mußte — wollt' er sein elendes Leben fristen, nicht allein alle jene die Menschheit empörenden Greuelszenen mit ansehen, sondern sogar manchen Banditenstreich selbst mitmachen. — (Nettchen schüttelt sich) Das bracht' ihn schier um den Verstand. Hätt' er nicht gehofft, aus diesem grauenvollen Gewirre der Zeiten, doch noch einst seinen geliebten verlohrnen Sohn wieder heraus zu finden — so wahr Gott lebt; er hätte — wie er oft schon im Begriff war, sich selbst die Wohlthat erzeugt, und — den Dolch ins Herz gestoßen.

Nettchen. (wie zuvor sich schüttelnd) Ein Wunderwerk muß ihn gerettet haben, daß er noch lebt.

Carl. Nein. — Nicht unser Herrgott, nicht die für so edel gepriesenen Franzosen, deren manchem er sein Elend klagte — selbst einige alte gute Bekannte nicht, die er einst aus dem Elende gerissen — ein ehrlicher Jonan erbarmte sich seiner, und half ihm, mit Gefahr seines eigenen Lebens, davon. — In meinen Augen das armseligste Geschenk, daß mir einer in diesen Um-

ständen hätte machen können, für ihn alles, denn er hoffte ja.

Nettchen. (mit inniger Theilnahme) Der arme Mann. — Ach Carl, und wie du meinst, also vergebens?

Carl. (finster und in sich gekehrt) Auf alle Fälle. Wenn Gott nicht Zeichen und Wunder thut; denn — aus einem solchen ewigen Gewirre von fünf Millionen Menschen einen einzigen heraus zu finden, wie wär' das möglich? und jene Zeiten der Wunder, sagen die Schriftgelehrten, sind vorbey. (nach einer Pause) Nettchen, und das ist's eben, was mich so sehr schmerzt; und durch Mitleiden, und Gott weiß, welche Gefühle, so fest an ihn kettet. Er hat alle Mühseligkeiten dieses elenden Lebens — Hunger und Kummer, Durst und Blösse — in Wind und Wetter, und was noch mehr ist als dies alles, dieses elende Leben selbst so standhaft ertragen, unter dieser einzigen Hoffnung; hofft noch jetzt so fest und unerschütterlich — ist so ganz in diese Hoffnung versunken — lebt so ganz darinnen; und — (in peinlicher Unruhe) soll umsonst das alles ertragen haben? — umsonst noch jetzt so fest hoffen.

Nettchen. (entschlossen) Führe mich zu ihm. Ist's so? Carl; so müssen wir ihn in

den Stand setzen, alle Segel der menschlichen Hoffnungen anspannen zu können.

Carl fiel dem wackern Nettchen nm den Hals, und es wurde beschlossen: ihn am nächsten schönen Tage gemeinschaftlich zu besuchen. —

Drittes Kapitel.

Der alte brave Mann!
Wer hat ihm was gethan? —
Ich würd' es stets bereuen,
Nie würde was mich freuen;
Hätt' ich ihm was gethan,
Dem alten braven Mann. —

Dem alten braven Mann
Liegt also viel daran
Mit allen seinen Sünden
Den lieben Sohn zu finden. —
Ach, alter braver Mann!
Was hat dein Sohn gethan! —

O! was dein Sohn gethan,
Du alter braver Mann!
Wird sich in seinen Sünden,
Als eine Tugend finden;
Und — es vergiebt ihm dann
Der alte brave Mann. —

Nettchen stand wie versteinert, als sie den alten braven Mann sah. — Sein graues Haar,

sein ruhig leidendes Gesicht, und die geduldige Hoffnung, die sich in jedem seiner Blicke spiegelte — das gab ihm ein ausserordentliches Interesse, für das gefühlvolle Nettchen. —

„Ist dies das Mädchen? rief er, und griff nach seinem Mützchen — ist dies das Mädchen, das mich so reich macht, und in meinem Elende so glücklich?“ —

Carl blieb in der Ferne stehn, und überließ, im süßesten Wohlbehagen, es der Natur, diese Szene vollends auszumalen. — Er that sehr wohl daran. —

Nettchen stürzt', im überströmenden Gefühl, dem Alten entgegen, und ehe zwei der flüchtigsten Augenblicke verflogen, waren sie so bekannt, als hätten sie mit einander in ihrer Jugend Versteckens gespielt. — Auch will ich gar nicht in Abrede seyn, daß es nicht vielleicht der Fall gewesen seyn könnte. —

„Wie soll ich dir's denn aber bezahlen? — herrliches Mädchen! — rief der Alte, seine Hände zum Himmel streckend; ich habe ja warlich nichts, als ein dankbares Herz!“ —

„Genug! — rief Nettchen; überflüßig genug! und auch deine Dankbarkeit wird mir weniger seyn, als ein einziger zufriedner Blick in deinem Auge, wenn du einst glücklich bist.“ —

Der Greis. (wie zuvor) O, Gott, — Gott! — werd' ich das auch je wieder werden? —

Nettchen. Das wollen wir hoffen, guter Alter! und — (ihm die Hand schüttelnd) der Hoffnung entgegen arbeiten. —

Der Alte. (zufrieden, mit einem Blicke zum Himmel) Hoffnung! — o, ja! ja! wenn du nicht wärst — Hoffnung! — o! dann hätt's schon lange mit mir ein Ende gehabt, in diesem erbärmlichen Leben. Aber — (mit einem herzlichen Seufzer) ach, Kind! — ich hab' ihr entgegen gearbeitet; und — (traurig) ach! — und kann nun nicht mehr! —

Nettchen. (schnell) Und sollst nicht mehr! — (mit Feuer und Innigkeit) Sollst in verdienter Ruh hier deines ehrwürdigen Alters pflegen, wie der aus dem Schiffbruche gerettete Seemann, und um nichts dich mehr kümmern als um deine körperliche Erhaltung, durch innere Ruh' und Zufriedenheit: indeß wir — (auf ihren Carl zeigend) dieser gute Jüngling, und ich — das übrige besorgen, was deine Wünsche befriedigen kann. —

Der Greis. (schmerzhaft) O, meine Wünsche! — Mädchen! du müßtest aus dem Geschlechte des Allmächtigen stammen, wenn du sie mir erfüllen könntest. — Sie sind so groß, und so bescheiden, so weit dem Verstande, dem Herzen so nah! — Dieser gute Mann hat mich mit allem, was der Mensch zum eigentlichen Leben braucht, so reichlich versorgt,

als ob ich noch hundert Jahr leben sollte; noch gestern ließ er mir ein Faß Wein anfahren — (lächelnd) o, lieber Mann! den werden die mitleidigen Menschen trinken, die mich zu Grabe tragen. — Ich weiß es zu schätzen, und danke dir; aber — o! meine Bedürfnisse sind so mäßig, wo andere Menschen schweigen; aber das Herz — ach! das fordert so ungestüm, und seine Wünsche —

Nettchen. (ihn unterbrechend) Ich kenne sie! — weiß den Schmerz zu ehren, der es zerreißt, ob ich gleich nur ein unerfahrnes Mädchen bin, das noch um nichts trauert' als um Kinderpossen, keine noch als der ersten Liebe Schmerzen empfand, und — werd' alles aufsuchen (mit Nachdruck) alles, was nur einigermassen zur Erfüllung deiner Wünsche beitragen kann. — (mit zufriedner Leichtigkeit fortfahrend.) Wir sind ja in einerlei Verdammniß, lieber Alter! und müssen also einander auszuhelfen suchen, so gut es gehn will. Wohl mir, daß ich's kann! — Mein Vater hat in dem Sturme, der uns überraschte, glücklicherweise just das beste ergriffen, und es gerettet — mich, und sein Geld! und es freut mich doch jetzt, daß wir so hübsch beisammen geblieben sind. — Mein Vater zwar ist sehr in Sorgen, daß es nicht zulangen mögt, und lamentirt schrecklich um seine Wechsel, die

jezt alle mit Protest zurückkommen, und über schlechte Zeiten; aber — ich hab's so ohngefähr überschlagen, daß wir — im Fall wir auch tausend Jahr alt würden, doch jährlich einige funfzig tausend Livres zu verzehren haben; und damit, dächt' ich, wär' schon leidlich auszukommen. — (ernst) Alter ich kenne zwar die Welt nicht, aber dieser — (auf Carl zeigend) dieser hat sie durchstrichen, und muß sie also kennen. — Geld steht zu Diensten! und mit Geld ist ja vielerley möglich zu machen; dieser also mag dafür sorgen, daß an allen Orten und Enden der Welt der Name deines Sohnes genannt, und er an einen uns allein bekannten Orte beschieden werde. (schiebt sanft die Hand des Alten zurück, mit der er die ihrige ergreifen will, um sie zu küssen) Genug jezt, dies ist nur so mein Gedanke; weiß einer einen bessern, so ist mir's auch recht. — Es ist ein Mädchengedanke! müßt ihr denken, und damit zufrieden seyn; aber gut ist er wenigstens gemeint. Arbeitet ihr ihn aus; ihr seyd Männer! —

„Zauberin! — rief der Alte, verjüngt; wer könnte besser ihn ausarbeiten, als du ihn hergeworfen hast? — Es hat schon lange so etwas vor meiner Seele geschwebt; aber — wer konnt' es ausführen? als — du (fällt, ehe sie es hindern kann, vor ihr nieder und umfaßt

ihre Knie) o! du — süße Göttin des Friedens, für mein Vaterherz! — (sie kämpft, um sich loszureißen; aber er hält sie fest, und fährt in jugendlicher Schwärmerei fort.) Du! — du giebst meinen Nerven wieder Kraft, und meinem Geiste neues Feuer, daß er wieder Dinge begreift, die ihm vor Augenblicken noch unbegreiflich waren, und machst, daß ich es diesem edeln Jünglinge nun doppelt danke, daß er mir dies Restchen armseliges Leben gerettet hat, welches durch dich noch so schön werden kann. Empfange hier den Dank des Menschen!" —

Nettchen. (windet sich mit Mühe los) So dankt kein Mensch dem andern. (reißt ihn von der Erde auf.) Nur vor Gott kniet er! Greis! und bist du mir einst was schuldig? so gieb mir deinen Segen! —

Der Greis. (legt ihr feierlich die Hand auf's Haupt, und sie kniet gerührt vor ihm nieder.) Empfange den Segen des Vaters! — (hebt sie auf) Bis hierher durftest du knien; denn — Vatersegen kommt von Gott. — (tief gerührt, sie an seine Brust drückend.) Es gehe dir wohl! Edles Mädchen! und auch dann hafte dieser Segen auf dir und deinem Geschlechte, wenn's dir nicht gelingt, die traurigen Tage meines Herbstes noch so schön zu machen, als kaum die wenig genossenen Tage meines Frühlings

waren; denn — du meintest es doch gut! und — was konntest du dafür, daß du nicht allmächtig warst? wenn nur Allmacht dazu gehörte, mich glücklich zu machen? — O, Mädchen! ich werde dann doch glücklich seyn; denn — ihr Glücklichen empfindet es nicht so, wie unsereins: wie wohl es thut, wenn man gute Menschen findet. Und werde zufrieden sterben! denn — ich muß dann denken: es war gegen den unerforschlichen Rathschluß Gottes! — du sollst deinen Carl nur jenseits wiedersehn.

Nettchen.) (sehn einander bedeutend an, zu-
Carl.) gleich) Deinen Carl? —

Der Alte. (fährt ruhig fort, in süßer Erinnerung) Es war ein guter Junge, mein Carl! — so blühend und hoffnungsvoll. — Ach! es reift doch keine Seligkeit unter dem Monde. —

Carl. Auf dem rechten Wege nicht! wohl aber durch Zufälle. — Zufälle tyrannisiren die Welt; geben aber auch oft der schlimmsten Sache den besten Ausschlag. — Ich bin mit ihnen zufrieden! denn sie haben mich, aus dem Sturme der Welt, in einen Hafen verschlagen, den ich, mit dem leichtesten Verstande, nicht besser hätte wählen können. —

Der Alte. Du willst mir eine Correction geben? — Meinst, auch ich könnte mit ih-

nen zufrieden seyn? — (schüttelt ihm die Hand) Ich bin's! — und wär' ungerecht gegen euch und das Schicksal, wenn ich's nicht wär'. Aber — o, Jüngling! so gut du bist — (läßt seine Hand schnell los, schleudert sie weg, und kehrt sich von ihm) du kannst doch nicht empfinden, was der Vater empfindet! —

Carl. Du nennst mich gut? — und in deinem Herzen heißt es doch wohl: er ist ein Flüchtling!

Der Alte. Sei nicht ungerecht gegen uns beide! — Der Wüstling kann auch gutes thun; das weiß ich! und er thuts mehr, und uneigennütziger, als der kalte Heilige. — (mit Nachdruck) Aber — wer seine Lieblingsleidenschaft aufopfert, und gutes thut, wie du —; der ist doch warlich gut? —

Carl. Du siehst dieses alles in einem zu hellen Lichte, guter Alter! da du bisher im Schatten standst. —

Der Alte. Nicht immer ist dies der Fall! — Gestern noch dankt' ich dir blos; denn ich glaubte, du hättest genug, um mir von deinem Ueberfluße geben zu können; heute, da ich nun weiß, daß du, deiner Lieblingsleidenschaft zu schmeicheln, für eben dieses Geld, wodurch du mich, so großmüthig, nicht allein für Mangel gesichert, sondern sogar in Ueberfluß gesezt hast, eigentlich Pferde

kaufen wolltest; heute, Jüngling! übersteigt noch Hochachtung meine Dankbarkeit, und ich weiß nicht, ob ich dich mehr bewundern und anstaunen, als lieben soll. —

Carl. (etwas beleidigt, mit einem Seitenblick auf dem Oberförster) Es giebt also auch hier solche allezeit dienstfertige Leute, die das Schlabren nicht lassen können. —

Der Oberförster. Ist's denn ein Schelmstreich? — Und was kein Schelmstreich, oder — unter großen Leuten, wo sie alles bei fremden, etwas subtilern Namen nennen — etwas dem ähnliches ist, das können ja, denk' ich, alle Leute wissen, und — man braucht sich nicht das Herz davon abdrücken zu lassen, besonders — wenn man noch so mancherley darauf hat, wie unsereins.

Der Alte. (sieht ihn von der Seite an) Herr Oberförster! —

Der Oberförster. Schon gut! schon gut! — Ich sage hol's der Teufel nichts, von dem Briefe.

Der Alte schien derangirt zu seyn — der Oberförster, der sich selbst nicht trauen mogte, lief fort — und Carl und Nettchen wendeten das Gespräch auf andere Gegenstände, weil sie nicht wußten, was etwa mit diesem

Briefe für unangenehme Erinnerungen für ihn verbunden waren, wovon sie, um aller Welt Wunder willen, nicht die Ursache seyn mogten; den jeder Trauerblick dieses guten Greises that ihnen beiden so weh, als führen eben so viel Dolchstich' in ihre eigenen Herzen.

Sie trafen die Saite, deren sanftes Berühren ihm wohl that; es war die Erinnerung. — O! jetzt saß der Alte rüstig auf seinem Leibsteckenpferdchen, und ritt' über alles — selbst über die gräßliche lateinische Zeile seines Jammers und Elendes so muthig hin, wie der Knabe über die Strickstrümpfe der Mutter, und die Ruthe des Vaters hinreitet, war ganz jung, in dieser Erinnerung, und lebt' in seine glücklichsten Männerjahre zurück, wo ihm — um der glücklichste Sterbliche zu seyn, nichts gefehlt hatt' als ein anderes Herz, oder ein anderes Vaterland. — Beides aber war nicht zu ändern, und also sein Elend unvermeidlich. — Aber über das alles war er ja weg, sobald er auf seinem Steckenpferde saß; so leicht, wie der Westwind über Rosen und Belladonna's hinwegstreicht. — Er schilderte ihnen seinen Liebling mit so brennenden lebhaften Farben, daß ihn der einfältigste Dorfwächter würd' erkannt haben, wenn er, von einem so malerisch richtigen Steckbriefe verfolgt, durch die vier Pfä-

le seiner Obhut passirt wär'. — „Aufgeschossen, wie eine junge Birke, zeichnete er sich unter allen seinen Gespielen aus — (rief er entzückt) – die angenehmste Leichtigkeit in allem, was er that, überströmte sein ganzes Wesen, und riß alles unwiderstehlich hin. — Alles schien er zu überspringen, wo sich ein anderer Mensch mühsam durcharbeiten muß; und doch war er nicht der Flüchtling, der er schien. Es war blos das Feuer seines Geistes, und die Leichtigkeit des Bluts, was ihn schwebend empor trug, indeß andere schwerfällig krochen; aber das Herz war durchaus gut, und weich wie Wachs. — Kaum hatt' er 12 Sommer gesehen, und die klugen Mütter unserer Sphäre fingen schon an, um ihre lieben Töchterchen zu zittern; denn er schien alle Anlagen zum unwiderstehlichsten Verführer zu haben; aber — (sorgsam, und mit einem herzlichen Seufzer) was auch vielleicht die böse Welt aus ihm gemacht haben mag — ein Verführer ist er gewiß nicht geworden! — Und wenn er einer geworden ist, (ängstlich) o Gott! dann ist er gewiß einer der fürchterlichsten, den es jemals gegeben hat; denn sicher ist ihm keine Pflicht und kein Gesetz zu heilig, kein Schloß und kein Riegel ihm zu fest, wenn sich sein Herz frei gemacht hat von dem guten Gefühle, das in ihm klopfte.

Der Alte schwieg, und sah, in tiefem traurigen Nachdenken, starr vor sich hin; denn ihn graußte der gräßliche Gedanke jetzt furchtbarer als jemahls an: seinen Sohn unter dieser Gestalt einst wieder zu finden. —

Nettchen warf einen forschenden Seitenblick auf ihren Carl, und es war ihr nicht anders, als säh' sie den nämlichen unwiderstehlichen Verführer da vor sich stehen, welchen der Alte, so fürchterlich schön, und mit so treffenden Farben geschildert hatte. —

Carl stand wie im Traume; denn diese Schilderung des Alten hatte ihn, der sich doch eigentlich nicht leicht konfus machen ließ, so konfus gemacht, daß er nicht wußte — war er's? oder war er's nicht? — Er fühlte sich so getroffen, in diesen Schilderungen — fühlte, daß er wirklich seinen Vater nicht mehr lieben und ehren können würd', als er diesen ehrwürdigen Alten liebt' und ehrte — sein Nahme sogar traf überein! — „wie viel solche leichte Flüchlinge, wie du, kann's in der weiten Welt geben? dacht' er endlich, und wie viel derselben just auch Carl heißen? — Ist doch dein Vater nie nach der Schweitz gekommen, vielweniger ein gebohrner Schweitzer gewesen, wie dieser. — Hätte dein Vater so fein gefühlt; o! dann hätt' er dich gewiß nicht, um leidigen Gewinns willen, dem unsichern Sturme der Welt preis gegeben." —

So dacht' er; aber — sein leichtes Blut wälzte sich einmahl um, in den schwellenden Adern, und — weg war's! alles rein weg! und was einem andern, an seiner Stelle, dabey weiter hätt' einfallen können, und ganz gewiß eingefallen seyn würde, das verflog! —

Ha! ha! — was stand dann dort Nettchen so armselig, als ob's ihr der Pater zur Buße so auferlegt hätte? —

Das gab ihm einen so unerwarteten Stoff zur fröhlichen Laune, daß aller Ernst, der sich ihm eben aufdringen wollt', und alles ernste Nachdenken, welches hier am rechten Orte zu seyn schien, auf einmahl wieder dahin war.

Einige Flaschen alter Rheinwein, die dazu kamen, behaupteten bald vollends ihr altes Recht, und stimmten den Ton der Gesellschaft in einigen Minuten wieder so meisterlich um, daß weder an einen Rück- noch Vorblick mehr zu denken war. — Das Vergangene war ja so verworren, die Zukunft so dunkel, ach! und das Gegenwärtige so schön! — und sie genossen einen der seltensten Tage der Sterblichen, bis die sinkende Sonne die jungen Leutchen wieder nach ihrem einsamen Rattenneste rief. —

— quid æternis minorem
Consiliis animum fatigas? —

Hor.

Viertes Kapitel.

Du alter Knasterbart!
Und Eichel=Daus=Gesichte! —
Besinne dich, und richte
Die Leutchen nicht zu hart! —

Gefälliger als du
Drückt selbst die strengste Tugend,
Zum Spiel der lieben Jugend,
Manchmal ein Auge zu. —

Das all — wenn man's bedenkt —
Sind freilich, sprichst du, Beerchen,
Womit man die Monkóurchen,
Schnaps! wie die Zippen, fängt;

Der Teufel — sogenannt —
Pflegt freilich zuzuschüren,
Daß vor dem Copuliren
Schon manches sich verbrannt;

Doch, denke nur daran:
Wie's einst auch dir zu Muthe,
Da noch in Mark und Blute
Der Jugend Feuer rann? —

Wie konnten da in Ruh
Die Reh' und Hirsche grasen!
Wie manchen Fuchs und Hasen
Und Taucher fehltest du? —

Du sahst so jämmerlich
  Wie Kubbachs Hauspostille
  Und warst so mäuschenstille
Als drückte Murchen *) dich.

Und wenn's dich überfiel,
  So hatten deine Treiber,
  Und alte Graseweiber
Ein hundeböses Spiel.

Dein Caro selber spürt',
  Jezt daß er Herrendiener,
  Stand dir nicht recht die Hühner,
Und wurde maltraitirt.

Bis endlich — heisaba! —
  Mit einem Todtenblicke,
  Zu seinem tausend Glücke,
Dein Hannchen sagte: ja! —

Nun war — o, Sündenknecht!
  Der Vogel auf dem Zaune
  Nicht so wie du bey Laune:
Dir wieder alles recht! —

Was stand der Caro jezt!
  Trafst wieder deinen Hasen —
  Die Weiber durften grasen —
Bis dann zu guter Lezt. —

---

*) Ein bekannter Provincialisms, statt: Alp. —

Ha, ha! — zu guter Letzt
Da murmelten die Leute —
Und hatten ihre Freude,
Als würd' ein Bär gehezt. —

Nu! nu! — was macht das aus?
Du warst ein armer Sünder,
Wie mancher Mann nicht minder;
Brachtst Kuh und Kalb in's Haus. —

Drum, alter Knasterbart!
Mit deinem Fuchsgesichte —
Besinne dich, und richte
Die Leutchen nicht zu hart!

Der Oberförster schüttelt den Kopf, strich mit der flachen Hand über den Bart, und zog ein Gesicht, als hätt' er einen Grenzhirsch zu Holze geschossen, da er die beyden jungen Leutchen, in der Abenddämmerung, wie die Rehböckchen, durch den Garten hinaus hüpfen sah. — „Na! meintwegen!" — brummt' er, stopfte sein Pfeifchen nach, und rückte das grüne Sammetmützchen hin und her, wie er's so an der Art hatte, wenn ihm was bedenkliches aufstieß. — „Na!" — brummt' er noch einmahl, räusperte sich, und kehrt' um —; ohne Zweifel, um mit seiner Hausehre nun Noten zu diesem Texte zu machen; denn das pflegen sie so, um diese Zeit, wenn er nicht

auf dem Anstand' oder Schnepfenstriche war. — Dann saß er, mit seinem Pfeifchen, im Sorgenstuhle, sie, ihre vom Tagewerke ruhende Hände in den Schoos gelegt, auf der Ofenbank, und — Gnade Gott nun den Menschen, die nur den geringsten Flecken an sich hatten! —

Es waren äußerst gute Leute, der Herr Oberförster und seine Frau. — Kam ein Armes an ihre Thür, o! das ging gewiß nicht ohne reichliche Gabe davon. Oder — lag irgend ein Krankes hülflos in einem Winkel, oder eine redliche Wittwe konnte nicht Brod genug schaffen, für ihre Kinder — ach! wie war da der Herr Oberförster und die Frau Oberförsterin so geschäftig! — und hätte sie sollen ihre schönen Ziegenkäse, und er seinen Schnepfenstrich darüber versäumen — den Leuten mußte geholfen werden. Sie hatten's! denn er hatt' einen guten Dienst, und sie — mehr noch als ihr Mütterliches ihm zugebracht; also — da's ihre Herzen wollten, so konnts auch ihr Beutel! und sie waren in der ganzen Gegend als die besten wohlthätigsten Leute bekannt; aber — gab's irgend ein Familiengeschichtchen, oder sonst was dem ähnliches, wo man gern gesehn hätte, das Gras darüber gewachsen wär' — ja, da half in der Welt nichts dafür — es mußte durch ihre Mäuler! Auch

sogar kleine Mägdegeschichtchen, und wenn etwan ein ehrliches Hausweib, um ihrem Manne, wegen der Ausgaben, bis auf's Quartal Ruhe zu lassen, ihre goldne Kette versetzt hatt', und so und dergleichen — kurz, alles — alles wurde von ihnen beschniffelt, und hin und her gezogen, und bekrittelt, und belacht, und benaserümpft —; am allermeisten aber, wenn irgend ein Mädchen einen faux-pas machte; ey, du mein Himmel! da waren sie ganz unerschöpflich; da gingen die Mäuler wie die Klappermühlen, und weder an ihm noch an ihr blieb ein guter Bissen. — Auch wenn es nur so hieß, und auch allenfalls noch keine Beweise da waren, ging es bey dem Herrn Oberförster und der Frau Oberförsterin schon frisch weg, und auf wen nur einigermaßen gerathen werden konnte, der mußt', ohne Gnad' und Barmherzigkeit, die fürchterlichste Musterung passiren, und mit alle seinen wirklichen, und von alten Weibern ihm angedichteten Sünden, ihrer Kritik blank stehn. — Ohne Zweifel hatten sie vergessen, daß der ehrliche Pfarrer einst auch viel zu spät das Kreuz über ihren Ehestand gemacht hatte. —

Das waren aber bloße Schwachheiten, die nicht den geringsten Einfluß auf ihr übriges moralisches Betragen hatten; Gott be-

wahre! — Stand in dem nämlichen Augenblicke, da sie es durchzogen und bekrittelten, dieses nähmliche Mädchen an ihrer Thür, oder hörten sie nur in dem nämlichen Augenblicke, daß es ihr nicht wohl, wenigstens nicht so wohl ging als ihnen selbst — ; o! dann wär's was anders! dann standen ihm alle Kisten und Kasten; und alle Beutel und Herzen offen; denn ihre Meynung war im geringsten nicht, jemanden übels zu thun — Gott bewahre! — sondern es war nur so was angebornes, dieses in der großen Welt sogenannte Medisiren, daß sie es — und hätt' es die Köpfe kosten sollen, nicht lassen konnten. — Es gehörte, nach so langer Praxis, nun gleichsam zu ihrer Existenz, und keine Tasse Kaffee, und keine Suppe schmeckte ihnen, wenn sie nicht dabey was zu medisiren hatten. —

Auch jetzt also war der Herr Oberförster im Begriff, an dieses edle Werk zu gehn; aber — indem er sein zweytes bedächtiges „Na!" brummte, welches immer das Signal zu solchen Unterhaltungen war, und sich nach der Gartenthür umdrehte, stand der Alte vor ihm. —

Er hatte die guten Leutchen herunter begleitet, und sein Gesicht war eben so gedankenvoll, als das Gesicht des Oberförsters. —

Sie schienen es einander anzusehn, was sie dachten; und mich däucht', es gehörte nicht viel dazu; denn es lag in der Natur der Sache: wenigstens etwas dabey zu denken, es müßte denn eins ganz vernagelt gewesen seyn; und das waren sie beyde nicht. —

Der Oberförster rückte sein Mützchen, daß es hätte Henkers werden mögen, und man sah es ihm an, daß er gern fort zu seiner Alten wollte; denn — es hätt' ihm ja sonst das Herz abgedrückt; aber — verflucht! der Alte lehnte ja gerade in der Gartenthür, daß er hätt' über ihn weg springen müssen, und — lehnte so fest, als wollt' er in dieser Stellung eine theuer bezahlte Leichenpredigt anhören. Das war eine Meisterprobe, für den armen Herrn Oberförster! —

Keiner sprach ein Wort; und doch schien jeder diese stumme Scene sehr Instructiv zu finden. —

„Ist das aber nicht ein ganz scharmantes Frauenzimmer?" fragt' endlich der Alte. —

„Ja, ja, sagte der Oberförster unruhig; ein ganz scharmantes Frauenzimmerchen, das ist sie."

Der Alte. Sie zwingt einem ordentlich die Bewunderung ab, das muß ich sagen; und auch der junge Mensch schien sehr gut und vernünftig zu seyn.

Der Oberförster. So scheint's. — Gut ist er, das ist wahr; herzensgut. — Ich könnt' Ihnen Tag und Nacht davon erzählen, wie er dieses in unserer Gegend schon auf so viel und mancherley Weise gezeigt hat, und würde doch nicht fertig; aber (mit einem bedeutenden Naserümpfen) wegen dem vernünftig — da möcht's wohl einstweilen beym Scheinen sein Bewenden behalten müssen.

Der Alte. Meinen Sie? Mir wollt' es fast mehr noch als scheinen; und ich hätte mich also betrogen?

Der Oberförster. Ich will nun eben nicht sagen, daß er dumm wär'; im Gegentheil' hat er sich, als vor einigen Jahren die Bauern hier herum auch ihre Spåschen machen wollten; äußerst klug bey der Sache betragen, und so viel Gutes gestiftet, und so viel Böses angewendet, daß ihm alle gutgesinnten Leute schier auf den Händen tragen, weßwegen er auch bey seinem Herrn, dem der größte Theil dieser Gegenden erb- und eigenthümlich gehört, so sehr in Ansehn steht, daß er ihm alles anvertraut und überläßt, was in's Fach der Politik gehört; aber (mit einem bedenklichen Kopfschütteln) es ist ein kleines Wörtchen: vernünftig, und doch glaub' ich, es gehört viel, sehr viel dazu, wenn man von einem, ohne der Wahrheit

zu nahe zu treten, soll sagen können: er ist's. —

Der Alte. Da haben sie vollkommen recht! denn man betrügt sich, besonders heutzutage sehr oft. Aber in diesem hätt' ich mich doch nicht geglaubt zu betrügen —

Der Oberförster. Ich auch nicht! Aber — (figurirend) Wie's nun geht! — Wenn der Mensch oft am meisten sein bischen Verstand zusammen nehmen sollte, so schludert er oft am meisten! denn — ha! sie denken: hum! darüber bist du lange weg. Ja! und wenn Gott den Schaden besieht, hum! da findet man den gepappelten Schatz, und so und dergleichen. Drum — wer da stehet, der sehe wohl zu, daß er nicht falle.

Der Alte. Wohl gesprochen, Herr Oberförster! und ein Wunsch, ein rechter christlicher Wunsch! — ganz an seinem Orte.

Der Oberförster. Lieber Gott! wer soll't auch seinen Nächsten nicht alles liebes und gutes wünschen? — Je, dann und wann zwar entfährt einem auch mitunter das, was man gern zurück' hätt'; aber mein Ernst ist's dann nie! — Nur dann ist's mein Ernst, wenn's gut ist. —

Der Alte. Daran hab' ich nie gezweifelt, denn jener liebe junge Mann brachte mir eine so vortheilhafte Meinung von

Ihnen und Ihrem Hause bey, daß Sie wirklich nun halb so gut hätten seyn können, als ich Sie wirklich fand, und ich wäre doch vollkommen zufrieden gewesen. —

Der Oberförster. (zufrieden) Ey, gehorsamer Diener, gehorsamer Diener! — Je nun, lieber Gott! man thut, was man kann. Wär' unsereins nicht ein Schinder an seinem eigenen Leibe, wenn man sich nicht dergleichen Freuden machen wollte? sonst lebte man ja hier ganz und gar mit der wilden Gans um die Wette. —

Der Alte. Das macht ihrem Herzen Ehre! denn dergleichen schönen Anbau findet man äusserst selten in solchen Wüsteneyen. Herr Jockim hat mir nicht zu viel gesagt, als er mir versicherte: daß ich hier die deutsche Redlichkeit im Originale finden würde.

Der Oberförster. (wie oben) Ey, gehorsamer Diener! gehorsamer Diener. — Ja, der Herr Oberbereiter ist ein gar lieber scharmanter junger Mensch, und sehr gütig gegen mich und mein Haus. Sonst — ja, sonst war er fast alle Tage bey uns; denn der Herr Michelsen hat, bey der Anlegung seiner Stuterey dort unten, sehr gut für's liebe Vieh, desto schlechter aber für die Menschen gesorgt, so, daß sie dort gar kein Unterkommen haben. Ja — aber jetzt — seit-

dem er mit der Mamsell auf dem Bärensteine Bekanntschaft hat — (mit einem bedenklichen Kopfschütteln) kommt er sehr selten.

Der Alte. Sagen Sie mir doch, Herr Oberförster! Was denken Sie von den beyden jungen Leutchen?

Der Oberförster. Alles lieb's und gut's im Grunde (die Achsel zuckend) Aber — wenn man die Sache mit einem kritischen Auge betrachtet? — (greift sich mit einem verzerrtem Gesichte an's Ohrläppchen) Ey, ey! —

Der Alte. Das mein' ich eben, denn daß wir beyde von diesen Leuten gutes denken, ist wohl ausgemacht. — Das kritische Auge hingegen sieht weder Freund noch Feind; also; — doch, Sie verstehn mich schon! —

Der Oberförster. O, vollkommen! vollkommen, mein lieber Herr. He — — (hustet) Herr! wie Sie heißen — ja! — (die Achsel zuckend) und da muß ich nun freylich sagen ja! — doch — man soll von niemanden übles reden; also — —

Der Alte. (gelassen) Das wollen wir auch nicht; Gott bewahre! denn dazu sind sie uns ja beyden zu lieb — das versteht sich. — Ich meine nur so, was man zu sagen pflegt, unter uns.

Der Oberförster. Aha! so — der

Person Freund, und der Sache Feind, meinen Sie? ja — das ist ein aliud rem — aha! jetzt hab' ich's verstanden; so nur, wie man zu reden pflegt. Ja! (zuckt die Achsel) darüber ließ sich denn nun freylich so viel und mancherley sagen — ja! denn — es ist oft nicht alles Gold, was glänzt.

Der Alte. (betroffen) So? — (gefaßt) Nun ja! das mein' ich eben. — Mein bester Freund kann seine Fehler haben; ich verzeihe sie ihm als Freund; aber als Mensch und Bürger müssen sie, ohne Gnad' und Barmherzigkeit, die strengste Musterung passiren. —

Der Oberförster. (übereilt) Darinnen ist besonders meine Frau stark, denn unsereins — je nun, das sieht freylich wohl auch ein Bischen weiter als auf die Nasenspitze; aber — sans comparaison — die Hündinn hat allemal eine feinere Nase als der Hund; das ist in der ganzen Welt wahr. Also — kommen Sie! kommen Sie! — (zieht ihn mit sich fort) tres faciunt collegium. —

Daß es dergleichen Menschen in Menge giebt, denen es ordentlich schlimm wird, wenn sie ihres Herzens Meinung nicht so geradezu von sich geben können — ist zu be-

kannt, als daß ich nöthig hätte, mich darüber weiter zu verbreiten. — Es sind immer die besten Menschen im Grunde; thun aber auch oft den größten Schaden, ohne es zu wissen und zu wollen. —

An einem Hofe sollte man solchen Menschen ohne Gnad' und Barmherzigkeit — Schlösser an die Mäuler legen, denn sie haben da viel Gelegenheit Böses zu stiften; Gutes — mit dem besten Herzen — wenig, oder gar nichts.

Fünftes Kapitel.

Böse Zungen stechen sehr;
Falsche Herzen noch viel mehr.
  Böse Zungen sind zum Scherz;
  Falsche Herzen machen Schmerz.
Nur den Lungen
Thun die Zungen,
  Nie dem Herzen leid;
Falscher Herzen
Grelle Schmerzen
  Rauben Muth und Fröhlichkeit.

Anfangs wollte zwar die Frau Oberförsterinn nicht so recht mit der Sprache heraus; denn sie war eben so wenig bösartig als ihr Herr Gemahl, und hätte sich, wie sie zu sagen pflegte, lieber in den Finger gebissen,

als jemanden durch üble Nachrede, und so und dergleichen nur das allergeringste zu Leide gethan; als aber der Herr Gemahl selbst schönstens den Ton angab, und versicherte: daß sie es — ob gleich der alte Herr dabey wär — nur so unter einander redeten; o dann lößte sich nach und nach das Band ihrer Zunge, und der alte Herr, der die Bemerkung des Oberförsters, daß hierinnen seine Frau ziemlich stark sey, sehr richtig fand, hörte so viel, daß er sich hätte die Ohren zustopfen mögen.

„Und alles das abgerechnet, was sich schickt, und was sich nicht schickt (schloß endlich die Frau Oberförsterinn ihre Oration von einer Viertelstunde, mit einem besondern Schwunge) so weiß man ja nicht einmal, wer sie selbst, oder wer ihre Hühner und Gänse sind, und das, muß ich sagen, gefällt mir ganz und gar nicht, — denn — wenn ich ein gut Gewissen, und einen ehrlichen Namen habe, so kann ihn auch die ganze weite Welt wissen.“ —

Freylich war dieser guten Frau, die gern alles wissen wollte, just dieses am fatalsten; aber der alte Heer fand sich hier selbst betroffen, und konnte nicht umhin — so fest er sich's eigentlich vorgenommen hatte: nie einem Weibe zu widersprechen, hier wenigstens eine Anmerkung zu machen. —

„Nicht immer ist dies der Fall!“ sagte er: „in Beziehung auf dem Schluß ihrer Rede. Mein Nahme, den morgen die ganze Welt wissen kann, kann mir bey jetzigen Zeitläuften den Kopf kosten. Also — wär wohl füglich hier eine christliche Einschränkung zu machen, Frau Oberförsterinn.“

„Ey, mit Ihnen ist's ganz was anders,“ rief sie; „ganz was anders! — und Ihren eigentlichen Namen, den wissen wir ja.“

Der Alte sah den Oberförster betroffen an; denn als dieser seinen wahren Nahmen durch Zufall erfahren hatte, (jetzt nannt' er sich Husten) hatt' er ihm heilig versprochen: es auch seiner Frau nicht zu sagen; und es also doch nicht gehalten.

„Hat nichts zu bedeuten,“ sagte der Oberförster, mit einem Winke; nicht das geringste zu bedeuten, denn — wenn sie was weiß, so ist's so gut, als wüßt' ichs allein; darauf kennen wir uns,“

„Und das ist auch ganz was anders,“ fiel die Frau Oberförsterinn ein; „denn Sie, lieber Herr — Hum hum! — Sie sieht man doch; aber jenen — der auf der Bärenburg wohnt, hat noch kein Mensch mit einem Auge gesehn, geschweige denn mit beyden. Also mag mir eins sagen, was es will, (figurirend) die Leute können ganz gut seyn,

aber mit ihrer Sache sind's faule Fische; dabey bleib' ich — und das laß ich mir nicht ausreden, in meinem Leben nicht."

Der Alte hatte nie den unglücklichen Gedanken gehabt: mit einem Weibe was ausreden zu wollen, am wenigsten hatte er Lust, es mit dieser zu versuchen, da sie schon im voraus so sehr dagegen appellirte! nur einige Milderungen ihres harten Ausspruchs drang ihm sein gutes Herz ab; aber er brachte sie auch durch das wenige so in die Hitze, daß sie nun eine ganze Predigt anfangen zu wollen schien. O Himmel! da traten den alten ehrlichen Manne die hellen Tropfen Angstschweiß auf die Stirn, denn nichts in der Welt, sagt ein gewisser anerkannter Held, selbst die grimmigste Schlacht nicht, ist fürchterlicher, als eine solche Predigt — und er mußte nicht allein schweigen, denn dieses Schweigen hätte sie noch immer für Unglauben an ihre Behauptungen nehmen können, sondern sogar mit einstimmen. Er thats endlich, und — die erhitzte Frau Oberförsterinn war so besänftigt, daß sie die bittersten Thränen über das traurige Schicksal dieser guten armen Leute weinte.

Natürlicherweise hatte der Alte darüber seine herzliche Freude; denn er wünschte immer für gute Menschen alles gut gestimmt zu finden; aber auch diese Freude hatte leider

das Schicksal so mancher Erdenfreunde; — sie dauerte nicht lange! —

Gott weiß, was für ein neuer ihr von ohngefähr aufstoßender Gedanke sie von neuen aufreizte — war's der Alte auf dem Bärenstein, den sie nun einmal schlechterdings sehen wollte, oder was war's sonst? — im Grunde wußte sie es vielleicht selbst nicht; denn die Weiber wissen ja überhaupt selten, worüber sie zanken — kurz, sie brach auf einmal wieder los, und es gieng noch ungleich fürchterlicher über die armen Leute her, als zuvor. —

„Und ich glaube nicht einmal, daß ein Alter oben ist auf der Bärenburg, sondern der Herr Oberbereiter hat sich das sogenannte Mamsellchen, wer weiß wo, mit her gebracht, und sie leben droben mit einander aus der freyen Hand; denn, bey der jetzigen Welt — hum! da kann man ja alles machen, wenn man nur Geld hat. Zu unsern Zeiten war's freylich anders! — o! da hätt' eins so was nicht versuchen dürfen; denn da nannte man noch jede Sache bey ihrem rechten Namen. Jetzt heißt's Galanterie — großer Ton — Freyheit — und Gott weiß, was sie dem tollsten Zeuge noch all für artige Namen geben werden!"

Ihr Herr Gemahl hatte sich ohne Zwei-

fel verkozt; denn er bekam einen entsetzlichen Husten. —

„Aber — ich denk', ich denke!" — fuhr sie endlich fort, als sich der fatale Husten des Herrn Gemahls gelegt hatte. — „Ich denk', ich denke! — das Spielchen wird so gar lange nicht mehr dauern, und einmahl — ehe sich's eins versieht, ein Ende nehmen mit Schrecken; denn — (figurirend) das sogenannte Mamsellchen sieht mir infam spitzig aus." — „Gotts Blitz, mein Wildpertsbraten!" — schrie sie, da sie eben ein bischen verschnaufen zu wollen schien, um dann vielleicht mit desto größerer Energie wieder anfangen zu können, riß den Stuhl über den Haufen, und sprang fort. —

Niemand war froher über diesen Wildpretsbraten, als der alte Herr. — Er wischte sich, wieder frey athmend, den Angstschweiß von der Stirn, und hütete sich nicht nur diesen Abend, sondern überhaupt in der Folge, sorgfältigst: sie jemals wieder auf dergleichen Gespräche zu bringen. — Konnte er's denn aber doch nicht immer vermeiden, so stimmte er nicht allein auf das lebhafteste mit ein, sondern suchte sogar — eine herkulische Arbeit! — sie zu übertreffen; und auf diese Art glückt' es ihm würklich, sie einigemal zu entwaffnen. —

Die Rede des Alten: wer seine Lieblingsleidenschaft aufopfert, um Gutes zu thun; der ist gewiß gut! — kam Nettchen nicht aus dem Sinn. Sie fühlte tief diese Wahrheit, und ihr Carl wurd' ihr, bey jedem Gedanken, an die Art und Weise, wie er's gethan hatt', immer theurer. — „Aber, du mußt auch belohnt werden!“ — dachte sie; „zwar belohne sich jede That selbst, durch das Bewußtseyn; aber — ich kann mir doch die Freude auch nicht versagen: diesem Lohne, wenigstens als Mensch, auch etwas hinzugesetzt zu haben.“ — So weit war sie mit sich selbst einig; aber wie? — Mit diesem Gedanken trug sie sich lange herum, bis sich einst unvermuthet die schönste Gelegenheit fand, ihn auszuführen. —

Der Frühling kam; und um diese Zeit sollt' er wirklich in's Mecklenburgische gehn, um für den Herrn Michelsen junge Pferde zu holen; aber — da er alles über diesen Günstling des Glücks vermogte, so wurd' es ihm leicht, sich diesmal von dieser ihm sonst so angenehmen Reise los zu machen.

Ein anderer Bereiter wurde also dazu beordert; und dieser kam, um vom Carl — weil dieser besser in jenen Gegenden bekannt war, noch einige besondere Instruktionen und

Empfehlungsschreiben abzuholen. — Wie ein Lichtstrahl fuhr es ihr durch die Seele — schnell, und schön, und natürlich; — geschwind steckte sie diesem Bereiter eine Goldbörse mit ohngefähr zwey hundert Carolin zu, und sprach zu ihm — (mit Erlaubniß zu sagen, Vater Homer!) die geflügelten Worte: „bringen Sie mir auch Pferde mit! wie viel? daran liegt nichts! aber, so schön als sie zu haben sind. — (mit Bedeutung) Das schlechteste darunter bekommen Sie für ihre Bemühung! Verstanden?" —

„So werd' ich nichts schlechtes kaufen," sagte er; „das versteht sich."

Er wollte noch lange fragen — noch mancherlei wissen; aber ein Seitenblick auf ihren Carl sagte ihm alles, und mehr noch, als er hatte wissen wollen; und er schwieg, und gieng. —

Dieser junge Mensch war klug und ehrlich; eine seltne Verbindung der Eigenschaften, — und in zwey Monathen hatte Nettchen das Vergnügen, ihrem Carl fünf Pferde zu präsentiren, deren sich kein König schämen durfte. Sie überraschte ihn damit unter der bekannten grossen Eiche, ließ ihm weismachen, sie wären zu verkaufen, und als sie den stillen Wunsch in seinem Gesichte las: daß er sie gern haben möchte, fiel sie ihm um den

Hals, und sagte: sie sind dein." — Es läßt sich denken, daß er da stand, wie versteinert; denn es waren wirklich die schönsten Pferde — (aus dem Pleßenschen Gestüt) die seit langen Zeiten aus diesem Lande herausgekommen waren.

Ein majestätischer Goldfuchs, mit Bläſſe, und vier weißen Füſſen, der seinem Vater, einem gebohrnen Engländer, um ein Haar den Rang streitig gemacht hätte, trat zuerst hervor; ihm folgt' eine Rehefalbe mit schwarzen Tigerflecken. — Ihr Vater war ein Corse, die Mutter eine Dänin. Sie hatte alle Tugeuden ihrer Mutter, und kein einziges von den Lastern ihres Vaters geerbt, der brav wie ein Löwe; aber so böse war, daß er alle Jahre abgeschaft werden sollte, und doch wegen seiner seltnen Bravour und Schönheit immer behalten wurde.

Das dritte war ein kastanienbrauner Wallach, von väterlicher Seite ein Araber. Zwey Dampfsäulen stiegen unaufhörlich aus seinen weiten Nasenlöchern empor, und der dicke Schweif lag immer auf dem Rücken. — Das Herz that dem armen Carl ordentlich weh, für Freuden, und nur mit Müh' hielt er sich, in den Armen seines Nettchen — ; so brannte er, schon auf diesem Wildfange zu sitzen! —

Ein köstlicher Schimmel folgte diesem auf

diesem Fuße nach. — Ein äußerst gutmüthiges Thier! dem man es ansah, daß ihn einst Nettchen reiten würde. —

Und den Beschluß machte eine seltne Schecke. — Schneeweiß, mit hellbraunen Ohren, Schweif, und Füßen, und eben solchem Stern auf der Stirn. Der Zeichenmeister hätt' ihren Wuchs zum Originale des schönsten Pferdes gewählt. — Da stand Carl, und alle, die diese Seltenheit sahn — standen, und wußten nicht, ob sie es für einen Traum — für ein Gemählde, oder für ein wirkliches Pferd halten sollten. — Selbst Hansen (der diese Pferde gekauft hatte) stand, und staunt', und bewunderte sich selbst in diesem Handel. — Bloß der Neid zwischen einem Juden und einem Christen hatt' ihm dazu geholfen; und noch obendrein hatt' er nur das Pferd, nicht die Seltenheit der Farbe bezahlt. —

Carl war ordentlich erschrocken, und umarmte bald sein Nettchen, bald seine Schecke.

„Nun, so geh nur!" — sagte Nettchen endlich lächelnd; „ich kann dir unmöglich länger die Pein anthun: bey mir zu bleiben. Geh nur! — und komm mir wenigstens in drey Tagen nicht wieder; denn sonst muß ich doch nur deine Zärtlichkeit mit der Schecke theilen." —

Carl fiel ihr um den Hals — So wahr Gott lebt! und Freudenthränen standen ihm in den Augen. — Er schwieg; denn er konnte nicht widersprechen, weil er zum Schmeichler viel zu ehrlich war. —

„Ich habe doch nun die schönsten Pferde, und das herrlichste Mädchen!“ — rief er taumelnd für Entzücken, und hätte ganz gewiß jetzt das, was er hatte, um keine Krone vertauscht; denn dieses war ja von jeher das einzige Ziel seiner Wünsche gewesen. —

Was wurde nun geputzt, und gewaschen, und geritten! Um ein Haar hätt' es Nettchen gereut, ihm diesen Spaß gemacht zu haben; denn sie behielt ihn jetzt kaum einige Stunden des Tags für sich, und manche Nacht sogar bracht' er bey seinen Pferden zu; aber sein Herz behielt sie dennoch ungetheilt; denn dieses war ja nur Leidenschaft; in seinem Herzen klopfte für sie ruhiges Gefühl. Und, je ruhiger dieses ist, desto fester und unauslöschlicher ist es ja. — So sagt die Erfahrung! —

Der freye Platz um die große Eiche herum wurde nun seine liebste Reitbahn; und sie hatte doch wenigstens das Vergnügen, ihn, von ihrem Fenster aus, diese schönen Pferde täglich reiten zu sehn. —

Fünfte Periode,

der Zeitrechnung nach, bis zur Mitte 1797.

Peter wacht auch auf.

Sechstes Kapitel.

Was hilft dir, Mensch, dein' Ungeduld?
Du bist an allem selber Schuld;
Darfst ja nur anders denken,
So wird sich auch zu jeder Frist
Das, was dir so zuwider ist,
Allmählich anders lenken.
Angstgewimmer
Macht's nur schlimmer;
Alle Sorgen
Reichen doch nur kaum auf morgen.

„Hans Bast!“ — rief, an einem schönen Maimorgen, Herr Peter — „Hans Bast! gib mir doch mahl meinen großen Tubus herunter.“ — Hans Bast stierte ihn an; denn — er hatte wohl noch eine konfuse Idee von so einem Dings, wie ein groß Blaserohr; aber, wer hatte damahls an das Dings gedacht, als sie mit genauer Noth die Geldkasten und das Hauptbuch hatten fortbringen können? —

„Ich trete dich mit Füßen! — du altes Vieh!“ fuhr Herr Peter fort, als er in der

ersten Minute noch keine Antwort erhielt; — „mit Füßen tret' ich dich! wenn du mir ihn hast zu Schaden kommen lassen." —

Hans Bast. In der großen Tapetenstube, meinen Sie, das große lange Dings, sieht wie'n Blaserohr? —

Peter. Nun, ja doch, Esel! — (stampft heftig mit dem Fuße) So mache doch nun, und hohl's herunter! —

Hanns Bast. (mit einem verzerrten Lächeln) Haha! — Wo haben sie denn die Tapetenstube? —

Da hatte sich der Herr Peter einmahl garstig verrechnet! — Ey! ey! — was ärgert' ihn das? —

„Und das alte verfluchte Rindvieh kann noch hertreten, und lachen? — brummt' er in den Bart — warte!" — Dießmahl mußte sich Hans Bast in allem Ernste retiriren, sonst wär gewiß jetzt die ewige Drohung einmahl in Erfüllung gebracht worden. —

Aber die gute Laune des Herrn Peter war nun auch auf einmahl wieder so ganz hin, daß er in einigen Monathen kein Wort mehr sprach, und keinen Menschen mehr ansah. —

Er war böse mit den Menschen, daß sie solche dumme Streiche machten; böse mit der Welt, daß sie solche Menschen nährte; böse mit unserm Herrgott, daß er sie erschaffen

hatte; böse mit sich selbst, daß er einer war — kurz, mit allem böse, was zu den Einrichtungen unter der lieben Sonne gehörte, die er, seinen Gedanken nach, weit anders und besser gemacht haben würde, wenn unser Herrgott es ihm überlassen hätte. Billig wird dieses von vielen und von uns selbst bezweifelt, indem wir überzeugt sind, daß dann die ganze Welt, ihre Ökonomie, und ihr ganzer Mechanismus, der doch jetzt so mannichfaltig ist, und jeden für unschuldige Freuden empfänglichen Menschen zuweilen so sehr divertirt, aus nichts als aus Ziffern und Geldkasten, Wechseln und laus Deo's bestehn würde, welche die Menschen so oft inkommodiren. Uns also ist es nicht zu verdenken, wenn wir eine natürliche Abneigung gegen eine Einrichtnng der Welt empfindete, die wir von ihm, einem gebornen Kaufmanne, zu erwarten gehabt haben würden, und — geh' es uns zuweilen noch so krumm, dennoch unser Votum zur Beybehaltung der jetzigen geben; aber ihm hingegen war es eben so wenig zuzumuthen, daß er mit dieser Einrichtung, die ihn in seinem Fache, außerhalb welchem er keine Glückseligkeit kannte, so sehr inkommodirte, zufrieden seyn sollte. Wir lassen also jenem ehrlichen Manne, der nach Gefühl, Überzeugung, und Gewohnheit urtheilt' und

wünscht (welche letztere zuweilen allein die Stelle der beyden erstern zugleich vertritt) in Gottesnahmen seine Meynung, so wie wir wünschen, daß jedermann uns im ruhigen Besitz der unsrigen lassen möge, wünschen ihm Glück zur Ausdauer, und gehn mit der Geschichte weiter. —

Der ehrliche Hans Bast schlug sich in der Stille vor den Kopf, daß er — (um seinen eigenen Ausdruck beyzubehalten) so ein Ochse gewesen, und den alten Herrn, auf einer so dummen Seite, an die vergangenen Zeiten erinnert, aber — ob ich gleich überhaupt manchen Leuten nicht gern, und also auch diesem, den ich zwar nicht von Person zu kennen die Ehre habe, nicht widerspreche — muß ich doch sagen, daß es auch nichts kleines war, ihn nicht daran zu erinnern, indem es, ihrer Situation nach, fast unmöglich, und für den ehrlichen Hans Bast wenigstens eine zu unerschwingliche Kunst und Feinheit war; ihm jene Zeiten vergessen zu machen. Und wenn auch nichts mehr gewesen wär, was ihn daran hätte erinnern können — lieber Himmel! so schmeckt ihm etwann einmal der Caffee nicht, und er sagte, wie sonst: Hans Bast, laß mir doch mal 'n Täßchen aus Nro IV machen.“ — Und Hans Bast, dem es herzlich weh that,

ihn noch immer im Traume so glücklich zu sehn, und — erwecken zu müssen, stand da wie ein armer Sünder, daß er seinen Irrthum ihm an der Nase ansah, und sich so ärgerte, daß ihm in acht Tagen kein Tropfen mehr schmeckte. — Freylich hätte Hans Bast fein seyn, sich auf dem Absatz herum drehn, und sagen können: „gleich, Herr Peter!" hätt' ihn den Caffee ein Bischen Cichorie, Vanille, oder sonst was besonders darunter thun, und ihn frisch weg für Nro IV. auftischen können —; die Einbildung, welche bey dergleichen Leuten viel thut, hätt auch hier das ihrige gethan, und der ehrliche Alte wär', ohne Ärgerniß und Schmerz, in seinem süssen Wahne geblieben, aber diese feine Politik ihm abzufordern, wär' die größte Ungerechtigkeit, und — im Fall ihm wirklich etwa dieser sogenannte Pfiff eingefallen wär', hätt er sich's vielleicht der Sünde gefürchtet, davon Gebrauch zu machen, und dennoch geschwiegen

Nicht so gewissenhaft — wenn man anders dasjenige, was man, mit einiger Verleugnung der strengen Wahrheit, thut, um iemanden unnöthigen Verdruß, Ärgerniß, unangenehme Erinnerungen, oder sonst des etwas zu ersparen, was nur allzuoft der Menschen süßeste Träume stört, und ihnen

ihre schönsten Tage verbittert, für einen Verstoß gegen die Gewissenhaftigkeit ansprechen kann) war Minettchen. — „Dummkopf!" sagte sie, da er's ihr erzählte, deutete auf die Stirn, und gieng.

Er nahm's ihr nicht im geringsten übel, daß sie ihn bey'm rechten Nahmen nannte; denn er hatte sich selbst mehr als hundertmal schon so genannt, und war keiner von denen, die ihre Schwächen wohl fühlen, nur aber schlechterdings nicht leiden wollen, daß andere Leute sie auch kennen, und davon sprechen sollen; aber er konnte nur Gottes Allmacht nicht genug bewundern: wie die Mamsell just so das rechte Fleckchen getroffen? Als sie lange schon fort war, stand er immer noch voll Verwunderung auf dem Fleckchen, wo er zu diesem Ehrentitel, nicht wie so mancher ohne Verdienst und Würdigkeit, gekommen war, und dachte der Sache nach: wie es möglich seyn könne? Begreifen konnt' er es nicht, ob er gleich allen möglichen Respekt vor dem Verstand und der edlen Austragekunst des schönen Geschlechts hatte.

Minettchen bestellt' indeß für den Vater ein Perspektiv, von ohngefähr eben der Art und Größe wie das seinige zu Hause gewesen war, bestreute das Äußerliche desselben (nur die Gläser nicht) ein Bischen mit kla-

rem nassen Caffeesatz, um ihm noch mehr Ähnlichkeit mit jenem beliebten Tummelplatze der Spinnen und Fliegen zu geben, und als einst von ohngefähr der Alte nach etwas griff, o Himmel! da hatt' er sein geliebtes Sperspectiv (wie er es nannte, wenn ihm der hochtrabende Name: Tubus, nicht gleich einfiel) in der Hand.

Unaussprechlich war seine Freude darüber, denn immer hatte das ihm zu Hause viel Spas gemacht, so in einer gewissen Entfernung den Leuten die Knöpf auf den Röcken zu zählen; und wenn er dann etwa Sonntags über Tische, bey einem Gläschen Wein guter Laune war, und seine Comtoirdiner fragte: „wie viel hat Hans oder Kunz Knöpfe auf dem Rocke?“ und sie es nicht wußten, pflegt er sie recht herzlich auszulachen, und zu sagen: „Seht ihr Lumpe, ihr stört alle Kirchen und Schenken aus, und wißt das nicht? und ich weiß es, und komme nicht aus dem Hause!“ — Sie wußten das Geheimniß recht gut, wie es zugieng; aber sie liessen ihm den Spas, und thaten, als ob sie darüber erstaunten, wie das möglich seyn könne? da er selten seine Stube verließ; denn er war übrigens ein sehr guter kreuzbraver Mann; der ausser seinen gewöhnlichen Schimpfreden, die ihm nun einmal zur an-

dern Natur geworden waren, kein Kind beleidigte; also konnte man ihm doch wohl, ohne niederer Speichellecker zu seyn, eine solche kleine, keinem Menschen schädliche Schwachheit zu gute halten?

Alles, was er eben vor hatte, wurd' auf die Seite geworfen, das Sperpectiv ausgezogen, ins Fenster gelegt, und so gierig hinaus gelegt in die weite Welt, so weit er die Gegenstände nicht hatte, und mit seinen ohnehin etwas schwachen bloßen Augen erkennen können als ob er einen neuen Trabanten des Uranus suchte. Dort in der Ebene, wohin sich die Aussicht am weitesten öffnete, sah er weidendes Vieh, thätige Menschen, und alle Spuren ländlicher Glückseligkeit — ach! da klopft' ihm das Herz. Er wußte nicht zu sagen, warum? denn er war nur die originelle Stimme der Menschheit, die ihm zum geselligen Leben rief; aber er fühlte doch jetzt seit langen Zeiten das erstemal wieder, daß 'er Mensch war. Aber so süß in ihrem Entstehen diese Gefühle waren, einen so empfindlichen Stachel bohrten sie in sein Herz; denn sie erinnerten ihn an seine Freunde, die den einzigen Zirkel seiner Gesellschaft ausgemacht hatten. — Mit einem lauten Seufzer legt' er das Sehrohr weg, und beschloß es nie wieder zu gebrauchen; aber nicht lan-

ge blieb dieser Entschluß fest, einige neue Gegenstände, die seine Neugier reizten, verdrängten ihn. Er ergriff also mit zitternder Hand den Feind seiner Ruhe wieder, und in kurzen Zwischenräumen immer wieder; und es war ihm immer weniger schmerzhaft, die Menschen da vor sich herum krabeln zu sehen, so, daß er endlich gar seine Freude daran hatte, und das Fernrohr — wenn er allein war, fast nicht mehr weg legte; denn er entdeckte immer neue Gegenstände, die seiner Neugier schmeichelten, ob er sich gleich manches, was sie trieben, nicht zu erklären im Stande war, aber es war nicht anders als ob er sich schämte (wie ein schwangeres Weib, wenn es nach was sonderbaren Appetit hat) und sobald er jemanden kommen hörte, legt er geschwind sein Dings weg, und nahm was anders vor.

Endlich aber überraschte ihn doch seine Tochter so geschwind, daß es ihm unmöglich war, sein Perspektiv weg, und was anders vor die Hand zu kriegen; da stieg ihm eine flammende Röthe in's Gesicht, wie sonst, wenn er — welches jedoch äusserst selten geschah, über etwas recht böse wurde. Aber Minettchen war zu klug, als daß sie nicht auch dieses hätte sollen abwenden können. Sie merkte seine Ver-

änderung und Gemüthsbewegung sogleich, that aber gar nicht, als ob sie weder diese Veränderung noch den Tubus selbst bemerkte, sondern both ihm bloß einen freundlichen guten Morgen, machte sich was unbedeutendes um ihn herum zu schaffen, und gieng dann eben so unbefangen wieder fort. Das gefiel ihm, ob er sich's gleich nicht erklären konnte, wie sie sein Perspectiv nicht sollte bemerkt haben, — und wurd' immer sorgloser über seiner neuen Lieblingsbeschäftigung; nur ärgerte es ihm, daß es nur Bauern und alte Weiber hier herum gab — niemanden, dessen Knöpfe er zählen konnte. Seinen Hans Bast im Sonntagsrocke auf eine gewisse Distanz hinaus gehen zu lassen, wär vor der Hand das einzige Mittel gewesen, um seinen ehemaligen anerkannten Habitum im Knöpfezählen zu exerziren; allein, wenn er von sich auf andere schloß, so wagte sich gewiß dieser nicht so weit hinaus, und wenn er es recht überlegte, konnt' er es ihm nicht einmal mit gutem Gewissen zumuthen. Es fiel ihm ein, ob es nicht angehe, damit er sich nicht fürchte, seine Tochter mitzuschicken? O ja! das wäre wohl angegangen; aber — ob's nicht desto gefährlicher war? war eine andre Frage.

Lange schlug er sich mit diesen Gedanken herum, die ihm so wichtig waren als irg nd

einem andern Menschen die seinigen; ob gleich mancher darüber lachen wird, und denken; Der alte Narr! — Ich lache nicht mit, und gesetzt, ich lache; so trifft dieses Lachen gewiß nicht ihn, sondern nur die Sache; denn ich weiß recht gut, wie viel zur innern Zufriedenheit eines alten Mannes oft eine solche Grille beyträgt. O, daß manche Grille eines weit jüngern Mannes doch nicht schädlicher wäre als diese, dem man sie aus unbedingten Gehorsam lassen muß.

Hans Bast war gestimmt, und that eben so wenig als Minettchen, wenn er was beim Alten zu thun hatte, als ob er das Perspektiv und seine Beschäftigung damit bemerkte! so daß endlich die sämmtlichen deßhalb vorgefallen Irrungen gänzlich vergessen wurden, und er, der Alte nun ohne Scheu damit sein Wesen trieb, und bald alle Gegenstände kannte, die in seinem Gesichtskreise lagen, ohne jedoch zu wissen, wo er eigentlich sey? und was so mancherley, das er sich nicht erklären konnte, zu bedeuten habe? Nur sprach er lange noch weder mit dem Hans Bast, noch mit seiner Tochter über etwas, das nicht zu ihrem täglich gewöhnlichen Gespräch gehörte, welches so gleichlautend war wie die Liturgie; sonst hätten sie ihn doch ein bischen ausforschen und erfahren können, ob er

etwa — (wie sie beide um seiner und um ihrer selbst willen so sehnlich wünschten) — nach seiner Art wieder einigen Geschmack an der Welt zu bekommen anfange? Selbst davon anfangen durften sie nicht: darauf kannten sie ihn; er war sonst im Stande, bei der nächsten unangenehmen Erinnerung aus seinem Leben in derselben (und welche Klugheit war fähig sie alle zu verdecken?) Tubus und alles, was ihm wieder Spaß zu machen anfieng, wieder wegzuschmeißen, und zu sagen: es ist doch eine dumme Welt! — Dann waren sie auf einmal wieder just so weit zurück, als sie in so langen Jahren mit ihm vorwärts gekommen. Darüber vereinigten sie ihre Meinungen, legten sich auf die Lauer, und überliessen das übrige der Zeit und den Umständen.

Siebentes Kapitel.

Die Welt ist doch so schön!
Und Berge, Thäler, Auen,
Und Mädchen, Weiber, Frauen,
So lieblich anzuschauen,
Wie sie in Büchern stehn.

Gebt's drauf auch noch so krumm,
So bleibt sie, mögen schmollen,
Und giften, schimpfen, grollen
Die Menschen, wie sie wollen,
Doch ein Elisium.

So mancher Teufelsstreich
Giebt zwar in unsern Herzen
Den Abschied Lust und Schmerzen,
Füllt sie dafür mit Schmerzen,
Macht rothe Wangen bleich;

Doch ist noch lange nicht
Unheilbar diese Wunde,
Bewahre Gott! im Grunde
Nur eine böse Stunde,
Nur Schatten in das Licht;

So nur der Dinge Lauf! —
Die Wolken ziehen weiter,
Bald wird der Himmel heiter;
Und nur ein Bärenhäuter
Knüpft sich kleinmüthig auf.

Wer Herz im Leibe hat,
Denkt: es ist Gottes Wille,
Den ich vergnügt erfülle;
Und lacht in aller Stille
Sich über vieles satt.

Einst traf Minettchen ihren Vater so eifrig beschäftigt, daß er sie gar nicht bemerkte. Er sah mit der brennendsten Gier auf einen Fleck hin: und, wie es ihr däuchte, gar nach der Gegend, wo, wie sie eben gesehn hatte, ihr Karl seine Pferde ritt. Es freute sie; denn was freut ein warmes Mädchen nicht, wenn

es nur einigermassen Bezug auf den Geliebten hat? Schade, daß sie sich nicht überzeugen konnte. Denn es war nur ein einziges kleines durchsehbares Fensterchen in dieser Stube und ganzen Gegend, und in diesem stand eben ihr Vater so fest. Zugleich dadurch mit ihm ~~dadurch~~ hinaussehn, wollte sie doch nicht. Einen Naseweis hätte sie schon dafür hingenommen, aber es hätte ihn, da man jetzt überhaupt noch mit ihm umgehen mußte wie mit einem rohen Ey, ganz umstimmen können; und das hätte sie sich nie vergeben. Sie bezwang also ihre Neugierde, trallerte ein Liedchen um ihn herum, und — was die Mädchen so selten können, wartete es ab.

Endlich veränderte er einmal seine Stellung, bemerkte sie, und machte eine Pause. — Sein Gesicht sah dießmal so freundlich, daß sie wirklich selbst ein Gespräch angesponnen haben würde, wenn er es nicht selbst gethan hätte. —

„Willst du dich auch ein bischen umsehn? fragte er, ihr das Perspectiv reichend; 's sieht sich recht allerliebst hier mit um.“ —

Minettchen (unbefangen). Je, was haben Sie denn da für ein Dings? lieber Vater! Ein Blaserohr? — (fröhlich) Ei, das ist ja recht schön! — Da kann Hans Bast Sperlinge schießen, —

Der Alte (lachend). Häha, Nettchen! kennst du denn meinen Tubus nicht mehr? — Du dummes Mädchen! —

Minnettchen (voll Verwunderung). Je', Herr Jerum! — Ja, so wahr ich lebe! Das Dings, wodurch man so weit sehen kann, daß es ist, als ob einem die Menschen auf der Nase herum tanzten? (es betrachtend) Ist's das wirklich? —

Der Alte (innig zufrieden.) Ja wohl! — Je, der alte Esel, der Hans Bast, meinte — hum! — Aber ich, ich dachte, er hätt's verbrochen, und — da hätt' ich ihn auf alle Fälle mit Füßen getreten. Da war's denn da. —

Minnettchen. Das freut mich recht sehr; denn ich weiß, daß Sie viel Spas dran finden, den Leuten die Knöpfe auf den Röcken zu zählen. —

Der Alte (lachend). Hä, hä! — Freylich; aber — es geht hier nur alles so unter einander, wie sauer Bier, daß man nicht weiß, was gehauen oder gestochen ist; das steht mir nicht an! denn ich habe, wie du weißt, gern alles ordentlich, und in der Ruhe, wie sich's gehört. — Nettchen, es müssen hier ganz andre Menschen seyn, wie bey uns zu Hause. Meinst du nicht? —

Minnettchen. Das sollt' ich nicht meinen, liebes Väterchen. Es ist wohl möglich, daß es hier allerhand andre Sitten und Gebräuche giebt; aber recht gute Menschen sind's doch auch hier; das muß ich sagen. —

Der Alte. Na, streiten mag ich mich eben nicht; und ihr Weibsen wißt ohnehin immer alles besser als unsereins; aber — kuriose Menschen müssen's denn doch seyn, hier zu Lande, das laß' ich mir nicht ausreden. — Da! (reicht ihr das Perspektiv) sieh mal dorthin — (nach dem Walde zeigend) dort — 's ist nicht anders, als ob sie Haschmännchen zu Fuß und zu Pferde spielten, die närrischen Menschen! Siehst du's nicht, dort? —

Minnettchen. Ich seh's wohl! und dazu brauch' ich nicht einmal ein Perspectiv. —

Der Leser wird ihr dieses wohl ohne Schwur glauben; aber der Alte, der, in seinem dunkeln Schreib-Stübchen, schon vor etlichen und funfzig Jahren eine Brille gebraucht hatte, konnte nicht begreifen: daß ein Mensch im Stande sey, weiter als höchstens auf acht bis zehn Schritte die Gegenstände zu unterscheiden. Er brummte daher eine ganze Lection, über die Besserwisserey

der Weiber; und, da sie ihm alles sagte, was der Reiter sowohl, als der Fußgänger an hätte, wär er um ein Haar in allem Ernste böse geworden. Dahin wollte sie es nun aber, aus ihren guten Ursachen, besonders jetzt, nicht kommen lassen; nahm also das Perspectiv, und besah sich dadurch die Szene, welche sie schon so oft mit blossen Augen gesehn hatte. Das gefiel ihm wieder; und ausgesöhnt mit ihren naseweisen Augen, ergab er sich endlich drein, daß man in der Jugend — zwar gewöhnlichermaßen heller sehe als im Alter; deßwegen aber doch nicht allemal richtiger. Diese Lection nahm sie mit hin; denn sie hatte leider keine Beweise für das Gegentheil. —

„Was treiben denn aber die närrischen Leute dort? fragte der Alte. Das ist ja warlich nicht anders, als ob sie nicht richtig in den Köpfen wären.“ —

Nettchen demonstrirte es ihm; aber ihre Demonstration machte es ihm immer dunkler, indem er — wie von vielen Sachen, die nicht in sein Fach schlugen, also auch von der Reitkunst nicht den mindesten Begriff hatte. Er schüttelte bedenklich den Kopf, und meinte: das müßt eine kuriose Kunst seyn, die Reitkunst; denn er hatte doch in seiner Jugend auch geritten, und recht gern

geritten; aber in seinem Leben kein Wort davon gehört, daß man, wie toll, immer im Keise herum reizen, und einer mit der Peitsche hinterdrein gehen müsse. Nettchen hätte schier verrathen, woher sie so viel von dieser Kunst wußte, indem sie sich so viel Mühe gab, es ihm begreiflich zu machen. Sie wurde roth, wie ein Butterkrebs, als sie sich besann, und lenkte, so gut es gehen wollte, noch in der Zeit ein. Es war aber überhaupt kein spekulativer Kopf, auch in seinem Fache, sondern überließ gewöhnlichermaßen alles unserm lieben Herrgott und dem Glück, so, daß es übel um ihn und seine ganze politische, sowohl als Civilexistenz gestanden haben würde, wenn nicht, wie gewöhnlich, das Glück — mit allem Respekt übrigens von ihm gesprochen, der Dummen Vormund gewesen wär, und der liebe Gott, mit ganz besonderer Gnade und Barmherzigkeit, seine Hand über ihn gehalten hätte; vielweniger stund von ihm zu erwarten, daß er, auch bey öffenen Thüren und Fenstern, in das geheime Cabinet eines Mädchens sollte bleiben können. Er schüttelte also bloß den Kopf, und bewunderte ihre Kenntnisse. —

———

„Aber, die Knöpfe! — rief der Alte, da Nettchen ihm die Farben der Kleider und Pferde richtig hergerechnet hatte; wenn ich dir auch glauben will, Nettchen! daß du alles, sogar mit bloßen Augen, erkennen und unterscheiden könntest, die Knöpfe, Nettchen! die kann man doch nicht erkennen, vielweniger zählen! und du weißt.“ — Er wollte wahrscheinlich hinzusetzen: daß ich sonst eine ordentliche Wuth hatte, sie zu zählen; aber er mogte wohl das Kindische dieser Wuth selbst fühlen, und sprach also, aus billiger Schonung seiner selbst, diesen Paragraphen nicht aus, sondern behielt dasjenige bey sich, wovon alle Menschen, die ihn kannten, schon lange, aus Gewohnheit, nicht mehr sprachen. Nettchen nahm sich die Freyheit, das Gegentheil zu behaupten, nämlich: daß man sie recht gut erkennen könne; worüber der Alte beynah wieder fuchswild geworden wär, wenn sie nicht hinzugesagt hätte: freylich aber — zählen kann man sie nicht! — Da lachte er sie recht herzlich aus, und meinte: so wär's, wenn junge Leute immer alles besser wissen wollten, als die Alten; sie machten sich am Ende doch lächerlich, und, wüßtens nicht! und,

glaubten's nicht! wenn auch ein vernünftiger Mann sich die Mühe nähm, es ihnen zu sagen. — Dadurch fühlte sich denn freylich ihr bischen Eigenliebe sehr gekränkt; da es aber der übrigens so gute Vater war, der es sagte, so hätt's allenfalls, wie saurer Wein, auf den Kamm gebissen werden, und hingehen mögen. Indeß, um auch am Vater, für ihre gekränkte Eigenliebe, ein bischen Rache zu nehmen, versuchte sie es noch einmahl, und versicherte wenigstens, (wie sie es auch ohne Fernglas gekonnt hätte) daß es glatte vergoldete Knöpfe wären. —

Der Alte. Schweig doch nur, Naseweis! — Daß es helle Knöpfe sind, sehe ich auch; daß du mir aber weismachen willst, sie wären vergoldet, ist Narrenposse! denn ich habe mehr in der Welt gesehn, als du, und mußt also wissen, was dazu gehört, in dieser Ferne: Silber und Gold zu unterscheiden. Es kann sogar Messing seyn! — Im Sonnenstrahle glänzt alles! und der größte Schimmer trügt am meisten. —

Darinn hatte der Alte vollkommen recht. Im Glanze des Hofs machen oft die unbedeutendsten Verdienste den größten Spektakel. In der einfachen Hütte wären sie gar nicht bemerkt worden. —

„Ich habe Sie noch nie belogen, lieber

Vater! antwortete bescheiden das artige Nettchen; es hätte denn ein Scherz seyn müssen, in welchem Ja und Nein einerley gewesen. Sagte ich Ihnen aber bestimmt Ja, oder Nein; dann war es gewiß Wahrheit. Und so sage ich Ihnen nochmahls: es sind glatte vergoldete Köpfe, die jener Reiter auf seinem Rocke trägt! Noch mehr — (sieht noch einmahl durch's Fernglas) auf jedem derselben steht ein himmelblaues Vergißmeinnichtchen." —

„Unerhört! rief der Alte; was mir das Äffchen da weismachen will! — (laut lachend) Ein himmelblaues Vergißmeinnichtchen! Ein himmelblaues Vergißmeinnichtchen! — (rufend) Hans Bast! Hans Bast! —

Hans Bast trat herein, und erhielt den Auftrag: durch das Perspectiv zu sehn, und zu sagen, was der Reiter dort am Walde für Knöpf' auf seinem Rocke habe? — „Das weiß der liebe Gott! sagte er, nach langem Gucken; der ganze Kerl sieht aus wie'n Knopf. —

Der Alte. (lachend) Da haben wir's! — hahaha! — Siehst du? Nettchen! wenn du mir nur nicht gleich, in aller Geschwindigkeit, eine Nase drehn wolltest. —

Minettchen. Ach, was weiß denn der — Der sieht nicht's als ein Scheunthor, und kennt keinen andern Vogel als ein Schwein. —

(stößt ihn) Wische dir erst die Augen recht aus, und dann kucke noch einmahl hin. —

Hans Bast. Müßt' ein's behext seyn, wenn's hier nicht ausschlafen wollte, wa's nichts weiter zu thun hat, als essen und schlafen. — (sieht hinein) Hum! — Wenn doch die Leute nicht unserm Herrgott nachpfuschen, und der lieben Natur Gesetze vorschreiben wollten. — (brummend, indem er weggehen will) Meine Augen sind zu alt, um anders sehen zu lernen. —

Der Alte. Nicht wahr? du siehst auch nichts weiter, als daß die Kerls dort wie toll untereinander umher reiten. —

Hans Bast. Das hab' ich schon lange, mit meinen eigenen Augen, satt gesehn. —

Minettchen. Du bist ein Narr! — (faßt ihn am Arme, und kehrt ihn wieder gegen das Fenster, wo der Alte noch immer das Perspectiv hält) Hast's auf alle Fälle nicht recht gemacht! — (heimlich) Hans! bist du dumm? — (laut) Du mußt's recht abpassen, wenn er sich hierherwärts wendet, und dann die Augen recht aufsperren. —

Hans Bast. Und wenn ich sie so weit aufsperrte, daß ich die Augensperre kriegt', und sie in meinem Leben nicht mehr zumachen könnte. — (sieht wieder hinein.) —

Minnettchen. Du mußt den Athem

recht an dich halten, daß du nicht zitterst. (schnell) Jetzt paß auf, jetzt, jezt! — Siehst du's? siehst du's?

Hans Bast. (kehrt sich brummend weg) Ich seh nichts.

Minnettchen. (kehrt ihn mit Gewalt wieder hin) Sey doch nur kein Esel, du mußt's sehn.

Hans Bast. Je nun, wenn ich muß, so bin ich gezwungen. Aber, anders zu sehn, als michs unser Hergott durch meine zwey Augen gelehrt hat, dazu soll mich doch kein Teufel und kein Weibsen zwingen.

Minnettchen. Bald wirst du gar grob, Hans Bast. (stößt ihn) Und ich will doch darauf wetten: es ist dein Ernst nicht, sondern nur so ein Mittelding zwischen Ja und Nein, um einem von uns beyden nicht den Spas zu verderben. (mit einem bedeutenden Winke) Versuchs nur, und sieh noch einmal hinein; (kehrt ihn gegen das Perspectiv) versuchs nur. Es hilft dir ja nichts, und schadet dir nichts; und kostet dich auch kein Geld.

Hans Bast. (brummend, indem er hinein sieht) Schwernoth! Muß man sich, in seinen alten Tagen, noch so zum Narren brauchen lassen.

Minnettchen. Nur Geduld! Nur Geduld — das giebt sich alles mit der Zeit.

Es dachte mancher wunder, als gieng Kopf und Kragen darauf, wenn er ein Narr würd' und am Ende befand er sich besser dabey, als der klügste Mann. (nach einer Pause) Nun? Nicht wahr, lieber Hans Bast, du siehst die Knöpfe?

Hans Bast. Hum! Ich seh zuweilen was, wie eine Stecknadelkuppe dort finkeln; aber —

Minnettchen. (freudig) Das sind sie, das sind sie. (tanzt um ihn herum) Hab' ichs nicht gesagt, daß es sich geben würde? Nicht? Aber Väterchen will mir nur immer nicht glauben, das böse Väterchen. Und in der Mitte drauf, Hans Bast, in der Mitte die himmelblauen Vergißmeinnichtchen; nicht wahr? Hans Bast?

Hans Bast. Wie groß sollen denn die Dinger eigentlich seyn?

Minnettchen. Je nun, alte Narr! Eben so groß als ein Vergißmeinnichtchen, die jeder Esel kennt, der einmal an einem Bache weidete. Verstehst du mich?

Hans Bast. Vollkommen! Aber wenn sie nicht wenigstens so groß seyn sollen als ein Scheunthur (zuckt die Achsel) so kann ich nicht dienen.

Minnettchen. (ärgerlich) Ach! mit dir alten Narren ist auch in der ganzen Welt

nichts anzufangen. Wenn man dich nicht mit der Nase worauf drückt, so begreiffst d'us auch nicht.

Hans Bast. Ach, (figurirend) was das anbelangt, begreifen thu' ichs wohl, — aber Begreifen und Wollen steht nur zuweilen auf verschiedenen Blättern.

Minnettchen. (böse; indem sie schnell zur Thür hinaus geht) Das war ganz malitiös! — (schlägt die Thür zu.)

Der Alte. (lächelnd) Da hast du's nun, alter Esel, nun hast du sie doch böse gemacht.

Hans Bast. Hum, wenn's weiter nichts ist? — Sie wird schon wieder gut werden.

Der Alte. Hättst ihr aber doch nur recht geben können, so wär's gut gewesen.

Hans Bast. (den Finger an die Nase gelegt) Alles hat seine Ursachen. — Lassen Sie's nur gut seyn.

Der Alte. Ey meinetwegen, wenn ihr mit einander maulen wollt? ich habe nichts dagegen. Nur laßt mich aus dem Spiele; das sag' ich euch, sonst sezt's, so war ich lebe! was warmes: den ich kann nun einmal das verfluchte Maulen nicht leiden, das weißt du. Tret' ich dich einmal mit Füßen, je nun, so tret' ich dich. In der Stunde drauf sind wir doch wieder die besten Freunde.

„Zu dienen, Herr Peter! sagt Hans Bast, und gieng auch. Und Peter kuckte wieder ruhig und ungestört hinaus in die Welt; welches interessante Spielchen ihn nach und nach wieder zu amüsiren anfieng.

Achtes Kapitel.

Hast dir das Späßchen
Schön ausgesonnen,
Und um ein Härchen
Das Spiel gewonnen.

Nur bleibt, so seltsam
Es immer sey,
Seinem Systeme
Der Alte treu.

Doch, armes Mädchen!
Mußt nicht verzagen;
Bald wird der Morgen
Der Liebe tagen.

Ich jauchz' im Stillen
Schon; denn die Zeit,
Die alles aufhellt,
Ist nicht mehr weit.

Acht und zwanzig, acht und zwanzig, rief der Alte am andern Morgen, und kam seinem Nettchen, als sie ihm das Frühstück brach-

te, entgegen gestürzt. — Die Freude glänzte ihn aus den Augen, und sein ganzes Wesen war mit einer Behaglichkeit überzogen, die nur den Glücklichen auszeichnet. — Wohl dem, der nicht mehr bedarf um glücklich und zufrieden zu seyn. — „Acht und zwanzig, acht und zwanzig! — Auf jeder Seite vorn herunter acht thut sechszehn; drey auf jedem Ermel sind zwey und zwanzig, und in den Falten sechs — (in die Hände klatschend) Acht und zwanzig, acht und zwanzig?" — So rief er, und tanzte ordentlich um sie herum für Freuden. — Nettchen that natürlicherweise ganz fremd; und als er sich deutlicher erklärte, war sie ganz erstarrt für Erstaunen. „Aber sehn Sie, liebes Väterchen! sagte sie dann; „und gestern wär ich fast in den Verdacht bey Ihnen gekommen, als wollte ich Ihnen eine Lüge aufheften. Sie können also noch besser sehn als ich."

Der Alte. Stille! — denn mit deinem Vergießmeinnichtchen — ist es noch immer, wie's ist. Aber — laß dir nur erzählen. (setzt sich, und hält sie bey beyden Händen fest) Höre! — (verschnaufend) Da kam er diesen Morgen ganz nah hier vorbey geritten, und gerade unter dem Fenster da, auf dem Hügel hielt er — o! wohl eine Viertelstund lang, mauerstille, daß ich das Weiße in den Augen

erkennen konnte. Nettchen! ich zitterte und bebte; denn er sah einigemal freundlich herauf, und da dachte ich, er möchte mich sehn; endlich aber wagte ich's doch, mein Perspektiv hinter dem Vorhange zu appliciren, und da sah ich alles, bis auf die Vergißmeinnichtchen. — Das war was scharmantes.

Minettchen. Ach! und wenn Sie sich recht die Mühe genommen hätten, so hätten sie auch diese gesehn.

Der Alte. Nein sag' ich dir, nein! Ich habe alles gesehen, was ein menschliches Auge sehn kann. Mit deinem donnerhagels Vergißmeinnichtchen war's nichts! — rein nichts! aber ein hübscher Mensch, ein sehr hübscher Mensch war's; das muß ich sagen! Hätt' ich nur seine Phisionomie recht wegkriegen können, daß man wüßte, was an ihm wär. —

Um ein Haar wär jetzt Minettchen mit der Sprache ihres Herzens herausgefahren, und — hätte vielleicht das ganze Spiel verderbt. Ich sage: Spiel! denn, daß dieses alles — sein so nahes Heranreiten und Stillhalten nicht Zufall, sondern Verabredung gewesen sey, daran wird wohl keines meiner Leser zweifeln; aber es war, als ob ihr ein Gott einflüsterte: „still!“ — und sie nahm sogar die Freyheit, dem Herrn Vater abermals zu wi-

versprechen und zu versichern: daß es ihr im Gegentheile ein sehr windiger Patriot, und nicht viel an ihm zu seyn scheine.

Da wurde der Alte hitzig, so hitzig, daß Hans Bast glaubte, sie würden mit einander zur Decke hinausfahren — warf mit dummen Gänsen, naseweisen Dingern u. s. w. um sich herum, wie der Pfarrer auf der Kanzel mit biblischen Sprüchen; lobt' ihn durch alle Genera und Species aller Lobenswürdigkeiten, wie der Kammerdiener seinen Candidaten, den Sr. Excellenz versorgen sollen, und es fehlte nicht viel, daß er nicht hinzusetzte: Du sollst ihn heurathen. — Ob er es wohl hätte riskiren können?

Es läßt sich denken, wie freudig dem armen Mädchen das Herz klopfte; dennoch gab sie nur so viel in ihrer Meinung von diesem Menschen nach, als dazu gehörte, um mit dem Alten im Faden der Unterhaltung zu bleiben, und setzte bescheiden hinzu, daß freylich ein Mann einen Mann besser beurtheilen könne als ein Mädchen.

Dieses Bekenntniß machte den Alten noch vergnügter, als er schon war; und da sie sich endlich nach einigen Dissonanzen in einen ruhigen Ton gestimmt hatten, entspann sich ein Gespräch unter ihnen, an welches sie sämtlich in der Folge sehr oft dachten. — Ich will

es mittheilen, ob ich gleich nicht hoffen kann, daß es jeden Leser, der nur schnurige Histörchen, nicht aber Geschichte des menschlichen Herzens verlangt, eben so merkwürdig seyn werde.

„Nettchen!" — sagte der Alte nach einer Pause, da er sich behaglich in den ledernen Armsessel hingestreckt hatte, in welchen von den Urahnen der Besitzer dieser Burg schon manche Sorgen und Kümmernisse glücklich verschlummert worden waren — „Nettchen! sage mir doch einmal, sage mir — woran liegt es, daß wir nicht mehr so froh sind, einen Zufluchtsort gefunden zu haben, als einst? einst, da ich hier auf die Knie fiel, und sagte: Gott Lob und Dank!"

Nettchen. Sagen Sie mir lieber erst: was es nun endlich mit uns hier werden soll? Ob wir hier in diesem elenden Rattenneste versauern wollen?

Der Alte drückte seine Federmütze in die Augen, und verstummte; denn — dieses war wohl ein Gedanke, zu dem er mit der Zeit auf diesem Wege hätte gebracht werden können; aber — so schnell — so überraschend, als es ihm jetzt kam, wußte er sich nicht heraus zu finden. Alles fiel ihm ein, was er so gern vergessen wollte, und sein

Genie war zu schwach, um alle den Einfällen Grundsätze entgegensetzen und sich trösten zu können. —

Nettchen erschrack, und bereute herzlich, daß sie ihn durch ihre rasche Frage im ruhigen Gange seiner Ideen gestört hatte, denn sie fürchtete nicht ohne Grund, daß dieser Schimmer von Hoffung nun — wo nicht auf immer, doch wenigstens auf eine lange Zeit wieder verschwunden seyn werde. Sie machte sich ein ruhiges Geschäft um ihn herum, und beschloß ein andermal vorsichtiger zu Werke zu gehn; da er so ganz von Menschen entwöhnt, wie ein Wilder zu betrachten war, den jeder Gedanke an dieselben schreckt. — Indeß war er dießmal schon zu weit vorgerückt, als das er ganz hätte zurückkehren können, und viel zu lebhaft seine Phantasie erwacht, als daß dieses ihm selbst noch dunkle Bild von einem Etwas hätte ganz verschwinden sollen. Es war nur eine Art von augenblicklicher Betäubung, in der ihn die rasche Frage seiner Tochter versetzte, weil sie ihn an so vieles erinnerte, was ihm so weh that. —

„Wie lange sind wir denn nun eigentlich hier?" — fragte er endlich, mit einem lauten Seufzer.

„Ich weiß es nicht genau!" sagte Nettchen, die ihn nicht gern wieder mit einer er-

schreckenden Antwort auf den Hals fahren wollte; „Sie müssen den Hans Bast fragen.“

Der Alte. (mit bedenklichen Kopfschütteln) Lange, sehr lange muß es her seyn! —

Nettchen. (mit einem Seufzer) Ach, ja wohl! — Ich war ja noch so klein, so unempfindlich für alles, so leichtsinnig; ich weiß mich's kaum zu erinnern, wie's einst war, da wir noch in Gesellschaft lebten.

Der Alte. (tief seufzend) Ich recht gut! (mit einem wehmuthsvollen Blicke zum Himmel) O, Gott! —

Nettchen. (schmeichelnd, an seinem Halse) Vater! was frommen solche traurige Erinnerungen, wenn sie uns nicht mehr lehrreich seyn können? — Nichts! als daß sie uns das Gegenwärtige verbittern. — (bittend) O! lassen Sie uns an eine glückliche Zukunft denken! —

Der Alte. Die meinige liegt jenseits dem Grabe. Wie weit hab' ich noch dahin?

Nettchen. Und, wie lange liegen wir schon lebendig begraben, in dieser Wüsteney?

Der Alte. (mit inniger Zufriedenheit) Doch eine schöne Wüsterey; Nettchen! wenn man nur wüßte, ja! wenn man nur wüßte, wie die Menschen wären?

Nettchen. O! die Menschen sind gut. Aber, ihre gute Seite nützt uns hier eben so

wenig, als uns ihre schlechte schaden kann; denn, wir haben ja keine Gemeinschaft mit ihnen? nicht mehr wenigstens, als wir haben müssen, um nicht zu verhungern.

Der Alte. (lachend) Hast recht, Nettchen! — Hahaha! — Wir stecken just hier, wie der Dachs im Loche, wenn's schneyt! hahaha! Nettchen! Ey, du lieber Himmel, Wie lange haben wir ?n keinen Geburtstag gefeyert?

Nettchen. Und, und wie lange sind wir in keine Kirche gekommen?

„Heiliger Gott!" rief der Alte, wie vom Donner gerührt, und sprang auf; denn dieß war ein Fleckchen, wo jeder Stoß ihn am empfindlichsten schmerzte, Kind! woran erinnerst du mich? Um Gotteswillen! (ängstlich die Hände ringend) drum kann's uns nicht wohl gehn, und drum geht's uns nicht wohl. Aber, geschwind! — geschwind! — ruf mir den Haus-Bast; geschwind! — Ich will uns, in dem alten Saale drunten, selbst eine Kirche bauen lassen, und einen Pfarrer fürstlich besolden, der uns, von nun an, dreymahl in der Woche predigen soll. (sich vor die Brust schlagend) Ach, ich großer Sünder! —

Nettchen. Vater! — wenn nun zwanzig Zimmerleute u. s. w. um sie her klappern,

und die Ungezogenheiten und Gassenlieder der Handlanger Sie des Abends in den elendesten Schlaf wiegen, und des Morgens wieder aufschrecken, Vater! Sie halten's nicht aus.

Der Alte. Das hilft nichts! Das hilft nichts! — Ich gebe jedem hundert Thaler extra; daß er nicht zankt, nicht flucht, und nicht trellert oder singt. — Gott! Gott! So lange nicht in die Kirche gekommen? — (die Hände ringend) Gott im Himmel! — Barmherziger Gott! Erbarme dich meiner armen Seele! —

Nettchen. Überdieß sind wir in der ganzen Gegend für so reich ausgeschrien; und was bahnen wir da für Menschen den Weg in unser Haus?

Der Alte. (zitternd) Da hast du wieder recht. (mit einem wehmüthigen Blicke zum Himmel.) Du lieber Gott! wie ist man doch auf alle Fälle so übel dran, in deiner Welt. Hat man nichts, so läuft man Gefahr zu verhungern; hat man ein Paar Dreyer erspart, um im Alter nicht betteln oder hungern zu müssen, so läuft man Gefahr, geradewegs todtgeschlagen zu werden.

Nettchen. Unter den besten Menschen gibt's Ausschuß; man muß sich vorsehn.

Der Alte. (sehr ängstlich) Aber um's Himmelswillen! Nettchen! wie soll man das anfangen?

Nettchen. Dort, hinter jenem Berge, kaum eine halbe Stunde von hier, liegt ein Dorf, und darinnen ist eine Kirch' und ein Pfarrer.

Der Alte. (froh) Da können wir ihn ja lassen herkommen? (schnell rufend) Hans Bast! Hans Bast!

Nettchen. (lächelnd) Aber der Pfarrer trägt seine Kirche nicht auf dem Rücken mit sich herum, wie die Schneke ihr Haus. Das überlegen Sie.

Der Alte. (wieder ängstlich) Aber, du lieber Gott im Himmel! wie soll man's denn also machen?

Nettchen. Man muß hinüber gehn in die Kirche; so ist in einem halben Wege die ganze Sache abgemacht.

Der Alte. Da hast du wohl recht; aber, wie soll man hinüber kommen? und, wenn man hinüber kommt; wer soll das Haus beschützen?

Nettchen. Das Haus beschützen! — Vater! wo ist denn ihr eisenfestes Vertrauen auf unsern Herrgott hin? — Und das hinüber kommen, überlassen Sie mir. Ich werde es bestens besorgen.

Der Alte. Nettchen! und wenn ich auch glauben will, daß unser Herrgott alle seine Hände über unser Haus halten werde, indeß

wir in der Kirche sind; Nettchen! wie wollen wir hinüber kommen? —

Nettchen. Unser Reisewagen steht ja noch unten; ich besorge also nur ein Paar Pferde.

Der Alte. (schnell) Und, ein fremder Mensch soll uns fahren? und der fährt uns vielleicht ein Stück in die Welt hinein, daß wir wieder nicht wissen, wo wir sind? — (ängstlich) O, Gott! Gott! —

Nettchen. Seyn Sie ohne Sorgen! Die Bauern sind hier so arglistig nicht. — Es sind ehrliche gute Leute.

Der Alte. (ängstlich) Aber der eine, der uns fährt, der eine kann just unter einer Spitzbuben-Bande seyn, oder in Zukunft einmahl darunter gerathen; Nettchen! um Gotteswillen! da sind wir alle verloren. —

Nettchen. Zu allem Überfluß kann sich ja Hans Bast mit auf dem Bock setzen; und im Fall — —

Der Alte. (sie unterbrechend) Ach, der Fälle sind gar viel, daß man auf einen einzelnen gar nicht rechnen kann. (wild) Und sollt' ich verdammt werden, unter solchen Umständen geh ich nicht in die Kirche.

Nettchen. (nach einigem Nachdenken) Ich weiß noch einen Ausweg; Vater! — Wie, wenn wir uns an unsern Grundherrn wende-

ten? Den müssen sie doch wohl für einen ehrlichen Mann halten?

Der Alte. (froh) Den Einfall gab dir Gott ein! Aber (bedenklich) Er fährt uns doch nicht selbst? — Nettchen! und wenn er uns nicht selbst fährt, so sind wir immer noch in der alten Sorge. Nettchen! Nettchen! und sollt ich ewig und immer in der Hölle brennen, es geht nicht. (windet ängstlich die Hände.)

Nettchen. Vater! seyn Sie doch nur auch nicht gar so unbillig gegen alle Menschen, und machen Sie einen Unterschied. Ein Mann von so vielem Vermögen, und so ausgebreiteter Bekanntschaft, wie unser Grundherr ist, ein solcher Mann wird doch in seinem Dienste Leute haben, denen man sich anvertrauen kann?

Der Alte. Das sollt ein's freylich denken; aber die Welt ist einmal verderbt, und vollends jetzt in dem Grund hinein verderbt. Nettchen, Nettchen! man kann heut zu Tage nicht vorsichtig gnug seyn.

Nettchen. Es kommt auf eine Frage an: ob er einen getreuen Menschen hat, auf den man sich verlassen kann. Und wenn Sie wollen, so will ich mich unter der Hand darach erkundigen.

Der Alte. (schnell einfallend) Halt! —

Jetzt weiß ich, wie wirs machen. (demonstrirend) Ich will ihn bezahlen, tüchtig bezahlen; aber dafür muß er mit mir einen förmlichen Accord abschließen: uns sicher und gut hin und her zu schaffen, und mit seinem ganzen Vermögen für die Sicherheit unsers Hauses haften. (schlägt in die Hände) So gehts.

Nettchen. Das ist wahr, und zu allem Überflusse, wenn Sie wollen, kann auch—

Der Alte. (sie unterbrechend) Oha! da hatten wir abermals die Rechnung ohne den Wirth gemacht. (auf die Stirn deutend) Nettchen, wer soll uns denn den Accord mit ihm abschließen? —

Nettchen. (übereilt, und mit einem flüchtigen Lächeln) Je, der Herr Oberbereiter.

Der Alte. (erstaunt) Wa — wa — was? O — O — Oberbereiter? We — wer ist denn das?

Nettchen. (unbefangen) Je, der junge Mensch, mit den acht und zwanzig Knöpfen.

Der Alte. Der? — (aufmerksam) Kennst du ihn denn?

Nettchen. Ich nicht; aber Hans Bast kennt ihn sehr gut.

Der Alte schüttelte den Kopf, und zog ein Maul bis an die Ohren; denn es schien ihm nicht so ganz richtig mit dieser Connexion. Aber das Kirchengehn lag ihm nun ein-

mal so sehr am Herzen, und Nettchen, der dieser Einfall nicht gelegener hätte kommen können, ließ ihm schlechterdings von keiner Seite Luft, und so wurde denn Hans Bast gerufen, und erhielt den Auftrag: durch den Herrn Oberbereiter diesen Accord einzuleiten, und abschließen zu lassen.

Auch dieser zog ein infam hämisches Gesicht, als von seiner genauen Bekanntschaft mit dem Herrn Oberbereiter gesprochen wurd', und er nun erzählen sollte, wie er dieselbe gemacht, aber er verstand den Wink aus Nettchens schmachtenden himmelblauen Augen, und den Tritt ihres zärtlichen Füßchens räusperte sich, und sagte: ja, ja! ich kenne ihn, kenne ihn sehr gut. Er erzählte nun frisch weg ein Geschichtchen, welches freylich meine Leser, wenn ich es ihm nach erzählte, nicht glauben, sondern sagen würden: das sind faule Fische. Der Alte aber mußt es wohl glauben, und glaubte es wirklich, denn was sein Hans Bast sagte, war ihm von jeher ein Evangelium. Dießmal hielt das Herz dieses ehrlichen Hausthiers einen enormen Stoß aus. Was sollt' er aber auch machen? Sollt er seinem Alten Wahrheit sagen, und das liebe Nettchen in der Lüge stecken lassen? Das war unmöglich — Hätte sie es ihm vorausgesagt, so wär er

gewiß mit Händen und Füßen dagegen gewesen, und hätte sich nicht zum Miethgaul ihrer, einem zärtlichen Herzen abgedrungenen, Lüge brauchen lassen; da es aber nun einmal geschehen war, und sich nicht anders machen ließ, je nun, so drückte seine Ehrlichkeit ein Auge zu, that einmal einen bittern Schluck, — ein Druck von Nettchens rundem Händchen — ein Tritt ihres zärtliches Füßchen — ein Blick aus ihrem schmachtenden himmelblauen Äuglein, die jeden um Lieb und Dienstfertigkeit anzubetteln schienen — und heraus wars. Er brummte zwar hinterdrein wie ein geschossener Bär, aber was half's! Hatt' er einmal A gesagt, so mußt er auch B sagen. Sie schob ihn zur Thür hinaus, drückt ihm die Hand, und der gutherzige Narr dachte weder an Teufel noch Hölle mehr, sondern log, als obs so geschrieben stünd.

Der Alte war so bey Laune, daß er, nach einigen Bemerkungen über ihren jetzigen Zustand, sogar darüber zu lachen und zu spötteln anfieng. — Jetzt hatt' er einmal alles vergessen, was ihn, mit so tiefem Schmerz', an die vorigen Zeiten erinnerte, Nettchen entgieng dieser glückliche Zeitpunkt

nicht, und sie war schlau genug, ihn nicht unbenutzt verstreichen zu lassen. — Ohne die zu fühlbare Seite seines Herzens zu berühren, führte sie ihm Bilder vor die Seele, die selbst den Unempfindlichsten hätten reitzen müssen; und ganz unempfindlich für die Reize der Natur und des geselligen Lebens, war er nicht; nur abgestumpft waren seine Gefühle, durch die vielen Widerwärtigkeiten, die ihn gemeinschaftlich ergriffen, und denen er so anhaltend nachgehangen hatte; nur entwöhnt war er vom Anblicke fremder Menschen, deren thätiges Gefühl — wenn er unbefangen mit ansehen können, ihm einst so viel Spas gemacht hatte. — Seine Neugier (einst eine seiner vorzüglichen Schwachheiten) wurde rege, und er ließ sich in Details ein, die ihn noch gesteru nicht im geringsten zu interessiren geschienen hatten. — Nettchen freute sich innig! denn es war nicht anders als bey einem Menschen, der in einer bedenklichen Ohnmacht gelegen hat, und jetzt nach und nach wieder anfängt Athem zu schöpfen. Sie ließ ihm keine Zeit, etwa sich anders zu besinnen, sondern arbeitete nach, was sie konnte, da sie einmal lockern Boden fand, und bracht' es bald dahin, daß er recht ernstlich wünschte: mit der Welt wieder eine bessere Connexion zu kommen,

als die bisherige gewesen war, die sich leider auf weiter nichts, als auf Essen und Trinken, und überhaupt die nächsten Bedürfnisse des Lebens erstreckt hatte. Nur die Art und Weise wollt ihm nicht in den Kopf. — Es wurde hin und her überlegt, wie die Sache, betreffend ihre künftig mehrere Geselligkeit, am besten anzufangen sey? da aber keine Nuß knackt, wenn man nicht drauf beißt, und kein Mensch (gewöhnlichermaßen) dem andern in's Haus läuft — wenn er nicht gewiß weiß, daß er, — wenigstens nicht mit den Hunden hinaus gehetzt wird, so bliebs er immer bey der alten Regel: man muß den Menschen ein freundschaftliches Herz zeigen, wenn man auf Herzensnäherung Ansprüche machen will; man muß anklopfen, wenn man will, daß einem jemand aufmachen soll. — Es gehörte Märtyrer-Geduld, uud herkylische Arbeit dazu, ihm dieses begreiflich zu machen. Nettchen hielt aus, und überwand doch vor der Hand in so fern, daß er sich entschloß; noch diesen Tag mit dem alten Bauer zu sprechen, der ihnen gewöhnlich ihre Lebensmittel brachte.

Kurios gnug fiel diese Szene aus. Der Bauer wußte nicht, wie ihm geschah, als, mit vorgestreckten Händen, dieser seltsame

Mann ihm entgegen kam, und er — war der Unterhaltung so entwohnt, daß er aller Augenblicke damit fertig war, und von vorn anfieng. Es hatt' aber nichts destoweniger seinen guten Nutzen; denn — er hatte doch nun einmal, ohne gefressen — oder gebissen zu werden, wieder mit einem fremden Menschen gesprochen; ein Muth, den niemand mehr bewunderte, als er selbst. — Er fühlte sich in dieser Herzhaftigkeit ordentlich geschmeichelt, und beschloß: es mehr zu versuchen. —

Nettchen war eben im Begriff, durch eine glückliche Wendung im Gespräch, wieder auf den Achtundzwanzigknöpfler, auf den Herrn Oberbereiter zu kommen; da fiel er selbst auf ihn, und das mit einer Hitze, daß es Noth gethan hätt', er wär gleich her gehext worden. Ob Nettchen jetzt nicht eine solche Hexerey hätte versuchen können? will ich dahingestellt seyn lassen; aber — sie t h a t es wenigstens nicht, wenn sie es auch gekonnt hätte, sondern wollt' ihn lieber recht begierig drauf werden lassen. — Auf den folgenden Morgen versprach sie ihm dieses Rendezvous; und wir — versprechen es unsern Lesern im folgenden Kapitel.

Neuntes Kapitel.

Ist wohl einst der Hüter
Des Himmels so pünktlich:
Ob einer beschnitten,
Der andre vom Pfarrer
Mit Wasser besprengt sey?
Dann, wehe! dann kämen
Die Völker der Erde,
Die doch so vertraulich
Im Urstoffe lagen,
Nie wieder zusammen.

Es läßt sich denken, daß in dieser Nacht ein langes wichtiges geheimes Consilium gehalten wurd'; und am andern Morgen kam der Herr Oberbereiter, als käm er von Hause, richtig angetrabt, klopfte, und wurd' eingelassen. —

Aber, o Himmel! zum Unglück hatt' er sich, zu diesem Rendezvous recht schön ausputzen wollen, und einen andern Rock angezogen. Das gab einen Teufel-Spuk! und niemand wußte, woher er kam, denn niemand, als der Alte, dacht' an die Knöpfe, deren freylich an diesem Rock ungleich mehr waren, als an jenem simpeln Reitrock, in dem er ihm so gefallen hatte.

„Das ist er nicht! das ist er nicht!" schrie er, und stand mit einem großmächti-

gen Sauspieß oben an der Treppe, den er, unter den Ruinen der Vorzeit, in Gott weiß, welchem Winkel gefunden hatte; — „Laßt die Hunde los, und schreit: Feuer!“ — Er hatte den Ankommenden schon hinter den Vorhängen, durch's Fenster belauscht, und freylich die Außenseit nicht gefunden, welche ihm — bloß darum im Grunde, weil er die Knöpfe hatte zählen können, so lieb und merkwürdig gewesen war. —

Alle geriethen in Schreck und Erstaunen über diesen unerwarteten Vorfall, und Nettchen, die wenigstens an einer unangenehmen Verlegenheit laborirte, hätte sich in die Erde vergraben mögen — (verstehe sich, wenn der Herr Oberbereiter ihr Gesellschaft geleistet hätte.) Dennoch hoffte sie es durchzusetzen! — wenn er ihn nun näher beaugapfeln und erkennen würde. Umsonst! — „Feuer! Feuer!“ schrie der Alte aus vollem Hals oben an der Treppe, da sie mit ihm hinauf wollt', und schlug mit dem Eisen so fürchterlich um sich herum, und in die obern marmornen Stufen, daß das Feuer umher sprang, und das ganze stiftsfähige Rattennest erzitterte.

Carl sah Nettchen erstaunt an; denn — es war ihm nicht zu verdenken, wenn er glaubte, sie hielten ihn für einen Narren,

oder der Alte sey verrückt. — Nettchen hätte weinen mögen; denn beide Gedanken, die sie auf seinem Gesichte las, thaten ihrem Herzen weh. — „Er kennt dich nicht!" — sagte sie, mit einem um Schonung bittenden Seitenblicke, von einem Händedrucke begleitet, der ihn über weit größre Sottisen ausgesöhnt haben würd', und wendete sich nun an ihren Vater, um, durch vernünftige Vorstellungen ihn zu beruhigen.

„Er ist's nicht, er ist's nicht!" — schrie aber dieser unaufhörlich, ohne auf ihre Demonstrationen zu hören — „Er ist so ein verfluchter Büchermacher, die den Menschen die Köpfe verrücken, und an allen dem Blutvergiessen und den Länderverwüstungen Schuld sind, daß man sie, wo man sie findet, an den nächsten besten Baum aufhängen sollte. Schlagt ihn todt, den Hund; schlagt ihn todt. — Er hat unsern Herrgott abgeschworen, und dem Teufel einen Altar der Vernunft aufgerichtet. — Das sehe ich ihm an den Federn an, und an den Knöpfen! — Acht und zwanzig hat jener hübsche Mensch auf dem Rocke, acht und zwanzig." —

Carl konnte, so unangenehm ihm übrigens der ganze Vorfall war, sich eines Lächels nicht erwehren; denn warlich, er selbst wußte nicht, wie viel er eigentlich Knöpfe

auf dem Rock hatte. Jetzt wußte er's auf einmal. Und, daß er ihn für einen Franzosen ansah, konnte er ihm auch nicht verdenken; denn sein Rock, den er diesem ersten Rendezvous zu Ehren heute angezogen hatte, war wirklich nach dem neusten französischen Geschmack gestuzt und ausstaffirt.

„Hättest du doch nur deinen Rock mit den Vergißmeinnichts-Knöpfchen anbehalten.“ — flüsterte Nettchen ihm zu, da er selbst einen Versuch machen wollte, mit dem Alten zu unterhandeln; und er mußte sich schon dazu bequemen — denn was thut ein Liebhaber nicht seinem Mädchen zu Gefallen? er mußte sich schon dazu bequemen, dem martialischen Alten mit seinem Sauspiese (Fangeisen) das Feld zu überlassen, umkehren, und jenen bekannten Rock anziehn. Wir wissen, daß er nicht weit nach seiner Garderobe hatte, sonst würde ihn mancher bedauern, der nicht wie die zierlichen Stutzen den größten schönsten Theil seines Lebens an der Toilette vertändelt.

Der Sturm hatte sich gelegt, als er mit gerad ausgekämmten Haaren, und im Vergißmeinrocke zurückkam. Zwar hielt der Alte noch immer mit seinem Sauspiese Wache an der Treppe, so heilig ihm Nettchen versicherte, daß sie nicht das geringste zu fürchten hät-

ten; aber er warf ihn sogleich auf die Seite, sobald er die achtzehn Knöpfchen erblickte, richtete seine Halskrause zurecht, und stellte sich in Positur, den angenehmen Gast recht artig zu empfangen. — „Aha!“ rief er ihm entgegen; das ist was anders. So — das ist der rechte Mann, denn ich meine; das ist er; — (ihm die Hand reichend) Und, so seyn Sie mir denn recht herzlich willkommen, — herzlich willkommen! — Und wenn sie es vorhin in dem verdammten Rock und mit dem Dornbusch um den Kopf herum auch waren, wie meine Tochter da versichert, daß ich sie nicht kannte — lieber Gott! einem armen unglücklichen Manne, den die Menschen so oft hinter's Licht geführt haben, müssen Sie so was nicht übel nehmen.“

Er gab diesem Mißverständniß eine komische Wendung, und sie lachten bald sämmtlich über ihr seltsames Entree an der Treppe, welches dem Hogarth den reichhaltigsten Stof zu einem seiner Tableaus würde gegeben haben.

Alles athmete nach diesem Sturme Ruh und Zufriedenheit, und Carl und Nettchen glaubten schon im Hafen zu seyn; denn, wenn sich der Alte nur einmal wieder an Welt und Menschen gewöhnte, so gab sich das andere alles von selbst. Geld — welches leider meistentheils in der Geschichte zweyer Liebenden

einen Hauptartikel ausmacht — o, das hatten sie ja gnug! — Wohl ihnen! — Und wenn nichts ist, was einen ehrlichen Mann in solch einem Falle kränkt, so ist es der Gedanke, daß just dieses elende Metall es ist, was seinem Glück im Wege liegt.

Auch die Vergißmeinnichtchen, die der Alte jetzt wirklich auf den Knöpfen des Herrn Oberbereiters entdeckte, trugen zur angenehmen Abwechslung in der Unterhaltung bey. Der Alte war erstaunnt über den Scharfblick seiner Tochter, aber die Tochter und der Herr Oberbereiter durften einander nicht ansehen, sonst hätten sie sich verrathen.

Erst spät konnte der Herr Oberbereiter sein ergebenstes Compliment vom Herrn Michelsen anbringen, nebst der Versicherung: daß Wagen und Pferde jederzeit mit Vergnügen zu Diensten stehn würden.

Ich dächt', ich wollte drauf wettem, daß Herr Michelsen davon kein Wort wußte; das that aber zur Sache nichts; der alte Herr hatte eine unaussprechliche Freude darüber, und es wurde beschlossen, am nächsten Sonntage diese große Wahlfahrt von einer halben Stunde in Gottesnamen anzustellen.

Der Herr Oberbereiter bat um Erlaubniß, sie begleiten zu dürfen, und auch dieses wurde angenommen. So fest hatte er sich

schon bey diesem argwöhnischen Alten im Vertrauen zu setzen gewußt! — Außer sich für Freuden war Nettchen, da alles so glückte, als ob sie sich's beym Schicksale selbst so bestellt hätte. —

Glückliche Sterbliche! deren interessanteste Stunden und süßesten Wünsche so mit der seltnen Laune der Schicksals zusammentreffen, Ihr seyd diejenigen, von denen der gemeine Mann sagt und behauptet, sie sind in einem guten Zeichen gebohren. —

Indeß andere vergebens nach einer Brodrinde streben, eßt ihr Pasteten ohne Müh. Indeß andere des Tages Last und Hitze tragen, Nächte durchwachen, und all ihr bischen Mutterwitz zusammenraffen, um etwas zu leisten, daß sie nur einige Fuß hoch über den Staub erhebt, lächelt ihr aus dem leichten Morgenschlummer empor, und — fliegt recta zur Sonne. Wenn ein anderer ehrlicher Kerl Wunder denkt, was er gemacht hat, und schon das Maul aufsperrt, um die gebratne Taube in Empfang zu nehmen, ihm aber dafür eine lumpige Mück' in den Hals fliegt, so sperrt ihr nicht einmal das Maul auf, und die gebratne Taube fliegt euch doch hinein. —

Oha! wird einer sagen, wenn das nicht gelogen war, so giebt's keine Lüge. — Ja,

sag' ich, und so unmöglich dieses scheint, daß einem, ohne daß er's Maul aufgesperrt, eine gebratne Taube hinein fliegen könne; eben so unmöglich, und noch unmöglicher scheinen oft die Wendungen, die das Glück solcher Menschen nimmt. Der eine läßt sein Creditwesen in Gottesnamen gehn wie's geht, lacht den Herren Gläubigern, denen die Thränen in den Augen stehn, in's Gesicht, und macht Haarwickel aus ihren Zeddeln. Alle Welt denkt: jetzt, jetzt wirds mit ihm alle seyn! Seine guten Freunde suchen schon ein Paar blinde Dreyer für ihn zum Reisegeld in die andere Welt zusammen, und die Gläubiger, welche es allenfalls verschmerzen können, schreiben schon ihre Laus Deo's in die Feuer-Esse, da gewinnt der Esel auf einmal 's große Loos in der Lotterie, oder — der liebe Gott thut Zeichen und Wunder, daß er eine reiche Frau bekommt, und er schwimmt wieder oben auf. — Ein anderer arbeitet Tag und Nacht, daß ihm die Nägel bluten, und der Kopf brummt, und sorgt sich die Wange bleich; ißt sich kaum satt, und geht des Jahres kaum dreymal zu Biere; so war ich leb'! und dennoch kommt er keinen Schritt vorwärts, sondern leyert sich wohl gar, in halwege drückenden Zeiten oder Umständen, so hinein, daß er mit dem Stock

in der Hand aus seinem väter- oder mütterlichen Erbtheil herauswandern muß. Sage mir ein's, wie geht das zu? Man nennt es im gemeinen Leben Glück, und das Gegentheil Unglück. Das weiß ich, und finde wirklich, ob es gleich unsere Mode-Philosophen nicht passiren lassen wollen — daß man bey Dingen, die man sich nicht erklären oder demonstriren kann, zu dergleichen Gemeinsprüchen seine Zuflucht nehmen müsse (so wenig ich eigentlich für Gemeinsprüche bin) nicht so absurd, als sich darüber den Kopf zu zerbrechen, oder wohl gar zu verrücken, und — indem man über den Verlust eines Genusses grübelt, der doch nun einmal nicht mehr zu ändern oder zurückzu rufen ist, einen andern, vielleicht gar mehrere versäumt und ungenossen läßt, die einem so nah liegen.

Ich, für meine Wenigkeit, lasse gern solchen Glücks-Kindern ihren meistentheils rauschenden Triumph; gegen die stille Freude des Mannes, der sich, trotz dem unstäten Glück, durch alle seine Klippen und Sandbänke, glücklich aus freyer Hand durcharbeitete, kommt er doch nicht in Betrachtung; denn, er ist ja nur eine zufällige Freude, die sich, durch andre Zufälle, Morgen wieder in Trauern verwandeln kann. Der Mann hingegen hat am Un-

glück seine Kraft versucht, kennt sie nun, und fürchtet sich nicht für den folgenden.

Der Herr Oberbereiter blieb den Mittag zu Tisch', und wußte so schön zu schwatzen, daß der ganze Tag wie ein Geschwätz verging. Der Alte war ganz Ohr; denn von diesem hört' er erst die Geschichte der Revolution, wovon er nur einige Traits kannte, im Zusammenhang, und erstaunte. — „Stille! Stille! — sagte Nettchen, wenn zuweilen das warme Blut des jungen Mannes aufwallt', und er sich auf Privat-Geschitchen verbreiten wollte, wobey er selbst gelitten hatte. Wenn sie doch geschwiegen hätte! — Vielleicht hätte sie sich und andern manche fatale Stunde gespart. — Aber, es sind ja Glückskinder! — Einmahl trifft's, das andremahl fehlt's; wie nun die Stunden sind! —

Als es Abend wurde, bedauerte der Alte recht herzlich: daß sie hier nicht drauf eingerichtet wären, ihm eine Schlafstelle anzubiethen. Der gute Mann! —

Die jungen Leute durften einander wieder einmahl nicht ansehn; und doch konnten sie's kaum lassen. —

Carl dankte für sein gütiges Anerbiethen, küßte Nettchen con amore die Hand, wünsch-

e wohl zu schlafen, und klepperte mit seinem Füchschen den geschlängelten Pfad hinunter.

Der Alte konnte nicht schlafen. Nettchen hatte schon lange gegähnt, als er ihr noch immer von dem allerliebsten jungen Menschen vorschwatzte. Schier wär er böse geworden, daß sie nicht so mit ihm einstimmte; lieber Himmel! aber sie wußt' am besten was sie verlor, da er sie nicht fort ließ.

Zehntes Kapitel.

Der Himmel hängt voll Geigen,
Die Welt accompagnirt,
Und ihre Stürme schweigen
Vom Zauberstab berührt.
Es rieselt spiegelhell,
Von duftenden Gesträuchen
Umschattet, eures gleichen
Zum Bild', der Silberquell;
Doch — ha! warum erbleichen
Die Wangen euch so schnell?
Es scheint, die Noth ist groß;
Und, sonder allen Zweifel,
Gott sey bey uns! der Teufel
Auf einmal wieder los? —
Jetzt gilt's! — Nun laßt mal sehn,
Wohin der Wind wird wehn? —
Hat euch das Glück gekörnt? —
Ihr lagt in seiner Suhle; —
Laßt sehn, was in der Schule
Des Unglücks ihr gelernt? —

An Stoff zur Unterhaltung fehlt' es bis zum lieben Sonntage nicht, ob gleich beyden, dem Vater und der Tochter, die Zeit bis dahin ziemlich lang wurde. Der Herr Oberbereiter war der tägliche ja fast stündliche Gegenstand ihrer Unterredungen; und wär der Vater ein Weib oder ein Mädchen gewesen, so wahr ich lebe! das Töchterchen wär eifersüchtig geworden; denn er sprach mit einer Wärme von ihm, die, unter andern Umständen, das gefährlichste Attagement vorausgesetzt haben würde. —

Der Sonntag kam; aber mit ihm auch leider vorerst eine neue Verlegenheit, an die kein Mensch gedacht hatte. Peter rief den Hans Bast: er sollte ihm seinen Sonntags-Rock bringen; denn heute wußt' er ja wieder einmahl, daß Sonntag war, und, wollt' in die Kirche gehn; aber, dem armen Hans Bast ging's just wieder, wie mit dem Perspectiv; er hatte, wie jenes, auch den Sonntags-Rock einzupacken vergessen; denn er hatte geglaubt, die Geld-Kasten thäten nöthiger, als ein Rock, für den der christlichste Jude höchstens einen Laubthaler gegeben hätte.

Der Befehl: diesen Rock zu bringen, fuhr dem ehrlichen armen Teufel durch alle Glieder: denn er glaubte nichts gewissers, als, es werde wieder so gehn, wie mit dem infa-

men Perspective, und der ganze Spas wieder verdorben seyn. Zum Glück fiel ihm ein: sich vor der Hand gar nicht darüber zu erklären, sondern diesen unerwarten höchst unangenehmen Vorfall der Mamsell vorzutragen, und sich bey ihr darüber Raths zu erhohlen; denn er hatte in seinen alten Tagen erst glauben und einsehen gelernt: daß, besonders in solchen Fällen, wo alles vielleicht auf eine kleine schnelle Intrike ankommt, Weiberrath nicht zu verachten sey. Auch hatte er sich, wie wir gleich hören werden, nicht betrogen.

Nettchen lachte, als er in aller Angst ihr diesen unerwarteten Vorfall vortrug, ihm in's Gesicht, legte das neue Kleid, welches sie eben anziehn wollte, weg, zog ein alltägliches an, und sprang fort, zum Vater.

„Um's Himmelswillen! rief sie, Vater! Sie wollen Ihren Sonntags-Rock anziehn? Das thun Sie ja nicht! Die Bauern laufen alle aus der Kirche, wenn sie so einen Rock sehn."

„Narr! sagte der Alte, mürrisch: ich kann aber doch nicht in meinem Überrocke da gehn?" —

Nettchen. Je, warum denn nicht? Er ist ja ganz und ordentlich. Und — Sie sehn doch auch, daß ich nur ein Alltagskleid anhabe? Das ist auf dem Dorfe ganz was

anders, als in der Stadt. Den Leuten hier ist ein Staatsrock was ungewöhnliches; und sie würden die ganze Kirche durch keine Andacht haben, sondern nur auf uns sehn. — Denken Sie nur, was das für eine Störung im Gottesdienste geben würde? Und der Herr Oberbereiter hat ausdrücklich darum gebeten: keinen Aufstand zu verursachen, sondern uns so — (sich präsentirend) ganz simpel anzuziehn.

Der Alte. Nun, nun, Kindchen! — das ist was anders; wenns der Herr Oberbereiter gesagt hat — ja! dann ists was anders! — Jemanden in seiner Andacht zu stören — Gott bewahre! das möcht ich mir um alles in der Welt willen nicht zu Schulden kommen lassen! Und, der Herr Oberbereiter, ja! der muß doch am besten wissen, wie die Leute hier zu Lande sind. —

Nettchen. Je nun, freylich wohl, wie überall! — Wenn sie was schönes neues sehen, so gaffen sie.

Der Alte. So hänge du eine Flor-Kappe über.

Nettchen. Gott bewahre! Dann gafften sie nach der Flor-Kappe; denn diese ist ihnen doch was neueres noch als ein hübsch Gesicht. — (mit einer Verbeugung) Fast hätt' ich meinen schuldigen Dank vergessen. —

Der Alte. (lachend) Hahaha! — Der Meister lobt sich selbst, in seinen Werken, hahaha.

So war auch dieses Ungewitter glücklich vorüber, und wenn kein neues aufsteigt, so können wir doch hoffen, sie endlich einmal in der Kirche zu sehn. — Sprühregen, und so kleines Gepolter in der Ferne gab's indeß immer noch; aber — das wollte nun just nicht viel sagen. Es waren blos Debatten über die Art und Weise, das Ganze selbst blieb dabey doch unverändert.

Der Wagen kam. Da fieng der alte Herr an zu zittern, und — es fehlte nicht viel, so hätt er leer wieder abfahren müssen. Der Herr Oberbereiter, welcher zugleich erschien, machte die glücklichste Diversion. Er prieß den schönen Tag, und freute sich (indem er noch einmal versicherte, daß er nebst einem Reitknechte, der in diesem Dorfe zu Hause sey, sie begleiten werde) schon im Geist auf den herrlichen Ritt. —

Alles stürmte nun auf den Alten hinein, ließ ihn keine Zeit mehr, sich zu besinnen, und so — in einer Art von Betäubung, brach er mit ihnen auf. Zwar kehrt er fast auf jeder Steige noch einmal um, sah noch einmal nach seinen Geldkastens, ob sie auch

recht verschlossen wären? und wenn er sich nun recht überzeugt hatte, und gar nichts mehr zu bemerken wußte, so fiel ihm noch ein, daß im Zuschnappen die Feder an einem Schlosse gesprungen seyn könnt', und er kehrte noch einmal um, um noch eins daneben vorzulegen; aber das machte nichts als nur ein bischen Aufenthalt. Entschlossen blieb er so fest, daß ihn nichts mehr ändern konnte. Drey Schlösser lagen endlich an jedem Kasten, und Hans Bast, in der einen Hand den Sauspieß, und in der andern ein altes Pistol, lag der Länge lang darüber hingestreckt; da wischte sich der Alte noch einmal den Schweiß von der Stirn, und sagte: „in Gottes Namen!" — Noch einmal überfiel ihn die fatale Bangigkeit, als er den ersten Fuß zum Thor heraussetzte, und das Haar sträubte sich ihm empor, und die Knie zitterten ihm, daß sie ihn halten mußten, aber sie waren grausam gnug, keine Notiz daran zu nehmen, sondern führten ihn fort, und das Thor, zu welchem Hans Bast den Schlüssel in der Tasche hatte, schlug hinter ihnen zu. Da wars nicht anders, als ob ihm ein Donnerschlag durch Mark und Bein führ, und in dieser Betäubung brachten sie ihn an den Wagen, schoben ihn hinein, und — dort giengs hin.

Als er einmal in den Wagen war, gieng es eine Zeit lang recht gut, denn das Dings gefiel ihm, und Nettchen neben ihm, und Carl, der am Schlage nebenher trabte, wußten ihm so viel schönes neues zu erzählen, und ihn auf so vielerley aufmerksam zu machen, daß er nicht wußte, wo er zuerst hinsehn, oder hin hören sollte. Seine kindische Freude über alles machte, daß er nichts sah, sondern nur immer das Maul aufsperrte, und mit den Händen flatterte, als ob er alles haschen, alles verschlingen wollte. Just wie ein lang eingesperrt gewesenes Vögelchen, dem es unvermuthet glückte, sich wieder in Freiheit zu setzen, das zwitschert, das flattert sich aus, puzt und ruppft an seinen Federchen, und hüpft von Baum zu Baum, von Zweig zu Zweig — kurz, es weiß nicht, wie ihm geschehen ist, oder was es mit seinem kleinen glücklichen Selbst anfangen soll, bis es — o weh, im Taumel der Freude, in ein neues Netz hüpft, und wieder gefangen wird. Dann besinnt sichs erst darauf, daß es hätte vorsichtiger seyn sollten, und weiß um alles, was es hätte thun müssen, um der Gefahr zu entgehn — nun, da nichts mehr zu thun ist, als — sich geduldig drein zu ergeben. — Das dumme Thier! —

Aber, stille! laßt uns ja nicht über das arme Vögelchen spotten! — Geht's doch auch manchem Menschen so. Ja, so wahr ich lebe! das ist doch kurios? Mancher Mensch weiß alles! aber, weiß der Henker wie's zugeht, nur allemahl hinterdrein. Stille! laßt uns auch über diesen armen Teufel nicht spotten; denn er hat ja den Schaden allein. Geht's doch sogar manchem Collegio nicht besser. Dieses weiß alles recht gut auszuklügeln und einzurichten; und wenn es nicht allemahl so gut ausfällt, so liegt es bloß an der kleinen Kleinigkeit, daß es es nicht zuvor wußte, sondern hinterdrein. Unglücklicherweise muß ein solches Collegium just mit lauter solchen Menschen besetzt seyn, die alles hinterdrein wissen, Aber, du mein Himmel! man sollte doch hier ein bischen vorsichtig seyn, und dergleichen unglückliche Menschen nicht in ein solches Collegium setzen; denn hier trägt nicht jeder einzelne dieser Herren den Schaden seines zu spät Wissens allein, sondern das Land oder der Fürst, in dessen Nahmen sie dasitzen, muß ihn tragen.

Aber, Maulaffe! was schlaberst du denn da wieder einmahl? Halt du doch dein Maul! was geht's denn dich an? — Du weißt ja, daß die Herren so was nicht gerne lesen. — Hinterdrein sprechen sie dann, es wär nichts

an deinen Schreibereyen, damit es auch andre Leute nicht lesen sollen, denen es vielleicht heilsam wär. Und, was frommt's auch im Grunde? Es sind und bleiben ja doch die Lieblinge! —

— — vae! meum
Fervens difficili bile tumet jecur &c.

Unterdessen, da ich hier geschwatzt habe, waren sie auch schwatzend, tief in den dunkeln Wald hinein gekommen, der von der einen Seite das Dörfchen umschloß, indessen Kirche sie heute ihre liebe Andacht verrichten wollten. Sie hätten ganz füglich um den Wald herum reiten können, und der eigentliche Weg nach dem Dörfchen ging auch außerhalb dem Walde hin; aber Carl wählte diesen Wald-Weg ausdrücklich, um dem alten Herrn in dieser schönen Wildniß allerhand Denkwürdigkeiten zu zeigen, um derentwillen so viele fremde Künstler, Gelehrte, und Nichtgelehrte, aus fernen Gegenden hierher kamen. *)

Daran hätt' er sehr unrecht gethan! denn, was machte sich Herr Peter aus solchen Denkwürdigkeiten, die kein Geld eintrugen? Ihm zu Gefallen hätt' er sich indeß doch vielleicht

*) Einst hatte hier vor Zeiten ein heidnischer Götzentempel gestanden.

über dieß und jenes gefreut; aber, zum Unglück wandelt' ihn, da sie noch nicht ganz das Ziel erreicht hatten, eine neue gefährliche Furcht an, die das heilige Dunkel und schauerliche Rauschen der hohen Eichen und von den Felsen herabstürzen Wald-Bäche verursachte, und wenn ihn einmahl eine solche Furcht anwandelte, dann fiel ihm allerhand ein, woran er sonst nicht mehr würde gedacht haben. O, Himmel! und da mußt' ihm just jetzt der Contract einfanden, den er mit Herrn Michelsen, wegen seines Transports nach der Kirche, und zurück, hatte abschließen wollen.

„Der Contract, der Contract!" — schrie er auf einmal ängstlich auf, als Carl bereits recht schön angefangen hatte, ihn auf die Schönheiten und Denkwürdigkeiten aufmerksam zu machen und vorzubereiten, die sie just im Begriff waren zu betreten —; „Herr! wo haben sie ihn denn? den Contract, um Gotteswillen!"

Carl horchte, was man sagt, wie ein Narr. — Hans Bast hatt' ihm wohl so etwas von einem Contracte gesagt, das erinnerte er sich wohl; aber er hatt' es nicht für Ernst genommen, und — wahrlich! mit keinem Athemzuge bis auf diese Minute daran gedacht.

„Der Contract! der Contract!" —

schrie Peter unaufhörlich; „ um Gotteswillen, — Herr! wo haben Sie ihn? — Ich bin des Todes!"

Carl wußte sich weder zu rathen noch zu helfen. Er vereinigte mit Nettchen seine ganze Redekunst ihn zu beruhigen, gab seine Freude auf die Denkwürdigkeiten auf, versicherte hoch und theuer, daß sie hier nicht das geringste zu fürchten hätten — daß nur noch eine kleine Viertelstunde das Dorf entfernt sey, und versprach zufahren zu lassen, was die Pferde nur laufen könnten. — Umsonst, alles umsonst! — „ Ich bin verrathen, verkauft! Hans Bast ist todtgeschlagen, mein Geld weg!" — schrie er, mit wild rollenden Augen und schäumendem Munde —; „ laßt mich hinaus! hinaus! hinaus! — (aufspringend und gegen die Thüre des Wagens stürmend.) Hinaus! — Ich ersticke, — Fort, fort!" —

Nettchen, die neben ihm saß, umschlang ihn aus allen Kräften, und Carl, der in der Angst vom Pferde gesprungen war, stemmte sich von aussen gegen die Thür. Beyde hofften alles; wenn sie nur erst wieder mit ihm im Freien wären. Der Kutscher hieb in die Pferde. — Vergebens! — Seine Augen rollten stier und glanzlos — die Stimme verlor sich in ein heisches Stöhnen — das Herz

warf den Busen fürchterlich empor — sein Gesicht wurde kirschbraun — seine Glieder starr; — es fiengen sich Zuckungen an.

„Um Gotteswillen!" schrie Nettchen; „halt, halt!" Carl fiel den Pferden in die Zügel; Nettchen riß die Thüre auf. — Da that Herr Peter einen Sprung hinaus —; einen Sprung; so hatt' er in seinem Leben noch keinen auf gerader Ebene gethan, und lief —; so war er in seinem ganzen Leben noch nicht gelaufen! Aber nicht weit; so war er schon im Begriff entkräftet niederzusinken.

Carl und Nettchen waren ihn nicht von der Seite gewichen; jetzt als er sinken wollte, sprangen sie zu, und er sank in ihren Armen an einem Eichstamme nieder.

Die Kraft des Paroxismus war vorüber, und gänzliche Marklosigkeit und Erschlaffung an ihre Stelle getreten. — Bleich und eingefallen war sein Gesicht — seine matten Augen voll Thränen. — So saß er da vor ihnen, und streckte die gerungenen Hände sprachlos zum Himmel. — Die Herzen bluteten beyden. —

„Ach! ich armer — armer verlaßner Mann!" rief er endlich mit schwacher bebender Stimme; „lieber Gott! so nimm mich doch zu dir, denn ich kann nun einmal nicht mehr mit der neuen Welt fort."

Thränen machten jetzt dem gepreßten Herzen des armen Nettchen Luft; denn es schien, als sollte sein sehnlicher Wunsch auf der Stelle erfüllt werden, und — sie klagen sich als die Ursache seiner frühern Zerstörung an. — Leut weinend warf sie sich zu seinen Füssen; Carl war in der schrecklichsten Verlegenheit. Sollt' er nach Rettung eilen, und sie hier allein lassen? oder — hier bleiben, und den Alten sterben sehn? —

Da tratt der alte Eremit, der seit einigen Jahren diese schöne Wildniß bewohnte, vom Geschrei herbeigelockt, aus dem Gebüsche. —

„Vater!" rief Carl, der ihn kannte, und sprang ihm entgegen; „Vater! hast du nichts stärkendes bey dir? — Ich bitte: labe uns diesen erschöpften Alten." —

„Bedarf das einer Bitte?" — sagte der Eremit mit einem gutherzigen Lächeln, zog ein Fläschchen hervor, und näherte sich mit ihm dem Eichbaume.

Der schwache Kopf des Alten war tief auf seinen Busen herabgesunken — ; als ihn Carl sanft aufrichtete, bebte der Eremit erschrocken zurück —! das Fläschchen fiel ihm aus der Hand, und zerbrach. —

Sechste Periode,

der Zeitrechnung nach bis zu Ende 1797.

Post nubila Phoebus.

Eilftes Kapitel.

Wie schön nun durch die Nacht
Der Stern der Liebe lacht!
Wie wallen über's Meer
Die goldnen Locken her!

Nie warst du schöner, seit,
Im Flug der Ewigkeit,
Dich deine Flammenbahn
Die Menschen wandeln sahn.

Lachst zwar auf manches Grab
Der Liebe kalt herab;
Doch bringst du auch manch Glück
Aus dunkler Nacht zurück.

So sey uns denn gegrüßt,
Wenn du kein Lügner bist;
Daß man für den Genuß
Nicht schmerzlich büßen muß.

„O Gott!" rief der Eremit, und sprang mit Jünglingsschnelle davon. — Nettchen, die von dem allen nur den Klang des zerbrechenden Fläschchen, und dieses, o Gott! ge-

hört hatte, fuhr erschrocken auf, sah den sonderbar gekleidteu Mann dahin fliehn, und ihren Carl in einer jammernden Stellung da stehn, und fragte betroffen; „was war das?“ —

„Es ist ein Eremit, der schon einige Jahre in diesem schauerlich schönen Thale wohnt, ein guter frommer Mann! der vielen Leuten in der Gegend umher mit Rath und That, besonders aber durch treffliche Heilmittel, gutes thut. — Er kam ohne Zweifel auf unser Geschrei aus seinem Thale dort herauf, und ich sprach ihn an. — Eben wollte er deinem Vater da was stärkendes reichen, da fiel ihm das Glas aus der Hand, und zerbrach.“ —

„Nun, das Unglück treibt's doch wahrlich weit mit uns!“ rief Nettchen entrüstet; „ein solcher Streich gehörte dazu, um uns ganz nieder zu drücken.“ —

„Hadre nicht mit dem Schicksale!“ rief Carl; „wenn die Noth am größten ist, dann ist oft die glückliche Wendung am nächsten.“

Indem er dieses sprach, sank der Alte ganz erschöpft in seine Arme zurück.

„O Gott! Gott!“ schrie Nettchen ganz ausser sich, und wendete ihr Gesicht weg; — „Carl! wo ist nun dein Vertrauen? dein Helfer? und seine Hülfe?“

„Nach seiner Hüte wahrscheinlich, dort unten — um was anders zu holen;“ sagte Carl, indem er sich niedersetzte, und das gesunkne Haupt des erschöpften Alten in seinen Schoos sanft legte; „spring' ihm nach, Nettchen! daß er eilt.“ —

Mit einem brennenden Blicke zum Himmel kehrte das arme Nettchen von ihrem sterbenden Vater sich weg, und flog wie ein Pfeil durch die Gebüsche.

Sie traf den Einsiedler einige Schritte von seiner Clause schon auf dem Rückwege.

„Eile!“ rief sie, mit ausgestreckten Armen ihm entgegen fliegend; „um Gotteswillen, eile! wenn du ein Herz hast. Er stirbt!“

„Er stirbt nicht! sagte der Einsiedler, ruhig lächelnd; es ist bloß ein im Grunde wohlthätiges Erschlaffen der Natur, nach einer übernatürlichen Anstrengung Ich gieße zehn Tropfen (ein Fläschgen vorzeigend) aus diesem Fläschgen auf seine Zunge, so ist's vorüber. (ihr die Hand auf die Achsel legend) Ruhig also! was den Punkt des Sterbens anbetrifft; ich hafte mit meinem Leben für das seinige! Mädchen! aber — eine Frage mußt du mir beantworten, die will's Gott! mir selbst ein Leben wieder giebt, das ich schon lange haßt' und verachtete.

Nettchen. (in Erstaunen) Mann! du sprichst Worte in meine Seele, die mich trösten, ohn' daß ich sie glauben kann. — Frag! und ich bin nicht fähig dir was anders zu antworten, als reine Wahrheit.

Der Einsiedler. (sie scharf in's Auge fassend) Ist jener Alte nicht der Kaufmann, Peter Schmoll, aus ***en? —

Nettchen. (zurückbebend) Er ists! — (mit zitternder Stimme) Er ist mein Vater!

Der Einsiedler. (recht aus dem Herzen) Ach! (sein Stab fällt ihm aus der Hand, und die Stimme scheint ihm den Dienst zu versagen) Nettchen! —

Nettchen (die ihn jezt an der Stimme erkennt, und in sprachlosem Entzücken, mit ausgebreiteten Armen zu seinen Füßen sinkt) Saurin!

Er war's, der Abbe Saurin, denn Nettchen ihre erste Bildung zu danken hatte. Wer spricht das Entzücken aus, welches sie in diesem Augenblicke beyde empfanden? — Nettchen hatte, von ihrer frühesten Jugend an, mit kindlicher Zärtlichkeit an ihm gehangen, und er — war nie glücklicher gewesen als damals, da sie, die Tochter seines Busenfreundes, auf seinem Schoose gespielt, und der erste Keim ihres Verstandes sich spielend entwickelt hatte. Jezt schwand alles überstandene

Unglück, dessen er eine sehr reichliche Portion vom Schicksal zugetheilt bekommen hatte, gleich einem Schatten vor seiner Seele vorüber, — und hinter diesem Schatten hervor brach ein Strahl von Hoffnung, — die er um sich nicht noch unglücklicher dadurch zu machen, schon lange gewaltsam unterdrückt hatte. — Wer fühlt nicht das Unaussprechliche solch einer Hoffnung, nach so langem Kampfe? Nur derjenige fühlt es nicht, dem in seinem Leben alles nach Wunsche gieng, und der glückliche Phlegmatiker, dessen mehr animalische Leibes-Constitution ihn in den Stand sezt, bloß zu reguliren. — Ich weiß nicht, ob sie mehr zu beneiden als zu beklagen sind.

Das Herz hätte dem ehrlichen Saurin zerspringen mögen, für Empfindung! — Empfindung war alles, was er, vor der Hand, dafür hatte. Sinn hatt' er noch nicht dafür; viel weniger Sprache.

Blickt er zurück, so sah er verfloßne Tage voll Jammer und Elend; blickt er vorwärts, so sah er Tagen entgegen, die sich der schwärmerischeste Chiliast in seinem tausendjährigen Reiche nicht schöner denken kann. Er hätte weinen mögen, für Entzücken! — Nettchen, das entzückte Nettchen hatte er ganz vergessen; und — sie lag ihm doch unter alle diese

Aussichten am nächsten. Sie, die mit so viel Innigkeit an ihm hieng, daß sie den armen schwachen Vater, und ihren lieben Carl darüber zu vergessen schien.

Endlich blickt er herab. Ein einziger Blick war ihm mehr, als was er in seinem ganzen Leben gesehn hatte. Da lag das schöne liebe Nettchen zu seinen Füssen, hielt mit der einen Hand seine zitternden Knie umfaßt, und streckte die andre, mit einem Blicke voll höchsten Entzückens, sprachlos zu ihm auf

Er war ausser sich gewesen, dieser Anblick bracht' ihn auf einmal wieder zu sich selbst.

„O, Gott! rief er, mit zum Himmel gestreckten Händen; Gott! das ist die Morgenröthe deiner Seeligkeit!"

Ein geheimer Zug erinnerte ihn jezt, da er recht mit Muse diesen süßen Empfindungen nachhängen wollte, daß doch noch nicht alles damit richtig sey, und die Natur ihm einen höchst unangenehmen Strich durch die Rechnung machen könne. Da rafft er das schöne Mädchen auf, faßt es am Arm, und eilte damit dem Eichbaume zu, wo der Alte mit dem Tode, bei alle seiner würklich gesparten Natur-Kraft, onze à point stand Es waren kaum tausend Schritt; und doch hätten sie beinah den Zeitpnnkt versäumt, in welchem

noch irgend eine menschliche Hülfe nicht zu spät kam. Es war die höchste Zeit! denn die stärkste Natur erliegt unter der Erschlaffung in einer Leidenschaft, wenn ihr nicht in Zeiten, durch angemessene Stärkung geholfen wird.

Carl war erblaßt; denn er hatte den Alten, in seinem Schoose, würklich schon für todt gehalten. — Nettchen schrie laut auf; denn auf seinem Gesichte sah man würklich schon alle Zeichen des Todes. Die Augen waren geschlossen; eißkalt der ganze Körper. — Saurin allein ließ den Muth nicht sinken. Er brach ihm den Mund auf, und träufelt' einige Tropfen auf die starre Zunge. Sein Muth war aber doch nicht kühn genug, um den Leidenden Trost zuzusprechen. Er stand, und beobachtete schweigend. Ein hörbarer Hauch war das erste, was sich äußerte. Schnell und freudig sprang er hinzu, träufelte noch einige Tropfen mehr auf die Zunge, sprüzt ihm etwas in die Nase, goß einige Tropfen in die Hand, und rieb ihm Stirn und Schläfe damit. Da, da kam es endlich, das neue Leben; da kam es wieder in den erstarrten Körper, und die Seele fieng wieder an zu würken. Eine neue wohlthätige Wärme überfloß ihn wieder, gab dem Blute wieder Wärme, den Nerven wieder Schnellkraft, und überhaupt

der ganzen Maschine wieder ihre gehörige Bewegung.

„Jezt will ich gehn! sagte Saurin leise, zu Nettchen herab gebiegt; denn die schnelle Freude mich zu sehn, könnt' ihm eben so gefährlich werden.“

Nettchen blickte auf, sah den hellen Glanz der Freude auf seinem Gesichte, die ihr so viel Gutes verkündigte, sah sich um, und ihr Vater schlug die Augen auf. Ihre Freude war unbeschreiblich! — Sie fiel ihm um den Hals; und unter ihren brennenden Küssen, deren er nie so eine Menge zugleich erhalten hatte, strömte das neue Leben wieder durch alle seine Nerven und Adern hin, daß er stärker wurd als er seit langen Zeiten gewesen war, und sich hell umsah.

„Wo bin ich?“ — fragte er, wie aus einem Traume erwachend; „Kinder! wo bin ich? und was in aller Welt ist mit mir vorgegangen?“

Nettchen erzählt ihm ihren Schreck, und daß er, durch die Wunderkraft eines Einsiedlers, so wohl, wie er versicherte, wieder erwacht sey.

„Ein Einsiedler?“ rief er freudig; „ein Einsiedler? O! das sollen so gute redliche Leute seyn, wie mir unser guter Abbe so oft er-

zählte, dessen Lieblings-Gedanke es immer war: einst sein Leben in solch einer ruhigen Abgeschiedenheit von der Welt zu beschließen. Ich bitt euch: bringt mich zu ihm!"

Nettchen wußte nicht, was sie thun sollte; sie gab sich alle Mühe, es ihm auszureden; als er aber schlechterdings nicht davon abzubringen war, sprang sie fort, und versprach ihn aufzusuchen.

Sie fand ihn betend, am Altar, hinter seiner Hütte. Zweifelhaft, ob sie ihn stören, oder sein Gebet enden lassen solle, drehte sie sich lange in dieser romantischen Gegend herum; aber er hatte sie schon lange bemerkt, und kam ihr erschrocken entgegen, indem er glaubte, es sey von neuem was unangenehmes mit dem Alten vorgefallen, in welchem Fall er für nöthiger und billiger hielt, zu helfen, als zu beten. Ihr Gesicht aber tröstete ihn auf den ersten Blick, und das Herz wurd ihm leichter.

In aller Geschwindigkeit erzählte sie ihm den Einfall ihres Vaters; und sie nahmen Abrede mit einander. Zugleich erzählte sie ihm, so viel als sich in der Eil thun ließ, etwas oberflächliches von ihrer Geschichte, und daß sie, nach so langen Jahren, heute das erstemal ihren Vater zu einem Ausgange nach der Kirche

disponiren können; welches aber, wie er sehe, verunglückt. — Er begriff alles sehr leicht; denn niemand kannte die Schwächen des Alten besser als er; und er machte sogleich seinen Plan zur Behandlung desselben, der nicht leicht, wie die andern, verunglücken konnte.

Schon in der Ferne streckt' ihm der Alte seine Hände freudig entgegen. — „O, Mann! den mir Gott sendet — rief er, und zog den Hut ab; habe Mitleiden mit einem schwachen Greise, der sein armseliges Leben dir dankt, und — spotte nicht seiner Schwachheit.“

„Wir beide gehn auf der Grube; antwortete der Einsiedler; sollten wir jezt erst anfangen über Schwachheiten zu spotten, die uns, unter dieser Sonne, so manchen heitern Tag machen? — Du läßt mich zurückrufen; was willst du?“

Peter. (herzlich) Dir danken, vor's erste; dann —

Einsiedler. Das erste verlohnt sich nicht der Müh; drum kannst du's bleiben lassen! denn, im Grunde weißt du ja nicht einmal, ob ich dir damit einen Dienst gethan habe? Manchen, der heute prächtig einher rauscht, wär's besser, er wär gestern zu Grabe getragen worden!

Peter. mit einem schmerzhaften Blicke zum Him-

mel) Wohl wahr! — denn man weiß, was man erlebt hat, aber nicht, was man noch erleben wird. Also — schweigen wir davon, als von einem Glücks-Falle, dessen Verdienst und Genuß sich niemand anrechnen kann. — Aber, eine Frage! — (seine Hand fassend.) Eine Frage, Mann! dem die Redlichkeit aus dem Greisenauge blickt, eine Frage, die du mir allein so beantworten kannst, daß ich ruhig werde. (sehnlich bittend.) Willst du das thun?

Einsiedler. Frag'! ich werde dir antworten, wie ich's in der höchsten Instanz verantworten kann.

Peter. Was sind für Menschen in dieser Gegend? und — was hat man sich von ihnen zu versprechen? —

Einsiedler. Alles gutes! — Es sind die besten Menschen, weit und breit. Und hier (auf den Carl zeigend) hier hast du einen gefunden, von dem du viel erwarten kannst. Im lezten harten Winter hatt' ich ihm, und seiner guten Vorsorge, nächst Gott, das Leben zu danken. —

Carl (lachend) Mach keine Umstände, Alter! (komisch, zum Peter.) Daß ich ihm sein Nest warm ausflicken ließ, und einigen alten Weibern, die mir gehorchen mußten, befahl: ihm alle Tage eine warme Suppe zu kochen.

Denn weiter konnt' ich nichts thun — (unter uns gesagt) da ich alle mein Geld verspielt hatte.

Peter. (ihm herzlich die Hand schüttelnd) Ich bitte dich tausendmal um Vergebung!

Carl. Hats nichts zu sagen! denn in der jetzigen Welt ist's einem Menschen gar nicht zuzumuthen, daß er dem andern trauen soll. Aber — (sieht sich nach dem Wagen um.) was wird's nun mit der Kirche?

Peter. (zieht ein Gesicht, und sieht den Einsiedler forschend an) Ich weiß nicht.

Einsiedler. An einem guten Werke muß man sich nicht hindern lassen. Fahrt in Gottesnamen! (zum Peter) Wenn du mehr mit mir zu sprechen hast; so bist du mir, in meiner Hütte, zu jeder Stunde willkommen; aber ihr müßt eilen, sonst kommt ihr zu spät.

Jezt hatte Peter Herz im Leibe, wie ein Löwe. Sie schafften ihn wieder in den Wagen, und im fliegenden Trabe gieng's über Stöck und Steine davon.

Zwölftes Kapitel.

Ist's nicht der Müh' kaum werth
Das man sich freut?
Denn sporenstreichs hinterdrein
Kommt Gram und Leid.

Doch — ist's der Müh wohl werth
Daß man sich quäle,
Wenn's einem irgendwo
Zuweilen fehlt? —

Ist nicht die Freude gleich
Wieder zur Hand?
Wenn's auch nun so und so
Noch gestern stand? —

Drum, o Mensch! sey kein Narr
Und quäle dich,
Versteckt zuweilen auch
Die Sonne sich.

Freue dich nicht zu früh,
Und nicht zu spät;
Sondern nur sachtehin —
Man sieht, wie's geht! —

Es war just noch Zeit, daß sie in die Kirche kamen; denn der Herr Pfarrer wollt' eben auf die Kanzel gehn. Aber — wären sie auch noch später, und so spät gekommen, daß er eben hätte wollen herunter gehn — viel versäumt hätten sie warlich nicht! denn — wie's nun solchen kleinen armen Wald-Dörfchen geht! — Sie bekommen immer die schlechtesten Hirten für Menschen und Vieh, weil sie nicht viel dran wenden können. — Der Vieh-

Hirt muß nebenbei Schuh flicken und Besen binden, und der Seelenhirt Kraut und Rüben zum Verkauf ziehn, oder — Gott sey bei uns! rezensiren, wenn sie nicht beyde in collegialischem Elende verhungern wollen Indeß sie waren an Hafer-Brod und Kartoffeln gewöhnt, und — es bekam ihnen. Auch unsre lieben Fremden mußten also mit trockner Hausmannskost vorlieb nehmen, über welche sich die geistliche Küche des Herrn Pastors nicht zu erheben vermogte, ob er sich gleich — nach der Versicherung einiger Bauern, heute vermuthlich bei Erblickung dieser Emigranten, sehr angriff, und in seiner Art viel Schönes von dem allgemeinen Verderben des leidigen Kriegs sprach, durch welchen manche hohe und niedre brave Familie gezwungen würde, Hab' und Gut und Lieben und Freunde zu verlassen, und im Auslande, für ihr schönes Geld, kümmerlich ein elendes Stückchen Brod suchen müßten — — daß die alten Weiber, denen doch eigentlich die Revolution und das Emigriren — weil sie ihre Butter und Käse an die Emigranten sündentheuer verkaufen konnten — so lieb und erwünscht war, für Rührung weinten, daß sie der Bock stieß; aber wie's nun geht!. Wenn man lange gehungert hat, so ist einem auch die armseligste Brod-

rinde ein Leckerbissen. — Kurz, Peter hatte sich, zum größten Vergnügen seiner an Zahnschmerz und Magenweh kranken Begleiter, herzlich erbaut, steckte unter dem Ausgangs-Geklapper des Herrn Schulmeisters auf dem Positiv — (welches eine Fuge, die Einnahme der weißenburger Linien vorstellend, seyn sollte, die er, der Herr Schulmeister, den Fremden zu Ehren, mit hellem Schweiß auf der Stirn, weil er sie noch nicht recht in der Faust hatte, schrecklich schön herdrasch) dem Herrn Oberbereiter ein Paar Dukaten zu, um dieselben, im Fall es — wie dieser heilig versicherte — ohne Beleidigung geschehn könne, dem Herrn Pastor einzuhändigen, sezte sich gestärkt in den Wagen, und rollte zufrieden davon. —

Was doch die liebe Einbildung nicht thut! Dem einen nimmt sie die Curage, dem andern giebt sie dieselbe —; wie sich Zeit und Umstände treffen. — Exaltirt, und mit einer guten Dosis Eigenliebe versezt, führt sie den einen, durch eine Reihe von grossen Thaten geradewegs zu den Sternen, den andern — in's Narrenhaus, oder an den Galgen. —

Peter eilte nun, mit gestärktem Leib' und erquickter Seele, wieder dem ihm kurz zuvor so grauenvollen Walde zu, um nun auch sein

Späßchen an den Erzählungen des Einsiedlers zu haben; denn er wußte von seinem Saurin, daß die Geschichten immer sehr abentheuerlich wären, die solche Menschen zum Einsiedler bestimmten. „Mehrentheils — pflegt' er zu sagen: ist's ein im unmäßigen Genuß der Welt verdorbener Magen, verunglückte Liebe, gescheiterte Hoffnungen, und dergl. — äußerst selten der reine Hang zur stillen Andacht, durch die man sich zur bessern Zukunft vorbereitet; und doch sind es immer die klügsten redlichsten Menschen, und Klugheit und Redlichkeit steht in einer so genauen Verbindung bei ihnen, daß man sich niemanden sicherer anvertrauen kann; denn — ihre Begriffe sind, durch Erfahrungen aller Art aufgehellt, sie kennen alle Lagen, Verbindungen und Umstände, und haben, bei ihrer Abgeschiedenheit von der Welt, auch nicht das geringste Interesse, warum sie das eine oder das andere jemanden zum Schaden anwenden, entdeckte Blösen benutzen, oder überhaupt falsch seyn sollten. Nie würd' ich mich, in zweifelhaften Umständen, mit meinen Angelegenheiten an jemand anders wenden, als an einen Einsiedler. — Dieser überschaut eine Sache ruhig, beurtheilt sie kalt, und man hat kein Privat-Interesse zu fürchten, wo-

durch oft die besten Anlagen zum Glück gestört werden".

Eingedenk dieser und anderer dergleichen Reden seines unvergeßlichen Freundes, gieng er sorglos, wo man nicht weiter fahren konnte, von dem Wege ab, nach der Einsiedlei hin, ob gleich sie die schauerlichste Wildniß umschloß, setzte sich Hand in Hand mit dem ehrlichen Greise, der einige Schritt ihm entgegen kam, vor seine Hütten-Thür, und hatte nichts dagegen, als Nettchen anfragte: ob sie vorausgehn, und das Essen bereiten solle? sondern bat sogleich den Einstedler: ob er nicht, an ihrer Stelle, den Platz im Wagen innehmen, und mit ihnen essen wolle? welches dieser auch ohne Umstände zusagte Carl begleitete Nettchen bis an den Ausweg des Waldes; und da erzählte sie ihm in aller Freude: daß dieser Einsiedler ein alter guter Freund von ihrem Vater sey, welches sie aber — wie sie mit ihm, dem Einsiedler, verabredet bis auf eine schickliche Gelegenheit geheim halten wollten, indem ihrem Vater überraschende Freude vielleicht eben so schädlich seyn könne, als eine andre schnell und gewaltsam abwechselnde Leidenschaft, wovon sie eben erst eine so traurige Probe glücklich überstanden. rE freute sich herzlich mit ihr; denn jede ihrer

Freuden war ja auch die seinige. Fragte er denn aber nicht nach dem wahren Namen dieses sonderbaren Mannes? — Es wäre wohl sehr natürlich gewesen, danach zu fragen, denn daß er Peter Sebastian heißen solle (wie er sich hier nennen ließ), hatte er schon in der zweiten Stunde seiner Bekanntschaft mit ihm nicht mehr geglaubt. Gott bewahre! Was kümmerte ihn denn ein Name, deren jezt so mancherlei in der Welt umhergetragen werden, ohne daß man dieselben in einem edeln oder unendlen Geschlechtsregister findet? und überhanpt war es ja unter ihnen — wie sich meine Leser erinnern werden, nicht Sitte: nach Namen oder Familien-Angelegenheiten zu forschen. — Sie hatten diese Discretion einander in den ersten Stundenihrer Bekanntschaft versprochen, als sie beide noch nicht gewußt, in welchem Grad es gefährlich sey, ihren wahren Stand und Namen auszusprechen; und nun — da ihre mehr noch als genaue Bekanntschaft dergleichen Erklärungen nicht allein entschuldigt, sondern vielleicht gar nöthig gemacht hatte, war es ihnen, so zu sagen zur andern Natur geworden, daß niemand mehr an eine solche Frage dachte.

Carl fand die beiden Alten, bei seiner Zurückkunft, noch in der nämlichen Stellung, in

welcher er sie verlassen hatte; doch schienen ihre Herzen, wie|er an einigen Ausruffungen merkte, bereits einander etwas näher gerückt zu seyn.

Um sie nicht zu stören, hielt er sich in einiger Entfernung, brannte sich ein Pfeifchen an, und trellert' ein Liedchen, mit den Vögeln um die Wette, die sich in den dicken Zweigen der alten Eichen dieser friedlichen Einsamkeit ihres Lebens freuten — Auch er freute sich des seinigen! — An seinem Herzen nagte uur ein einziger Wurm; aber dieser war zu alt, und hatte sich bereits zu satt gefressen, als daß er ihn sonderlich hätt' inkommodiren sollen. —

Er war indeß den Alten noch nah gnug, daß er, wenn sich der Ton der Sprache, mit dem Text der Unterhaltung etwas erhöhte, viele Stellen derselben vollkommen verstand.

Ohne Zweifel erzählten sie, wie er aus den abgebrochenen Sätzen schliessen konnt', einander ihre Lebensgeschichten, und — um keine voreilige Neugierde zu verrathen, war er eben im Begriff, sich noch weiter zurückzuziehn; aber — auf einmal wurd' es so interessant, daß er stehn mußte, wie in den Boden gewurzelt. —

„Ich darf nicht zurück blicken, in die schönen Tage meines verflossnen Lebens," rief

Peter, mit verschlungenen Händen, und einem klagenden Blicke zum Himmel; „nein! ich darf es nicht! — Ich könnte sonst murren, und mich an unserm Herrgott versündigen, der mir doch im Grunde so viel Gnad' und Barmherzigkeit erzeigt hat. — (in Entzücken) Ach! — ich hatte zwei Freunde! — Freunde! — so giebt's unter der Sonne keine Freunde mehr! — Wir waren ein Herz und eine Seele — was einer wollte, war des andern Wunsch — und in beispielloser Geduld ertrug einer des andern Schwachheiten — (mit einem lauteu Seufzer) Ach! wir lebten wie im Himmel!" —

Einsiedler. Deine Sprache, Greis! ist der Wiederklang meines Herzens. Auch meine größte Glückseligkeit waren zwey Freunde, mit denen ich, in brüderlicher Eintracht, jung war, und alt wurde. — Der eine hatt' einen einzigen Sohn, der andre eine einzige Tochter. — Sie waren für einander bestimmt, um die Verbindung der Herzen und Güter einst fortzupflanzen, und meine größte Freude war es: diese guten Sprößlinge der Freundschaft unter meinen Augen aufwachsen, und ihre Gefühle, worauf das Glück einer ganzen Nachkommenschaft gebaut wurde, sich entwickeln zu sehn. — Es äußerten sich wirklich

schon, ob sie gleich beide noch Kinder waren, die ersten Keime der Liebe, so, daß ich bereits anfieng zu hoffen: daß doch einmal jene altmodische Grille nicht verunglücken werde; da trennt' uns die traurige Revolution.

Carl horchte. — Das war doch kurios, was der Mann da erzählte? — Just wie der Traum, der ihm noch aus den ersten Jahren seiner Kindheit vor der Seele schwebte. — Der Athem wurd' ihm so schwer — er fühlt' unter sein Westchen, an's Herz —; da war's so warm, so unruhig. — Die Gedanken vergiengen ihm; und die Pfeife lösch't' aus. —

„Ach!" rief Peter, mit einem lauten Seufzer; „sage mir eins, was es will; es giebt in dieser Welt kein so redliches mehr, als das Herz meines Saurin war!" —

Mit aller Gewalt der Liebe drang dieser Name in Carls Herz, daß es ihn ordentlich schmerzte. — Jezt wußt' er nicht, wo er war. Ein Schwindel ergriff ihn, und er war auf dem Wege zu glauben: daß wirklich diese Gegend — wie der gemeine Mann mit Schauder seinen ungezogenen Kindern erzählte — bezaubert sey.

„Um Gotteswillen!" rief er unwillkührlich; „hat sich die Welt verdreht, oder mein Kopf?" —

Es hatt' ihn einst so was geträumt, und der Name Saurin war ihm so bekannt — Es war, als hätt' er ihn erst gestern noch gesehn; und doch konnt' er sich nicht besinnen. — Es war ihm just, als hätt' er sich betrunken gehabt, und erwachte eben aus dem Rausche. Sonderbar! — außerst sonderbar! — Dieser Saurin war ihm doch so merkwürdig! —

„Ist er denn todt? — fragte der Einsiedler, mit weggekehrtem Gesichte, und schien sich eine Thräne vom Auge zu wischen. —

„Das weiß Gott!" — rief Peter seufzend; „ich verlohr ihn zugleich mit meinem guten Helmers." —

Jezt war's auf einmal heller Tag in seiner Seele. — Der Flor fiel ihm von den Augen, er wendete sich um — o Himmel! — da saß Peter Schmoll, und der alte gute Abbe Saurin.

„Herr Jesus!" schrie er, warf Hut und Peitsch' und Pfeife weg, und stürzte zu ihren Füßen — „Vater Schmoll! — Vater Saurin! — kennt ihr denn euern wilden Carl nicht mehr?" —

Beide waren, was man sagt, wie aus den Wolken gefallen. — Einer sah den andern an, und beider Blicke begegneten einander bei dem schönen Jünglinge, der der Sohn ihres gemeinschaftlichen Freundes seyn sollt', keiner vermogt' ein Wort zu sprechen.

Und so sprachlos fielen sie endlich einander um den Hals, und weinten wie die Kinder. Eine Szene, die dem unempfindlichsten Güterbeschauer würde Thränen entlockt haben, der mit lachendem Muthe der armen Bauerfrau, um einiger Pfennige unterschlagnen Accis willen, ihren ganzen Butter- und Käse-Kram wegzunehmen im Stande ist, von dessen Ertrag (der just — wenn sie keine Accis gab, dazu hinlangte) sie für ihre gesunden Kinder Brod, und für die kranken — Medicin kaufen wollte. — Gott erbarme sich einst seiner armen knochenharten Seele! —

Wer eine solche Szene nicht empfinden kann, für den geht sie ganz und gar verlohren; denn beschreiben kann man sie nicht.

Dreizehntes Kapitel.

O, Menschen! eure Wonne
　Ist nur ein Spiel der Zeit;
Denn unter dieser Sonne
　Reift keine Seligkeit.

So trinkt der durst'ge Zecher
　Die Grillen über's Meer,
Kennt außer seinem Becher
　Kein Glück hienieden mehr;

Und trinkt, und taumelt nieder
In sorgenfreie Nacht;
Bald aber dämmert's wieder,
Wird Tag, und er erwacht.

Und mit dem Rausche schwindet
Der wunderschöne Traum;
Denn in der Seele findet
Die Grille wieder Raum.

O, Menschen! — Erdenwonne
Ist nur ein Spiel der Zeit;
Denn unter dieser Sonne
Reift keine Seligkeit.

Dort sizt der hagre Weise
In seiner Klauß', und dreht
Sich mit der Welt im Kreise,
Wie Fixstern und Planet;

Und sezt, nur so zum Spaße,
Dem Donner Maaß und Ziel,
Und treibt ihm seine Straße,
Wie und wohin er will.

Da bebt die Wetterstange,
Krach! — schlägt der Donner ein;
Und mit erblaßter Wange,
Hört man ihn Feuer! schrein.

So geht es unsrer Wonne,
Wie der Philosophie;

Denn unter dieser Sonne
Reift kein's von beiden it.

Der Mann in Freud' und Leiden
Behauptet seine Ruh,
Und sieht dem Spiel der Zeiten
Wie Mückenspiele zu.

Carl! rief endlich Peter, mit schwacher zitternder Stimme; Carl! wo hast du deinen Vater?"

„Das weis Gott!" sagte Carl, und drückte die beiden Greise mit edlem Jugend-Ungestüm an sein Herz. — Sie fühlten beide den Stich, den diese Frage in sein empfindliches Herz bohren mußte, schwiegen davon, und freuten sich seines Daseyns. Aber andre Fragen durchkreuzten einander so schnell, daß die Antworten — wie es sich in solch einem Tumulte von neuen Empfindungen nicht anders denken läßt — ohnmöglich so schnell folgen konnten, und also so ein unförmliches Chaos von Fragen sich zusammen wälzte, daß bald keiner mehr wußte was er gefragt, oder was er hatte beantworten sollen, und jeder, mit dem was seinem Herzen am nächsten lag, immer wieder von vorn anfieng. An eine deutliche Erklärung war vor der Hand, und unter diesen Umständen, gar nicht zu den-

ken. — Indeß tummelte sich doch ihre Freude doch ein bischen ab, und wurde durch die Lücke, die sie, bei jedem Einlenken, überspringen mußten, so gemäßigt, daß wenigstens keiner Gefahr lief, daran zu sterben.

Unaufhörlich herzten und drückten die Alten einander, wie die Kinder; und auch in ihren übrigen Freudenbezeugungen gab's wahre Kindereien die Menge; so, daß ein kalter Zuschauer Stoff gnug gehabt hätte, sich wenigstens satt, wo nicht gar krank zu lachen. Carl selbst würde haben lachen müssen, wenn es ihm nur ein bischen besser zu Muthe gewesen wär; denn zwei Verliebte, die, nach einer langen Trennung einander wieder finden, können es nicht so treiben als die Greise. Aber die alte Wunde in seinem Herzen, war zu rasch und unvermuthet aufgerissen worden, und die Freudenergießungen der Alten, denen auch er wechselsweis ausgesezt war, waren — so herzlich sie waren, ein zu schwacher Balsam dafür, als daß sie nicht empfindlicher schier als jemals hätte bluten sollen. Für anhaltenden Schmerzen schüzt zwar dergleichen Menschen ihr leichtes Blut; wenn sie aber von einer Empfindung überrascht werden — (es sey nun Schmerz oder Freude) so reißt sie die Leidenschaft augenblicklich über die Gränzen hin-

aus, daß sie nicht allein tiefer fühlen als ein andrer, der an langsamen Schmerzen zu sterben fähig ist, sondern zu Unternehmungen fähig sind, an die jener nicht denkt. —

Carl wär jezt im Stande gewesen, sich eine Kugel durch den Kopf zu jagen. —

Er äußerte, im heftigsten Ausbruch der Schmerzen, diesen rasenden Gedanken, warf sich stürmisch auf seinen Gaul, und flog davon. —

Die Alten sahn einander erschrocken an, eilten, so schnell sie es vermogten, nach dem Wagen, und folgten ihm in der peinlichsten Angst. —

Die guten Alten! — Sie hätten's warlich nicht Ursache gehabt; so ängstlich zu seyn. —

Der Hirsch, der Bär, der Fuchs, und andere kluge und dumme Thiere wissen ihre, wo nicht Heil- doch Linderungsmittel, wenn sie verwundet sind; sollte der schlaue Carl es nicht wissen?

Die guten Alten kamen keuchender noch als ihre Pferde auf der Bärenburg an, und fanden ihn — in Nettchens Armen.

Aber ich muß noch auf einige Minuten zurückkehren; denn mancher meiner Leser wird

doch wohl gern wissen wollen: in welchen Umständen unser Carl in seines Nettchen Arm flog? —

Es waren dieses freilich nicht die besten Umstände; denn die große Lücke in diesem ehemals so glücklichen Kleeblatte fühlte niemand tiefer als er. Jeder der Alten hatte doch wenigstens nun einen von seinen alten Bekannten, und mußte — da er sich noch vor kurzem hatte bey dem totalen Verluste beruhigen müssen — wenn er nicht höchst unbillig gegen das Schicksal seyn wollte, mit dem einfachen Gewinnste zufrieden seyn; er hingegen hatte, bei seinem doppelten Gewinnste, im Grunde gar nichts, indem, durch eben diesen Gewinn, sein Verlust nur noch mehr erhöht, und demselben völlig — wenigstens völlig gleich, ihm aber nur desto fühlbarer gemacht wurde, wenn er dachte: wie es jezt seyn könnte, wenn es nicht so wär? — Und, sey es auch, in vielen Rücksichten, noch so glücklich und vortheilhaft für ihn gewesen; ich frage: was wiegt, im Herzen des guten Sohnes, einen Vater auf?

Er glaubte dem unerbittlichen Schicksale den festesten Muth entgegengesezt, und es überwunden zu haben. — So lang' er sich in der weiten wilden Welt, unter rohen, bei jedem Streiche des Schicksals, ihrem Gewerbe ge-

måß, immer heiter seyn müssenden Menschen herumgetrieben hatte, wa'rs auch gegangen —; und hatt' ihm auch zuweilen die Erinnerung einen blutenden Stich ins' Herz versezt, so hatt' er — wie es unter ihnen gewöhnlich gewesen, und dazu Gelegenheiten die Menge gegeben — seine Zuflucht zu rauschenden Freuden, oder zur Flasche genommen, und — wenn der Geist in einem süßen Taumel geschwebt, hatte das Herz von Zeit zu Zeit schweigen müssen. Jezt — da er, anfangs zwar durch angenehme Gefühle, zulezt, und vor kurzem aber, durch einen höchst empfindlichen Schlag, zu Verstande gekommen war — jezt litt' er unaussprechlich an dieser Wunde, die ihm, gegen sein Erwarten, selbst durch das süßeste Heilmittel, welches er aufsuchte, noch verbittert, und tiefer aufgerissen wurde. — Jezt blickt' er mit Schrecken in jene Zeiten zurück, wo er, unter der sanften Leitung seines guten Vaters, von den Kenntnissen des redlichen Saurin unterstüzt, ein brauchbarer Mann, und die Freude dieser redlichen Alten, und der Stolz seines Nettchen — ach! seines zukünftigen Weibes hätte werden können. — So konnt er aber nichts, als, mit seinem bischen Mutterwitz und oberflächlichen Weltkenntniß, den Menchsen ein bischen Spaß vermachen, und — ei=

nen armseligen Gaul tummeln. Der arme Carl! —

Man glaube nicht, daß dieses Schwindeleien, oder flüchtige Gefühle waren; o, nein! dem Manne von gutem moralischem Gefühl ist es nicht einerlei: nützlich, oder unnütz zu seyn. —

Es giebt zwar der Fäntchen und großmächtigen Erdlasten die Hüll' und die Füll', über deren Wiegen, Himmelbetten, oder Strohsäcken der Spruch: fruges consumere nati, ganz an seinem Platze stünd, und — die sich dennoch, in ihrer unbedeutenden Wenigkeit, oder gänzlichem elenden Nichts, so wohl befinden, als ob sie wunder was für große Thaten in der Welt gethan, und wunder was für Nutzen gestiftet hätten, und sind so vorlaut, so naseweis, sehn den ehrlichen brauchbaren Mann so über die Achseln an, und machen ein so wichtiges Gesicht, daß man ordentlich erschrickt, und — ehe man Gelegenheit hat ihre Nichtigkeit kennen zu lernen, zweifelhaft an sich selbst und seinem eigenen Werthe, vor ihnen lehrerbietig zurückzutreten Gefahr läuft; aber — das kann der moralisch gute Mann nicht! Ist er ohne seine Schuld zum unnützen Menschen geworden, so thut es ihm nur weh, und er arbeitet, mit Bescheidenheit,

aus allen Kräften sich durch Hindernisse durch, und sucht wenigstens so viel als möglich zu nützen. War es aber allerdings seine eigene Schuld, daß er zu nichts brauchbaren aufwuchs? o, weh! dann ist, bei erwachtem Verstande, dieses Gefühl fähig, ihm sein ganzes Leben zu verbittern, oder ihn wenigstens so herab zu stimmen, daß es unter dieser Sonne für ihn keine Freude mehr giebt. — Und dann wollt' ich doch lieber, ich wär ein natürlicher Esel geworden; so zuckte doch, bei meinem Anblicke, der Mensch mitleidig die Achsel, und sprach, mit einem bedauernden Seufzer: der arme Esel! —

Nehmt euch dieses ad notam; ihr lüftigen jungen Menschen! Die Reue kommt zu spät! —

Es ist peinigend gnug, wenn man seine Kraft fühlt, und an einem Ort, in einer Situation, oder wohl gar auf einen Posten ist, wo man mehr nützen könnte; aber — durch elende Cabale verdrängt — zurückgestostoßen, und — aus Sorge, man mögte zu wenig, oder zu viel leisten können, zu nichts gebraucht wird, und man, mit der besten Kraft, und dem besten Willen, zu nützen, unnütz seyn muß. —

Ich mögte nicht den Seufzer eines solchen zurückgedrückten Mannes auf meinem Gewis=

sen haben. — Aber, Geduld! — Vielleicht kann er einst doch noch einmal **mehr** als seufzen. —

Nettchen erschrack entsetzlich, als Carl wie unsinnig gesprengt kam, am Thore sein Pferd laufen ließ, und mit Thränen in den Augen ihr um den Hals fiel. Sie glaubte nichts weniger, als — ihr Vater sey todt, und verwünschte schon ihre läppische Sorg' um die Küche, welche der Haus- und Mundkoch, Hans Bast, der freilich nicht auf den Geldkasten liegen geblieben war, auf's beste bestellt hatte. Dieser Schreck verschwand aber freilich bald, als er ihr das Gegentheil versicherte; und unaussprechliche Freude trat an seine Stelle, da er ihr die Ursache dieses sonderbaren Gemisches von Freud' und Schmerz auf seinem Gesicht, und in seinem ganzen Wesen erklärte. — Fröhlich, aber mit Thränen in den Augen, stellt' er sich vor sie hin, und fragte: „Kennst du mich?" —

„Nein!" sagte sie lachend; „denn du scheinst ein Narr geworden zu seyn." —

„Der würd' ich seyn," sagte er, „wenn mich nicht, von der andern Seite, der Satansengel mit Fäusten schlüg," —

Nettchen. So mögt' ich den Satansengel küssen! —

Er. Nach Belieben! — Nur bitt' ich dich,

in allem Ernste? sieh mich recht an, und sage mir: ob du keinen bekannten Zug in meinem Gesichte findest? —

Nettchen. (betrachtet ihn genau) Du hast dich in den Paar Minuten sehr verändert; aber — (zufrieden) nicht wahr? du bist noch mein guter Carl? —

Er. Da ich noch lebe? ja! das versteht sich; aber ich meyne — ob du mich kennst? genau kennst? —

Nettchen. Wer kennt euch Männer so, daß man sagen könnt': ich kenne diesen oder jenen genau! —

Er. Das könnt' ich dir und deinem Geschlechte gerade so zurückgeben; aber — ich kenne dich also doch besser. — (etwas stürmisch ihre Hand fassend) Dein Vater heißt nicht Ahlden! — gelt? —

Nettchen. (etwas auffahrend) Haben sie dir's also gesagt? — Nun, ja! das hätt' ich dir auch sagen können. —

Er. Er heißt: Peter Schmoll! — hatt' einen Compagnon — der hieß Helmers — und dieser Helmers hatt' einen Sohn, der hieß Carl; und dieser Carl —

Nettchen. (mit einem sehr lautem Freudenschrey, ihm um den Hals fallend) Bist du! —

Lange lagen sie in dieser süßen Umarmung;

und es war, als wollt' er darinnen neue Kräfte zu neuem Kampfe sammlen. Nettchen mochte das endlich merken, und fuhr erschrocken auf. —

„Um Himmelswillen!" rief sie; „Carl! was ist dir; — Du brennst wie Feuer?"

Stürmisch und wild erzählt' er ihr: daß ihn damals sein Vater in Straßburg bei einem Freunde gelassen, in das Innere von Frankreich gereist, und — nicht zurückgekehrt sey: Er dann, als die Revoluzion ausgebrochen, und jener Freund seines Vaters hinein verwickelt worden, in jugendlichen Leichtsinn (und doch vielleicht zu seinem Glück) mit einem sogenannten englischen Reiter, unter verändertem Namen davon, und schier in der ganzen Welt umhergezogen sey, bis endlich dieser, zugleich mit seiner Casse, verunglückt, und er zu diesem Roßhändler, Michelsen, in Dienste gekommen.

Nettchen fand, ausser dem Verluste seines Vaters, in dieser Geschichte nicht eben was kritisches, und sucht' ihn darüber mit dem Beispiel ihres eigenen Vaters und des Abbe zu trösten: daß nämlich, in diesem Wirrwarr der Nationen, jetzt mancher ehrliche Mann abhanden komm', und doch unvermuthet wieder erscheine.

Umsonst! denn dieses war's nicht allein, was, mitten in dieser Freude, sein Herz mit Gram erfüllt', und seine Stirn mit Wolken bedeckte.

Jetzt hörte man die Alten kommen; und Nettchen sprang fröhlich an's Fenster. Aber Carl warf sich knirschend in einen Armsessel.

„Da kommen sie, rief er, die guten Väter! allen Menschen zur Freude; nur mir nicht Alles wird fröhlich an ihnen hangen; nur ich — nur ich werde vor ihnen stehn müssen wie ein Bube. (knirschend) Ich — ich, von dem sie sich so viel Hoffnung machten, die guten Värer! Ich bin nichts geworden, nichts — als ein elender Roßklepper."

„Du bist ein Narr!" rief Nettchen lachend, gab ihm einen Kuß, und sprang zur Thür hinaus.

Vierzehntes Kapitel.

Du hast ja mehr erfahren
 Als mancher je erfährt,
Wenn er, mit grauen Haaren,
 Der Welt den Rücken kehrt;

Hast steigen sehn, und fallen,
 Und segeln mit dem Wind;
Und keiner von uns allen
 Ist doch wie du so blind.

Das Geld giebt Ehr' und Würden,
Verdienst und auch Verstand,
Erleichtert alle Bürden,
Die Pflicht, und allerhand;

Ein bischen Fuchsschwanzstreichen
Dazu, und Schwindelei —
Giebt Menschen ohne Gleichen,
So dumm ein's immer sey.

Drum laß dich's ja nicht kümmern,
Es sey, auch wie es sey;
Dir wird der Glücksstern schimmern;
Denn du hast Geld wie Heu.

Die seltsamste Rolle spielte nun Hans Bast. Er allein wußte von allen diesen Entdeckungen noch nicht das geringste; denn niemand hatte sich die Zeit genommen, es ihme zu erklären (Nettchen vielleicht aus Gründen; weil sie ihm nicht Zurückhaltung gnug zugetraut, es bis auf eine schickliche Zeit zu verschweigen) und — die jetzt eben vorgefallene stürmische Umarmung der beiden Liebesleutchen, hatt' er für eine gewöhnliche — wiewohl ein bischen starke Ergießung ihrer Zärtlichkeit angesehn, wovon er leider schon öfters Zeuge gewesen, wie gewöhnlich darüber brummend den Kopf geschüttelt, und war davon gegangen. Jetzt — da sich alles herzte und drückte,

und des glücklichen Wiedersehens aus allen Kräften freute, stand er wie versteinert da, und sperrte das Maul auf. Und — als er nun wirklich hörte, daß alles so wahr, und kein Traum sey, blieb es ihm sperrangelweit offen stehn, und er wußte nicht, ob er lachen oder weinen sollte. Mit dem originellsten Schaafgesichte stand er da, bis er sie endlich nach und nach erkannte; dann gieng's in Bocksprüngen wohl hundertmal von einem zum andern, und die Hände wurden geschmazt uud gedrückt, und Juchheh dazu geschrien, was nur zum Halse heraus wollte.

„Nun macht, was ihr wollt!" sagte er endlich mit einem Faungesichte zum Carl; „denn jetzt ist die Sach' in den rechten Händen." — Und damit wälzte er sich schreiend für Freude zur Thür hinaus.

Aber dem armen Carl war's nicht wälzerlich. Er schlich auf die Seite, und kaute an den Nägeln. —

Nettchen erklärte den Alten seinen Mißmuth; da faßte Peter ihn schweigend am Ohr, führt' ihn an den einen Geldkasten, und sagte; „da, Junge! — da liegt dein Verstand, deine Gelehrsamkeit, deine Verdienste! — Der Teufel soll mich holen, an meinem Geburtstage! wenn jemand was dran auszusetzen hat.

Da! — Du bist des Umherschwärmens gewohnt, und kennst, wie ich merke, alle Schliche; — wenn wir uns also einige Tage berochen und ausgeruht haben, so gehst du aus, in die weite Welt, und suchst deinen Vater. Auch sein Theil liegt unversehrt dort. Jetzt — holla! (giebt ihm den Schlüssel zum Kasten.) Machst du's gut! so hast du's gut! — Und, daß du mir nun kein so fatales Armsündergesicht mehr machst! — (drohend) Das sag' ich dir!" —

Carl sah sich also auf einmal in Besitz eines ungeheuern Vermögens; aber die Maximen des Alten wollten ihm dennoch noch nicht so recht einleuchten, ob er gleich dergleichen Fälle schon sehr oft in der Welt erlebt, und sich satt darüber geärgert hatte; denn es waren ja doch nur fremde Federn, mit denen er geschmückt in der Welt auftreten sollte Noch immer zogen sich also seine Augenbraunen zusammen, so oft ihn auch Nettchen erinnerte: den Vater nicht böse zu machen, und er konnte es schlechterdings nicht mehr zu seiner ehemaligen unbefangenen Heiterkeit bringen, die so sehr an ihm gefiel, bis ihn der Abbe allein nahm, und aus hundert und mehrern Beyspilen, ihm demonstrirte, daß man durch richtigen Gebrauch des Geldes, eben so viel —

und oft noch mehr Gutes in der Welt stiften könne, als durch Gelehrsamkeit, die jetzt ohnehin meistentheils am unrechten Orte stehe. Das wirkte: denn er fand in dieser Demonstration vieles wahr, was er sich sonst nicht hatte erklären können; und fieng wieder an, den Menschen hell in's Gesicht zu sehn.

Sie machten nun alle Tage zu Fuß und zu zu Wagen kleine Wanderungen in der Gegend umher, um den alten Schmoll, der immer noch Rückfälle von seiner alten Furchtsamkeit hatte, wieder an Menschen zu gewöhnen, und dann — irgend einen Plan auszuführen, deren ber its verschiedne gemacht, und wieder verworfen worden waren.

Auf einer dieser Wanderungen, die sich weiter als gewöhnlich in das romantische Gebirg erstrecken sollte, hatte Carl auf dem Jagdhaus ein kleines Nachtessen bestellt, und wollte seine Alten an einem Platze, wo es in drei lachende Thäler die herrlichsten Aussichten gab, damit überraschen. — Einige tausend Schritte davon sprang er unter irgend einem Vorwande voraus, um noch dieß und jenes anzuordnen. Er war heute so ganz Freude, daß er fast seinen Pflegling, den alten Husten, nicht gesehen hätte, der über den Weg floh.

Gedacht aber hatt' er diesen Morgen sehr wohl an ihn, und auch etwas zu sich gesteckt, um etwanige Bedürfnisse desselben zu bestreiten. Er rief, und sprang ihm nach.

„Hab' ich dich doch so lange nicht gesehn, lieber Alter!" rief er, ihm die Hand schüttelnd; „und — wie mir's scheint, siehst du mich sogar?"

„Nicht dich, edler Jüngling!" antwortete der Alte, mit einem gutherzigen Lächeln; „aber — ich hörte Menschen kommen; und du weißt, daß ich nicht immer gestimmt bin, mit Menschen zu reden."

Carl. (fröhlich) Dieß sind sehr gute Menschen, lieber Alter! — Ach! ich bin sehr glücklich gewesen, seitdem wir uns nicht gesehn haben. — Es ist das Emigrantenmädchen, unten von der Bärenburg, ihr Vater, der mit der Welt ausgetrotzt hat, und sachte wieder anfängt Geschmack an ihr zu finden, und ein ter guter Freund von ihm, der sich vor einigen Tagen ganz unvermuthet zu uns gefunden hat. — (In Entzücken) O! du weißt also vieles noch nicht. (Ihm hastig am Arme fassend) Das schöne Mädchen ist mein, bald nun ganz mein; denn es hat sich entdeckt, daß mein Vater Freund und Handelscompagnon ihres Vaters, des alten Schmoll war.

Der Alte. (Zusammenfahrend und mit starrem Erstaunen auf seinem Gesichte) Schmoll?

Carl (der sich indessen flüchtig nach seiner Gesellschaft umgesehn, und dieses Erstaunen des Alten nicht bemerkt hat) Ja! — (mit einem brennenden Blicke zum Himmel.) O Gott! wie glücklich könnt' ich jetzt seyn, nagte nicht dieser Kummer um meinen unglücklichen Vater an diesem Herzen. —

Der Alte. (gefaßt) Das macht die Ehre; denn eigentlich vergessen die jungen Menschen Vater und Mutter, wenn sie eine Schürze flattern sehn. —

Carl (ehrlich) Verzeih mir's Gott! ich hatt' ihn vergessen. Aber nur damals, als ich selbst nichts hatt' als das liebe Brod, und selbst nichts war, als ein elender Vagabund. So wie ich glücklich wurde, wacht' auch die innigste Sehnsucht nach ihm, in meinem Herzen auf; und jetzt — (sucht hastig in seinen Taschen) in einigen Tagen reise ich ab, um ihn aufzusuchen. — (giebt ihm einen Beutel mit Geld Da! — weil ich nicht weiß, wie lang' ich außenbleibe — da, nimm! nimm! — ohne Umstände! Man weiß nicht was einem vorfällt. —

Der Alte. (nimmt es; gerührt) Ich danke, guter Sohn! — Also willst du würklich deinen Vater aufsuchen? —

Carl. (hastig) Hätt' ich's nicht lange thun sollen? Aber — ich kein Brod, und er vielleicht auch keins; hätt' ich nicht sein Elend vermehrt? — (zufrieden) Jezt kann ich ihm eine Million vor die Füße werfen, und sagen: da! lebe nun mit einem Fürsten um die Wette! —

Der Alte. (sorgsam) Aber — du entziehst ihm (den vollen Beutel hin langend) dieses? —

Carl (schnell) Er gäb dir's auch! — (in süßer Erinnerung) O! es ist gar ein guter Vater! —

Der Alte. (mit wankender Stimme) So wünsch' ich dir Glück! Aber — wird's dir nicht ein bischen schwer fallen, in diesem Gewirr der Welt, ihn zu finden? —

Carl. (freudig) Thut nichts! — Mit Freuden will ich jeden Strauch, jedes Blatt umwenden — unter gut' und böse Menschen mich mischen, und an alle Herzen klopfen, bis sich das Vaterherz verräth. —

Der Alte. (wie zuvor) Und deine Braut?

Carl. Mag harren! denn — sie hat ja ihren Vater! Und — ich könnte doch, ohne Gewißheit von seinem Schicksale, nicht ganz glücklich seyn. —

Der Alte. Wie, wenn er nun aber todt wär? —

Carl. O pfui! vergälle mir doch meine

Freude nicht! — (fest) Nein! o, nein! — (zufrieden) Ich werde ihn finden! Ich werde ihn finden! — denn mein Herz sagt mir zu laut: er lebt noch! —

Der Alte. Du hast viel Vertrauen! (stockend) Und vielleicht könnt' ich dir die Müh, ihn zu suchen, erleichtern. —

Carl. (hastig) Du? — du? — Um Gotteswillen! sag, sag — was weißt du von ihm? Kennst du ihn? (hastiger noch) Er heißt Helmers! —

Der Alte. (nachdem sie einander lange starr angesehn hatten; streckt seine Arme nach ihm aus) So greif zu!

Carl erstarrte. — Weiter weiß ich dem, was er in diesem Augenblick empfand, oder nicht empfand, keinen Namen zu geben. Er hätt' auf der Stelle des Todes seyn können! — Oft schaudert' in der Folge dem Alten, wenn er daran zurück dacht', und er verwieß sich, in harten Ausdrücken, diese Unvorsichtigkeit.

Als der glückliche Carl zu sich selbst kam, lag er schon in den Armen seines guten Vaters, und genoß die unaussprechliche Wonne, benezt von Freudenthränen, und überströmt von seinen Küssen, nach und nach alle seine — freilich durch Alter und Leiden ziemlich verwischte Züge wieder zu erkennen.

In dieser Situation fand ihn Nettchen; und ihr Geschrei — denn sie glaubt', es wär ihm was zugestoßen, rief die Alten herbei.

Da war nun an keine Zurückhaltung, an keine Vorsicht, und an nichts mehr zu denken.

„Mein Vater!" — rief Carl. „Helmers! Helmers!" — schrie alles, und fiel über ihn her, daß er Gefahr lief, erdrückt, oder zerrissen zu werden.

Das fricasse der Frau Oberförsterin, an dem sie so viel Lob einzuerndten hoffte, war schon lange eißkalt geworden, und die gute — aber in ihrer Kochkunst ein bischen sehr eitle Frau, hätte für Ungeduld, ich weiß nicht, was machen mögen, als endlich ihre hochzuverehrenden Gäste, mit dem sogenannten alten Herrn in der Mitte, fröhlich dahergezogen kamen. Geschwind zupfte sie sich ihr Halstuch und ihre Karkasse zurecht, und fieng mit No. 1. ihre sechs und dreißig Knickse an, welche jedesmal richtig zu solch einem Komplimente brauchte; denn — mochten auch Jägerbursch', und Knecht' und Mägde, von ihnen verständlichen Ausdrücken, die, wie böse Leute meinten, ein bischen in's Grobe fielen — sagen, was sie wollen; eine höfliche Frau war die Frau O=

berförsterinn doch! — Jezt aber hätte sie ganz füglich alle das Zupfen, und alle die schönen Knickse ersparen können; denn — ehemahls wohl mochte mancher rüstige Jäger nach ihrem resp. Busentuche geschielt haben; aber heute — hätte sie warlich! gar kein's umhaben können — es hätte doch niemand hin gesehn. Kurz, sie blieb — jammerschade, für die schönen Knickse! ganz und gar unbemerkt; und das zwar aus der natürlichen Ursache: weil die Leute alle jezt mehr zu sehn hatten. Ach! und es erbarmte sich auch nicht einmal jemand von den Grausamen über ihre Neugierde, und sagte ihr: was denn eigentlich das, mit dem alten Herrn, für eine Herrlichkeit sey? — Am ersten dacht' endlich noch dieser alte Herr selbst dran, daß sie ein Weib sey, und erklärt' es ihr; so, daß sie denn doch ihre Knickse noch anbringen konnte. —

Glücklicherweise schmeckte denn auch allen ihr kaltes fricassee, wiewohl ich nicht dafür stehn will, ob im Grunde ein's gewußt, was es eigentlich gegessen; und sie gieng, zufrieden wie eine Königinn, davon.

Alles athmete Freude. Die Greise hatten sich zu Jünglingen getrunken; und querfeldein kam schon mancher Plan für ihr zukünftiges Leben daher. Jeder lobt' eine gewisse Gegend, wo es sich, für baares Geld, sehr gut leben liesse. „Was? rief endlich Peter; und mich bringt kein Mensch aus dieser Gegend! Seht nur an! — seht, dieses herrliche Plätzchen! (nach den schönen Aussichten hin zeigend) ist es nicht ganz wills Gott! das Bild unsrer Zukunft? Und dieses Pläßchen, wo wir drei alten Freunde, nach so langer Trennung einander wieder zusammen umarmt haben — dieses Plätzchen (beide umarmt) muß mein seyn, und zu ewigen Zeiten bey der Familie bleiben, koste es auch, was es wolle! (auf den Tisch schlagend) Mein muß es seyn! und sollt ich, so sauer mir eigentlich das Knien wird — es einem König oder Fürsten auf den Knien abbetteln."

Dazu wurd' auch ohne Knien und Betteln, bald Rath; denn dieser Grund und Boden gehörte weder einem Fürsten noch Könige, sondern Herrn Michelsen, der ein sehr spekulativer Kopf, aber ein herzlich schlechter Rechenmeister war. Er hatt' ein Werk unternom-

men, welches er nicht übersehn konnte. Einige große Spekulationen verunglückten ihm, und was Carl lang befürchtet hatte — er mußte bonis cediren. Da that der Herr Peter Schmoll einen herzhaften Griff in seinen Geldkasten, befriedigte die Gläubiger, und der ganze Bettel war sein! —

Funfzehntes Kapitel.

Wir wünschen wohl zu schlafen
Auf diese Motion,
Dem Feigen und dem Braven,
Dem Vater und dem Sohn —
Dem Mädchen und den Freunden
Ersetze, doppelt schön,
Die Zeit, die sie verweinten,
Das frohe Wiedersehn.

Stunden und Tage verstrichen nun, unter wechselseitigen Erzählungen ihrer Schicksale: wir würden aber ein ganz neues Buch anfangen müssen, wenn wir uns von neuem in jenes unangenehme Detail einlassen wollten; also wollen wir lieber auf diesem angenehmen Plätzchen mit ihnen stehn bleiben, und hier unser Buch, wie sie, wenn nichts neues drein kommt, ihr Leben beschließen. Kurz, beide waren in den wildesten Schwarm der Revolution hinein gerathen, hatten, wenn sie nicht

ertrinken wollen, mit dem Strome schwimmen, Helmers Kriegsdienste thun, und Saurin, dessen statistische und politische Kenntnisse bekannt waren, sich zu verschiedenen Sendungen, als Diplomatiker brauchen lassen müssen. Beide hatten mehrmal unter der edlen Guillottine, das Rad Irions bereits rasseln gehört, und da man einmal ein argwöhnisches Aug' auf sie gehabt, die Todesangst jede Nacht mit zu Bette genommen, bis es ihnen endlich, nach manchen mißlungenen Versuchen, auf verschiedene abendtheuerliche Arten, gelungen war, sich, mit Gefahr ihres Lebens, in Freiheit zu setzen. Noch waren sie aber nichts weniger als sicher; denn Saurin, der mit seiner Staatsklugheit, die Stärken und Schwächen der Republik ohne Zweifel lange weg hatte, konnte derselben allerdings gefährlich werden, und Helmers war in merkantilischer Rücksicht, äußerst wichtig; also was war natürlicher, als daß ihnen allenthalben aufgestellt wurd'? und wer die Leichtigkeit kennt, mit welcher der französische Geist alles durchdringt, und sich allenthalben Einfluß zu verschaffen weiß, der wird es ihnen nicht verdenken, daß sie auch in dieser Ferne von dem Theater, wo die Menschen schon so lang' an dem lächerlichen Trauerspiele, Freiheit,

spielen, ein so strenges Incognito behaupteten.

Jezt war ein milderes Licht über alle jene Schrecknisse geflossen, und sie lachten, bei Erinnerungen, wo sie damals gezittert hatten; denn das Schicksal schien, ganz mit ihnen ausgesöhnt, sie nun, für jene Leiden, verschwenderisch belohnen zu wollen. —

Einen einzigen übel angebrachten Schlagschatten gab's im Gemälde ihres Glücks. —

Saurin entdeckte ihn, im ersten ruhigen Blick' auf Nettchen, zuerst. Helmers merkte, daß er was hatte, mochte wohl auch so was merken, und ihre Blicke begegneten einander; aber — „ Stille! sagte Sauriu; warum wollen wir Unannehmlichkeiten aufsuchen, wo es doch im Grunde keine giebt?" —

Er schickt' in aller Stille zum Pfarrer; und — eh' sich's ein's versah, waren Carl und Nettchen, durch die beneficia ecclesiastica, Mann und Weib. —

Als der alte Peter, der zwar nicht viel, außer seinem Fache, zu bemerken pflegte, denn doch nach und nach — und das zwar sehr bald nach der Hochzeit, eine gewisse Anomalie in diesem Ehstande bemerkte, zog er zwar ein

hämisches Gesicht, schüttelte den Kopf, kratzte sich hinter den Ohren, und sucht', und fragte sehr ängstlich nach dem Calender; aber der Calender war weder zu hören noch zu sehn! und, als er sich doch endlich wie alles in der Welt, finden mußte, hatten die Mäuse (man konnte die Macht des Zufalls nicht gnug bewundern) just die Blätter heraus gefressen, auf denen er sich so verschiedenes aufgezeichnet hatte. Sich etwas an den Fingern abzählen, wie die alten Weiber, konnt' er nicht; auch war er überhaupt im Kopfe ein herzlich schlechter Rechenmeister; also — und weil jezt alle Leute im Hause von nichts sprachen, als von der Flüchtigkeit der lieben Zeit: daß sie nämlich vergehe, man wisse gar nicht wie, so wurd' er konfus, und konnte sich schlechterdings nicht mehr auf die Zeit besinnen, wenn die jungen Leute getrauet worden.

Dem allen aber mochte seyn, wie ihm wollte; Nettchen kam, just als es Zeit war, mit einem kapitalen Jungen nieder, und befand sich dabey so wohl, daß es das Ansehn zu einer festen und zahlreichen Nachkommenschaft gewann, und sie also, bei dem Ankaufe verschiedener Lehngüter, die eben in der Nachbarschaft feil wurden, nicht das geringste Bedenken tragen durften. Sie kauften also, da

Peter Schmoll endlich einsah: daß das Geld auf diese Art eben auch zu multipliciren sey, frisch weg, was ihnen vorkam, und in einigen Monaten schon war ein fetter Zirkel von einigen Meilen, ihr wohlerlangtes Eigenthum.

Carl führte die Wirthschaft; und das nicht allein gut, sondern auch so, daß die Bauern jauchzen, wenn er kommt, und betrübt ihm nachsehn, wenn er geht. Nettchen schwebt, in einem Gefolge fröhlicher Menschen, gleich dem allbeglückenden Genius, in der Gegend umher; und die Alten, die das Gelübte gethan haben: sich mit gar keinem Negoze mehr zu befassen, bauen sich jezt, an der Stelle, wo sie einander das erstemal wieder umarmt, eine Burg, welche lange die Nachwelt an diese lieben Leutchen erinnern wird:

Epilog.

Da habt ihr denn, in seiner guten Laune,
Das Glück einmal gesehn, und seinen Gang,
Durch all die Labyrinthe voll Gefahr
Und Widersprüche, wenn es irgendwo
Durchaus die Menschen glücklich machen will.
Nur ist's nicht immer so gefällig, und
Dann beißt kein Gaul so tückisch auf die Stang',
Und reißt dem Reiter, eh' er sich's versteht
Die Herrschaft aus der Hand — kein Ochse streckt
So unbiegsam den unbiegsamen Nacken
Der unfühlbarsten Last entgegen, wenn
Er nicht gehorchen will; und — gnade Gott
Dem kühnen Manne, der den kecken Gaul,
In seinem rohen Freiheits-Lüster, und
Den unbiegsamen Stier, nach seinem Sinn —
Vielleicht nach Laune gar — unstäter als
Der goldne Wetterhahn im Wirbelwinde —
Zu zwingen denkt. Drum sammle deinen Muth,
Du Sohn des Unglücks! und erhebe dich
Hoch über alle deine Wünsche, die
Den Menschen nur zum Sklaven machen, und
Nimm hin, was heute kommt; denn morgen ist
Das ganze Feld vielleicht verändert, daß
Du für ein Unglück hältst, was gestern noch

Ein so beneidenswerthes Glück dir schien.
O, Mensch! — und überhaupt laß deine Hand
Ganz aus dem Spiele, wo das blinde Glück
Entscheidet; denn, so wahr ich lebe! du
Verpfuschest oft das beste, besserst nie
Das schlimme. Was du kannst, ist: immer so
Mit deinen Wünschen, und der Leidenschaft
Unbändigem Erfolge, groß und klein,
Dich einzurichten, daß — so toll es sey —
Dich nichts inkommodirt; sey's, oder nicht;
Und alles zu genießen, was da kommt.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cramer, Carl Gottlob,

Peter Schmoll und seine Nachbarn

Bd.: 2

Leipzig (1799)

P.o.germ. 250 fl-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10107089-4
VD18 90245326-001